



ein beruf - viele welten  
**pflegekongress25**  
27. und 28. november 2025 | austria center vienna

„sicherheit:vertrauen:beziehung=pflegequalität“

# Abstractband

## Vorträge



JUSTIZ  
JUSTIZBETREUUNGSAGENTUR  
FACHPERSONAL FÜR DIE ÖSTERREICHISCHE JUSTIZ

**volkshilfe.**



**ögpi.**  
Österreichische  
Gesellschaft für  
Pflegeinformatik





Medizinische  
Universität Graz

Institut für  
Pflegewissenschaft

# Pflegequalitätserhebung

11.-13. November 2026

**Unser Ziel:** Erhebung der zentralen Pflegeindikatoren

Dekubitus | Inkontinenz | Mangelernährung | Stürze  
Freiheitsein-/beschränkende Maßnahmen | Schmerzen



Jetzt teilnehmen und Pflegequalität mitgestalten!

Mehr erfahren: <https://at.lpz-um.eu/de>

Der österreichische Projektname PQE basiert auf dem niederländischen Projektname LPZ (entwickelt an der Universität Maastricht)

GROSSE HILFE,  
GANZ NAH.



## UNTERSTÜTZUNG, DIE HÄLT.

10.000 Hilfswerk Kolleginnen und Kollegen  
in ganz Österreich sind für Menschen, die  
Unterstützung brauchen, da. Auch du?



[jobs.hilfswerk.at](https://jobs.hilfswerk.at)



Universität für  
Weiterbildung  
Krems



Certificate Program

## Mittleres Pflegemanagement

Abschluss: Zertifikat

Dauer: 1 Semester, berufsbegleitend

Teilnahmegebühr: EUR 4.500,-

Kontakt: +43 (0)2732 893-2176

[tamara.schierhuber@donau-uni.ac.at](mailto:tamara.schierhuber@donau-uni.ac.at)

[www.donau-uni.ac.at/pflegewissenschaft](http://www.donau-uni.ac.at/pflegewissenschaft)



programm

motto: „sicherheit:vertrauen:beziehung=pflegequalität“

eröffnung donnerstag, 27. november 2025

E	09:30 - 10:00	Eröffnung Erich Fenninger, BM Korinna Schumann, Elisabeth Anselm, Silvia Rosoli, Elisabeth Rappold, Claudia Kastner-Roth; Moderation: Monika Wild
keynote, kabarett & podium		
E	10:00 - 10:45 11:00 - 11:20	Keynote: Sicherheit ist kein Zufall: Würde - Werte - Zuversicht Harald Stefan, Kathrin Yen; Moderation: Monika Wild Kabarett: „Fit mit Amalie“ - Ein Kabarett-Special von Norbert Peter
E1	16:30 - 17:30	Podium: Sicherheit ist kein Zufall: Würde - Werte - Zuversicht Kathrin Yen, Harald Stefan, Katharina Urschitz, Teresa Millner-Kurzbauer, Claudia Reiterer, Madeleine Auer; Moderation: Monika Wild

E1	12:30 - 13:00	Der schmale Grad zwischen Schutz und Zwang - wenn Helfen zum Zwingen wird (Sabine Hahn)
	13:30 - 14:00	„Ich habe einen Termin bei Dr. Viola“: Pflege und Gewaltschutz an den Tirol Kliniken (Anna Pfeifer, Patrick Zechner)
	14:00 - 14:30	„Ist das schon Gewalt?“ – wie Pflegenden Grenzen erkennen und beachten (Ines Hartmann)
	14:30 - 15:00	Sicherheit ist kein Geschenk! Warum Schutz in der Pflege ein Grundrecht ist und keine Verhandlungssache (Edgar Martin)
	15:00 - 15:30	Brücken bauen statt Mauern errichten - Nags Österreich stellt sich vor (Manfred Fragner, Nicole Paulus)
	15:30 - 16:00	Gewaltfreie Pflege in häuslicher Umgebung (Ann-Kathrin Ruf)
	16:00 - 16:30	NAP postvirale Erkrankungen: Soziale Absicherung auf dem Prüfstand (Birgit Meinhard-Schiebel)

E2	12:30 - 13:00	Impulse zur Stärkung komplementärer Pflege - der Beitrag der ÖGKOP (Eveline Berger)
	13:00 - 13:30	Therapeutic Touch im NoreiaFrauen-Zimmer - Zunahme von Wohlbefinden und gesundheitserhaltenden Ressourcen (Beatrix Geiger)
	13:30 - 14:00	Ohrakupunktur und -pressur nach dem NADA Protokoll: Potenzial für die Pflege in Österreich (Anke Stalzer, Slavka Remih)
	14:30 - 15:00	Aromapflege mit Zukunft - Gutes nutzen, Chancen erkennen, Herausforderungen meistern (Evelyn Deutsch-Grastl)
	15:30 - 16:00	Möglichkeiten der Selbstpflege durch Therapeutic Touch bei Brustkrebs (Bianca Kager)

F1	11:30 - 12:00	Anforderungen an die digitale Transformation in der Gesundheits- und Krankenpflege - ein Blick über die Grenzen (Renate Nantschev)
	12:30 - 13:00	eHealth Strategie (Ekin Tanriverdi)
	13:30 - 14:00	Ethische Aspekte der Digitalisierung: Balance zwischen Technologie und menschlicher Zuwendung (Birgit Schönfelder)
	14:00 - 14:30	NICA - Mehr Zeit für Pflege durch (digitale) Versorgungsinnovation (Katharina Lichtenegger)
	14:30 - 15:00	Gepflegt in die Zukunft - Technologie nutzen und Beziehung stärken (Brit Rebentisch-Krummhaar)
	15:30 - 16:00	Automatisiertes Risikoscreening als Unterstützung: Angekommen im klinischen Alltag (Stefan Sumerauer, Diether Kramer)

F2	11:30 - 12:00	Psychologische Sicherheit, Bildung und New Work als Schlüssel zur Organisationsentwicklung (Marie-Luise Schmitz, Kerstin Schmölder)
	12:00 - 12:30	Neuaustrichtung zu einer modernen Klinikorganisation - dezentral Verantwortung interprofessionell stärken (Andrea Stewig-Nitschke)
	12:30 - 13:00	Vertrauen und Sicherheit durch ermutigende Führung (Margit Schäfer)
	13:00 - 13:30	Berufszufriedenheit und Arbeitsbelastung von Bachelor-Absolvent*innen im Gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege (Christina Mogg)
	13:30 - 14:00	Nationales Qualitätszertifikat für Alten- und Pflegeheime (NQZ) (Christine Köberl)
	14:00 - 14:30	Effektives Onboarding internationaler Fachkräfte: Ein praxisorientiertes Einführungskonzept (Michael Aglesberger)
	14:30 - 15:00	Der Nostrifizierungsprozess mit all seinen Facetten an der FH für Gesundheitsberufe Oberösterreich (Thomas Neuhauser)
	15:00 - 16:00	Von der Vision zur Zertifizierung PflegeAttraktiv*: mehr als nur ein Zertifikat - der Weg zu nachhaltigem Kulturwandel (Katja Damm, Sabrina Roßius, Karl Schwaiger)

M1	11:30 - 12:00	Wir pflegen das Klima: Die Entwicklung einer klimafreundlichen Pflege und Betreuung (Anita Sackl)
	12:00 - 12:30	Über die Planbarkeit von salutogenen Lebensräumen (Tatjana Fischer, Anita Sackl)
	12:30 - 13:00	Lust auf Nachhaltigkeit? ... aber sicher! (Sabine Vogetseder)
	13:30 - 14:00	Von der Theorie zur Umsetzung: Nachhaltigkeit in der Pflege - Praxisbeispiele machen den Unterschied (Andrea Rainer)
	14:00 - 14:30	Mobilität im Alter - nachhaltig gedacht (Angelika Kuhn)
	14:30 - 15:00	Pflege mit Zukunft - Nachhaltigkeit im Krankenhaus gestalten (Elvira Schneider)
	15:00 - 15:30	Nachhaltiges Handeln und planetare Gesundheit durch Praxisanleitung Fördern – Einblicke in das Projekt BBNE-PfleGe (Ulrike Koch, Luka Eulberg)

N1	11:30 - 12:30	Aggression und Gewalt in der stationären Langzeitpflege am Beispiel Casa Leben (Martina Geroe, Casa Leben)
	12:30 - 13:30	Ein Blick hinter Gitter - Alltag von Pflegekräften in Justizanstalten bzw. forensisch-therapeutischen Zentren (Andreas Winkler, JBA)
	13:45 - 14:45	Unlocking Quality Care: Sicherheit & Entlastung in der Pflege durch cogvisAI. Ein Erfahrungsbericht aus dem Pflegeheim Raabs an der Thaya (René Hashofer, Katharina Proske, cogvis Software und Consulting GmbH)
	15:00 - 16:00	Evidenzbasierte Pflege in der Praxis - Digitale Unterstützung und Best Practice mit VAR Healthcare bei SeneCura (Nora Wöhrer, Thomas Tschirky, VAR Healthcare)

N2	11:30 - 12:30	Die drei W's in der Wundversorgung: WAS braucht WELCHE Wunde WANN (Nicole Edelmayer, Sorbion Austria GmbH)
	12:45 - 13:45	Telemedizin in der Praxis – Pflege ohne Grenzen: Wie Telemedizin die trägerübergreifende Zusammenarbeit revolutioniert (Georg Samhaber, Michael Czaplík, Docs in Clouds, x-tention)
	14:00 - 15:00	Pflegen am Limit – und dann? Finanzierbare Strategien zur Entlastung im Alltag (Bernd Potthoff, Ulrich Zerhusen, Nicole Stulier, Arjo Austria GmbH)
	15:15 - 16:00	„Zeit für ein Update: Das Gesundheitsberuferegister-Gesetz als Schlüssel zur Versorgung von morgen.“ (Silvia Rosoli, Arbeiterkammer)

Do 27.11. 15:30	PosterWalk
Fr 28.11. 12:30 - 13:00	Posterprämierung

programm

motto: „sicherheit:vertrauen:beziehung=pflegequalität“

podium freitag, 28. november 2025

E1	14:30 - 15:30	Podium: Pflegeprozess:Beziehungsprozess=Pflegequalität Klaus Müller, Ana Cartaxo, Christa Olbrich, Lena Lampersberger; Moderation: Monika Wild
pflege.zukunft		
E1	09:00 - 09:30	Als wir noch tüchtige Mädchen waren. Professionalisierung der Pflege. (Christa Olbrich)
	09:30 - 10:00	Wohin geht die Pflege in Österreich und welche Bedeutung hat dabei ein Berufsverband? (Elisabeth Potzmann)
	10:00 - 10:30	Pflegegeleitete Station (NLU) - eine Lösung unserer Probleme oder eine neue Hürde? (Witiko Nickel, Henkrije Stanze)
	10:30 - 11:00	INSPIRE Living LAB - Innovation trifft Pflegepraxis. (Hannah Krause, Daniel Anders)
	11:00 - 11:30	Pflege-Power: Weil Berufsstolz das eleganteste Accessoire zum Kasack ist und mit Bravour orchestriert werden will (Inge Köberl-Hiebler)
	11:30 - 12:00	„Alles bestens? Gute Arbeit – gute Leistung im Gesundheits- und Sozialwesen“ (Kurt Schalek)
	12:00 - 12:30	Pflege in Österreich sichtbar machen: Wie Sie das Pflegereporting nutzen können! (Sabine Weißenhofer)
	13:00 - 13:30	Pflege in Österreich sichtbar machen: Eine theoretische Landkarte zur Schaffung neuer Evidenz zu den Einflussfaktoren auf die Arbeitsfähigkeit in der Pflege (Ana Cartaxo)
	13:30 - 14:00	„Vom Anspruch zum Alltag: Kompetenzanforderungen und Qualitätsansprüche vor dem Hintergrund der Arbeitsbedingungen in Pflegeberufen.“ (Florian Kirschner)
	14:00 - 14:30	Selbstbestimmtes Altern durch ein abgestimmtes System aus Pflege, Betreuung und Teilhabe (Christa Peinhaupt, Anke Stalzer)

E2	09:00 - 10:00	Wie gerecht ist Pflege? Eine interaktive Debatte (Manela Glarcher, Gerhard Müller, Martin Nagl-Cupal, Daniela Schoberer)
	10:00 - 10:30	Verordnung von Medizinprodukten - der Blick der Pflegeperson (Karoline Schermann)
	10:30 - 11:00	Citizen Science zur Förderung gesunder und nachhaltiger Ernährung in Pflegeheimen - Ergebnisse aus dem SUNRISE-Projekt (Bernadette Lienhart)
	11:00 - 11:30	Alters Einstellungen von Pflegepersonen in der Akut- und Langzeitversorgung - macht das einen Unterschied? (Lena Lampersberger)
	11:30 - 12:00	Kommunikationscodes im Herzkatheterlabor (Doris Langegger)
	12:00 - 12:30	Die Entwicklung einer komplexen Harm-Reduction-Intervention für IV-Konsument*innen (Eva Krabb)
	12:30 - 13:00	Posterprämierung (Jasmin Eppel-Meichlinger, Simon Krutter)
	13:00 - 13:30	Patient*innensicherheitsbedenken und -kompetenzen unter österreichischen Pflegestudierenden - eine multizentrische Querschnittstudie (Marten Schmied)
	13:30 - 14:00	Professionelle Gesundheitskompetenz durch akademische Bildung: Wege zu vertrauensvollem und sicheren Pflegehandeln (Valentin Fischill-Neudeck)
F1	09:00 - 09:30	Setting- und zielgruppenspezifische Spezialisierungen in der Pflege (Marion Bajer)
	09:30 - 10:00	Pflegeausbildung neu gedacht: BLERC und eine Reise zur Patient*innensicherheit (Christian Hermann, Markus Lang, Manuel Pfeilstecher)
	10:00 - 10:30	Innovative Wege in der Praxisanleitung - „Nursing training & competencies“ (Carina Thallinger, Beata Prytek)
	11:00 - 11:30	Pflege im KI-Zeitalter - Berufspolitische und ethische Perspektiven (Christian Kolb)
	11:30 - 12:00	BA-Upgrade für DGKP an der FH Gesundheitsberufe OÖ (Erich Weiss)
	12:30 - 13:00	Kompetent in die Pflegezukunft: Künstliche Intelligenz in Aus-, Fort- und Weiterbildung (Florian Schimböck)
	13:00 - 13:30	Aktionsforschungsgeleitete Entwicklung von Studienprogrammen am Beispiel eines Reflexionskonzeptes zur Förderung von Personenzentrierung (Hans-Peter Köllner)
	13:30 - 14:00	Der Einsatz von Schauspielpatient*innen im Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege, Bachelor (Denisa Tadic, Theresa Maria Binder)
	14:00 - 14:30	Impulsarena Experimentierraum: Wo innovative Technologie auf Lernfreude trifft (Annett Wagner)
F2	09:00 - 09:30	Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie (Martina Saße)
	10:00 - 10:30	ELGA: Ein Thema für die Pflege? (Maximilian Dirnbacher)
	10:30 - 11:00	Digitalisierung & KI sind im Pflegealltag angekommen – reichen unsere Kompetenzen? (Jenny Arndt)
	11:00 - 11:30	Pflege im KI-Zeitalter - Berufspolitische und ethische Perspektiven (Christian Kolb)
	12:00 - 12:30	TeleCareHub-Akzeptanz und Nutzen digitaler Services für die Pflege und Betreuung zu Hause (Katrin Paldán, Anna Eigner)
	13:00 - 13:30	Telecare in der Langzeitpflege als Entlastung in der Pflege (Alice Edtmayer, Johanna Pfabigan)
	14:00 - 14:30	Partner in der Pflege - Cochrane und Joanna Briggs Institute (JBI) als Verbündete für fundierte Entscheidungen in der Pflegepraxis (Martin Fangmeyer)

F1	09:00 - 09:30	Setting- und zielgruppenspezifische Spezialisierungen in der Pflege (Marion Bajer)
	09:30 - 10:00	Pflegeausbildung neu gedacht: BLERC und eine Reise zur Patient*innensicherheit (Christian Hermann, Markus Lang, Manuel Pfeilstecher)
	10:00 - 10:30	Innovative Wege in der Praxisanleitung - „Nursing training & competencies“ (Carina Thallinger, Beata Prytek)
	11:00 - 11:30	Pflege im KI-Zeitalter - Berufspolitische und ethische Perspektiven (Christian Kolb)
	11:30 - 12:00	BA-Upgrade für DGKP an der FH Gesundheitsberufe OÖ (Erich Weiss)
	12:30 - 13:00	Kompetent in die Pflegezukunft: Künstliche Intelligenz in Aus-, Fort- und Weiterbildung (Florian Schimböck)
	13:00 - 13:30	Aktionsforschungsgeleitete Entwicklung von Studienprogrammen am Beispiel eines Reflexionskonzeptes zur Förderung von Personenzentrierung (Hans-Peter Köllner)
	13:30 - 14:00	Der Einsatz von Schauspielpatient*innen im Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege, Bachelor (Denisa Tadic, Theresa Maria Binder)
	14:00 - 14:30	Impulsarena Experimentierraum: Wo innovative Technologie auf Lernfreude trifft (Annett Wagner)
F2	09:00 - 09:30	Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie (Martina Saße)
	10:00 - 10:30	ELGA: Ein Thema für die Pflege? (Maximilian Dirnbacher)
	10:30 - 11:00	Digitalisierung & KI sind im Pflegealltag angekommen – reichen unsere Kompetenzen? (Jenny Arndt)
	11:00 - 11:30	Pflege im KI-Zeitalter - Berufspolitische und ethische Perspektiven (Christian Kolb)
	12:00 - 12:30	TeleCareHub-Akzeptanz und Nutzen digitaler Services für die Pflege und Betreuung zu Hause (Katrin Paldán, Anna Eigner)
	13:00 - 13:30	Telecare in der Langzeitpflege als Entlastung in der Pflege (Alice Edtmayer, Johanna Pfabigan)
	14:00 - 14:30	Partner in der Pflege - Cochrane und Joanna Briggs Institute (JBI) als Verbündete für fundierte Entscheidungen in der Pflegepraxis (Martin Fangmeyer)

F2	09:00 - 09:30	Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie (Martina Saße)
	10:00 - 10:30	ELGA: Ein Thema für die Pflege? (Maximilian Dirnbacher)
	10:30 - 11:00	Digitalisierung & KI sind im Pflegealltag angekommen – reichen unsere Kompetenzen? (Jenny Arndt)
	11:00 - 11:30	Pflege im KI-Zeitalter - Berufspolitische und ethische Perspektiven (Christian Kolb)
	12:00 - 12:30	TeleCareHub-Akzeptanz und Nutzen digitaler Services für die Pflege und Betreuung zu Hause (Katrin Paldán, Anna Eigner)
	13:00 - 13:30	Telecare in der Langzeitpflege als Entlastung in der Pflege (Alice Edtmayer, Johanna Pfabigan)
	14:00 - 14:30	Partner in der Pflege - Cochrane und Joanna Briggs Institute (JBI) als Verbündete für fundierte Entscheidungen in der Pflegepraxis (Martin Fangmeyer)

M1	09:00 - 09:30	Pflegefachassistentin: Mein Weg in die Spezialisierung (Isabella Pabst)
	10:00 - 10:30	Begleitung von Menschen am Lebensende - die Perspektiven von Auszubildenden der Pflegeassistentz (Susanne Erhart, Christiane Kreyer)
	11:00 - 11:30	PFA-Upgrade im Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege an der FH Gesundheitsberufe OÖ (Matthias Reisinger)
	12:00 - 12:30	Alles Walzer (Teresa Millner-Kurzbauer)
	13:00 - 13:30	Implementierung der PFA im Zentral-OP (Bianca Schwarz, Daniela Strobl)

N1	09:00 - 09:30	Relationship based Care (RbC) im Südtiroler Sanitätsbetrieb: Vision und Implementierungsstrategie (Marianne Siller)
	10:00 - 10:30	Von Tradition getragen, in Zukunft gedacht - Hauskrankenpflege in Vorarlberg als Inspiration (Johanna Rebling-Neumayr)
	11:00 - 11:30	Die Implementierung der familienzentrierten Pflege in den Gesundheitssprengeln des Südtiroler Sanitätsbetriebes (Siglinde Rottensteiner)
	12:00 - 12:30	Sicher verbunden – jenseits der Worte: Neue Wege der Interaktion in herausfordernden Pflegesituationen (Astrid Steinmetz)
	13:00 - 13:30	Demenzsensibles Campagne Areal: Pilotprojekt für eine nachhaltige, inklusive Nachbarschaft in Innsbruck (Matthias Rohringer, Elisabeth Nohammer, Laura Ringel)
	14:00 - 14:30	Bedarf zukunftsfähiger Pflegestrukturen: Der Einfluss von Altersbildern auf die Entwicklung der Versorgungslandschaft (Marc Brandstätter, Claudia Schwab)



vergeben werden:  
10 RbP-Punkte



vergeben werden:  
30 ÖGKV PFP  
27.11.: 16 ÖGKV PFP  
28.11.: 14 ÖGKV PFP



vergeben werden:  
10 SBK-ASI Punkte





ein beruf - viele welten  
**pflegekongress25**  
27. und 28. november 2025 | austria center vienna

„sicherheit:vertrauen:beziehung=pflegequalität“

**donnerstag**  
27. november 2025



JUSTIZ  
JUSTIZBETREUUNGSAGENTUR  
FACHPERSONAL FÜR DIE ÖSTERREICHISCHE JUSTIZ

**volkshilfe.**



**ögpi.**  
Österreichische  
Gesellschaft für  
Pflegeinformatik



Erich Fenninger, BM Korinna Schumann, Elisabeth Anselm, Silvia Rosoli, Elisabeth Rappold & Claudia Kastner-Roth

## Eröffnung

### Erich Fenninger

Seit Juni 2003 Volkshilfe Österreich  
 Bundesgeschäftsführer der Volkshilfe Österreich  
 Geschäftsführer der Equal GmbH  
 Mitglied in Vorständen und Aufsichtsräten von Volkshilfe-Teilbetrieben  
 1988-2003 Volkshilfe Niederösterreich  
 Ab 1991: Geschäftsführer der Volkshilfe Niederösterreich  
 Ab 2001: zusätzlich Geschäftsführer der Service Mensch GmbH  
 1985-1988 Magistrat für Jugend und Familie der Stadt Wien

Ehrenamtliche Tätigkeit: Gemeinwesen-orientierte Projekte, soziale Bewegungen, Sozialombudsmann, Initiator „KOMPASS“

Weitere Funktionen: Sozialwirtschaft Österreich: Vorstandsvorsitzender  
 ÖKSA: Vorstandsmitglied  
 Österreichisch Saharaische Gesellschaft: Vorstandsmitglied  
 ORF-Publikumsrat  
 Fachhochschule Eisenstadt: Dozent

### BM Korinna Schumann

Beruflicher Werdegang  
 • Vizepräsidentin des Österreichischen Gewerkschaftsbundes seit 14.6.2018  
 • ÖGB Bundesfrauenvorsitzende seit 2018  
 • Mitglied des ÖGB Vorstands seit 2013

- Mitglied des ÖGB Bundesfrauenpräsidiums seit 2007
- Stellvertretende Bereichsleiterin Frauen in der GÖD 2006-2018
- Mitglied des GÖD Vorstands 2006-14.6.2018
- Vorsitzende des Dienststellenausschusses im Sozialministerium 2004-2018
- Mitglied der Personalvertretung im Sozialministerium seit 1990
- Mitarbeiterin im Sozialministerium seit 1989
- Amtsdirektorin, Regierungsrätin

#### Politische Mandate/Funktionen

- Mitglied des Bundesrates, SPÖ 25.05.2018-02.03.2025
- Bundesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz 02.04.2025-
- Bundesministerin für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz 03.03.2025-02.04.2025
- Präsidentin des Bundesrates 01.07.2022-31.12.2022

#### Bildungsweg

- Wirtschaftskundliches Realgymnasium in Wien
- Volksschule in Wien

### Elisabeth Anselm

ist Geschäftsführerin des Hilfswerk Österreich und der Hilfswerk PersonaldienstleistungsGmbH, außerdem stv. Aufsichtsratsvorsitzende des Hilfswerk International. Nach

zehn Jahren in der Privatwirtschaft ist sie mittlerweile seit 2001 im gemeinnützigen Sektor tätig. Seit 1985 widmete sie sich diversen politischen Engagements, seit 1997 auch politikwissenschaftlichen Projekten und Publikationen. Elisabeth Anselm ist jenseits ihrer Funktionen im Hilfswerk u.a. Mitglied des Aufsichtsrates von NPO Austria an der Wirtschaftsuniversität Wien, stv. Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrt (Trägerzusammenschluss), stv. Vorsitzende der Sozialwirtschaft Österreich (Arbeitgeberverband), Ausschussmitglied der Fachgruppe Personenberatung und -betreuung der Wirtschaftskammer Wien und Vorstandsmitglied des Österreichischen Komitees für Soziale Arbeit. Vor dem Hintergrund ihrer langjährigen und vielfältigen Erfahrung und Verantwortung im Nonprofit-Sektor ist Elisabeth Anselm eine überzeugte und engagierte Anhängerin einer lebendigen Zivilgesellschaft und eines vitalen Dritten Sektors.

### Silvia Rosoli

1995- 2012: Expertin für europäisches Arbeitsrecht mit Schwerpunkt Gleichbehandlungsrecht, Arbeitsministerium  
 2012 - 2017: Kabinett der Bundesminister Rudolf Hundstorfer, Alois Stöger und Bundeskanzler Christian Kern  
 2018 - dato: Abteilungsleitung Gesundheitsberuferecht und Pflegepolitik in der AK Wien  
 2024 - dato: Behördenleitung des Gesundheitsberuferegisters der Bundesarbeitskammer  
 2015 - dato: Abteilungsleitung Sicherheit, Gesundheit und

*Erich Fenninger, BM Korinna Schumann, Elisabeth Anselm, Silvia Rosoli, Elisabeth Rappold & Claudia Kastner-Roth*

## Eröffnung

### Arbeit

#### MMag.a Dr.in Elisabeth Rappold

Abteilungsleiterin  
Gesundheitsberufe und Langzeitpflege

*Elisabeth Rappold ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und studierte an der Universität Wien Soziologie und Pflegewissenschaft. Sie leitet die Abteilung Gesundheitsberufe und Langzeitpflege und ist Ansprechperson für Themen rund um Pflege und Gesundheitsberufe. Rappold arbeitet schwerpunktmäßig an Reformvorhaben sowie Strategieprozessen mit und setzt sich mit Fragestellungen rund um Personalbedarf (Health Workforce Planning inkl. Personalprognosen) oder der Berufsbildentwicklung, Evaluierung und Entwicklung von Praxiswerkzeugen für Gesundheitsberufe (z. B. Arbeitshilfe Pflegedokumentation) auseinander.*

- Lektorin mit den Schwerpunkten Prozess- und Projektmanagement, Eventmanagement und Marketing, Forschung in der Pflege.
- Mitglied der Ethikkommission der Medizinischen Fakultät der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien (bis 2025).
- Steirerin und Hunde"besitzerin", Lebensgemeinschaft durch eine Katze bereichert
- Zuständig für die Bereiche Strategie und Entwicklung, Marketing, Vertrieb sowie Projektmanagement

#### Mag. Claudia Kastner-Roth

Geschäftsführende Gesellschafterin  
Medical Update/pflegenetz

- Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin mit mehrjähriger Berufspraxis in leitender und lehrender Funktion sowie im Intensivbereich.
- Absolventin des IDS Pflegewissenschaft, Weiterbildung zur Akad. Krankenhausmanagerin und zur Akad.
- Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege.

Kathrin Yen &amp; Harald Stefan

## Keynote: Sicherheit ist kein Zufall: Würde - Werte - Zuversicht

In einer zunehmend komplexen und herausfordernden Gesundheitsversorgung ist Sicherheit weit mehr als Technik und Struktur – sie ist Ausdruck einer gelebten Haltung. Werte wie Respekt, Integrität und Verantwortung sind zentrale Grundlagen für die Arbeit von Gesundheitspersonal und somit auch Pflegefachpersonen und bieten Orientierung im Spannungsfeld zwischen ökonomischem Druck, Fachkräftemangel und dem Anspruch, jedem Menschen mit Würde zu begegnen.

Gerade in solchen Spannungsfeldern kommt dem Management eine entscheidende Rolle zu: Führungskräfte im Gesundheitswesen müssen nicht nur klare Werte vorgeben, sondern diese im Alltag sichtbar und glaubwürdig vorleben. Nur so entsteht ein Arbeitsumfeld, das Vertrauen schafft und Mitarbeiter\*innen befähigt, ihr professionelles Handeln an ethischen Grundsätzen auszurichten – auch in schwierigen Situationen.

Zugleich braucht es Zuversicht: als Haltung, die den Blick auf Lösungen lenkt, als Ressource im Umgang mit Belastung und als kollektives Fundament für Resilienz. Wo Hoffnung und Sinn vermittelt werden, entstehen Motivation und Engagement – beides unverzichtbar für eine nachhaltige Sicherheitskultur.

Sicherheit entsteht nicht zufällig, sondern dort, wo sich Wertorientierung, gelebte Würde und Zuversicht verbinden. Eine sichere Institution erkennt die Bedürfnisse ihrer Mitarbeitenden ebenso an wie jene der Patient\*innen. Sie schafft Räume für Dialog, Mitverantwortung und Entwicklung – und wird so zu einem Ort, an dem sich Menschen sicher fühlen können: beruflich wie persönlich.

### Prof. Dr. med. univ. Kathrin Yen

*ist seit 2011 Ärztliche Direktorin des Instituts für Rechts- und Verkehrsmedizin des Universitätsklinikums Heidelberg. Zuvor war sie Leiterin des Instituts für Gerichtliche Medizin und des Ludwig Boltzmann Instituts für klinisch-forensische Bildgebung in Graz. In Graz, Heidelberg und Stuttgart hat sie jeweils eine sog. Gewaltambulanz gegründet. Diese Einrichtungen dienen dazu, Opfern von körperlicher und sexueller Gewalt eine Anlaufstelle zu bieten, die kostenlos eine rechtsmedizinische Untersuchung und Beweissicherung ermöglicht. Über seine beiden Gewaltambulanzen untersucht das Rechtsmedizinische Institut Heidelberg derzeit über 1200 Gewaltopfer im Jahr, darunter auch regelmäßig Menschen in Pflegesituationen. Der Forschungsschwerpunkt von Kathrin Yen liegt ebenfalls im Bereich der verbesserten Diagnostik nach Gewalt einschließlich der Entwicklung telemedizinischer und AI-basierter Untersuchungsverfahren und der forensischen Bildgebung.*

### Harald Stefan PhD., MSc.

- Philosophiae doctor nursing Science(2009).
- Master of Science in nursing (2004).
- Akademischer Pflegemanager (1998).
- Diplomierter psych. Gesundheits- und Krankenpfleger seit 1985.
- Führungsaufgaben in der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege seit 1987 in Wien/A.
- Trainer für Pflegeprozess seit 1998.
- Ausgebildeter Trainer für Deeskalations- und Sicherheitsmanagement seit 2004.
- Vortragstätigkeiten an Fachhochschulen und Universitäten.
- Internationale Tätigkeit in Netzwerken für Pflegeforschung und Pflegeklassifikationssystemen.
- Mehrfache Buchpublikationen zu den Themen Pflegeprozess und Pflegediagnostik.
- Publikationen zum Thema Aggressions- und Sicherheitsmanagement.
- Mitorganisator des Dreiländerkongress Psychiatrie Pflege.



Norbert Peter

## "Fit mit Amalie"

Ein Kabarett-Special mit Norbert Peter, Text von Marco Seltenreich

Die Herausforderungen scheinen täglich mehr zu werden. Da gilt es fit zu sein, um zu überleben – dem kann man sich auch als Pensionistin nicht verschließen.

Die 81-jährige Amalie Kratochwill, das Wiener Original aus dem Medizinkabarett von Peter & Tekal, muss da mitmachen – körperlich und geistig. Lebensweisheiten, mit denen sie dieses Ziel erreichen will, hat sie jedenfalls genug auf Lager.

Auch am Pflegekongress bekommt sie dankenswerter Weise Zeit und Gelegenheit, ihre Sichtweisen darzulegen, bevor sie wieder auf die Kabarett-Bühne zurückkehrt. Gut so, denn Patientinnen wird oft genug zu wenig Gehör geschenkt. Obwohl: Ein Orden gebührt all jenen, die bereit sind, Frau Kratochwill als Patientin zu betreuen.

Und wer mehr von ihr sehen will: Termine finden sich auf [www.medizinkabarett.at](http://www.medizinkabarett.at)

### Norbert Peter

*Steht seit 1995 als Kabarettist (seit 2005 Medizinkabarett) auf der Bühne, vorwiegend als ein Teil von Peter & Tekal, zuletzt aber auch vermehrt mit Solo-Projekten (aktuell "Fit mit Amalie"). Mit Programmen wie "Doktorspiele", "Nebenwirkungen" und "Gesund gelacht" und TV-Auftritten steigert sich der Bekanntheitsgrad des Duos nach wie vor laufend. Seit 2015 ist Peter auch als Kommunikations-Trainer tätig, beispielsweise für den „Fach-Ausschuss für Pflegeberufe“ und andere Pflegeeinrichtungen, FH OÖ, Vida... („Mit Humor geht alles leichter!“, „Resilienz mit Humor und Kommunikation“). Seit 2013 finden sich auch Veröffentlichungen als Buchautor („Ich lass mich doch nicht verarzten!“ mit Ronny Tekal und Claus Schönhofer; „Mailbox voll, Akku leer – Müssen wir jetzt reden?“ Über die digitale (R)Evolution unserer Gesellschaft; beide Verlag Braumüller Wien. "Offline. Die 70er, 80er und 90er in mehr als 100 Begriffen" mit Marco Seltenreich.)*

Kathrin Yen, Harald Stefan, Katharina Urschitz, Teresa Millner-Kurzbauer, Claudia Reiterer, Madeleine Auer

## Podium:

## Sicherheit ist kein Zufall: Würde - Werte - Zuversicht

### Prof. Dr. med. univ. Kathrin Yen

ist seit 2011 Ärztliche Direktorin des Instituts für Rechts- und Verkehrsmedizin des Universitätsklinikums Heidelberg. Zuvor war sie Leiterin des Instituts für Gerichtliche Medizin und des Ludwig Boltzmann Instituts für klinisch-forensische Bildgebung in Graz. In Graz, Heidelberg und Stuttgart hat sie jeweils eine sog. Gewaltambulanz gegründet. Diese Einrichtungen dienen dazu, Opfern von körperlicher und sexueller Gewalt eine Anlaufstelle zu bieten, die kostenlos eine rechtsmedizinische Untersuchung und Beweissicherung ermöglicht. Über seine beiden Gewaltambulanzen untersucht das Rechtsmedizinische Institut Heidelberg derzeit über 1200 Gewaltopfer im Jahr, darunter auch regelmäßig Menschen in Pflegesituationen. Der Forschungsschwerpunkt von Kathrin Yen liegt ebenfalls im Bereich der verbesserten Diagnostik nach Gewalt einschließlich der Entwicklung telemedizinischer und AI-basierter Untersuchungsverfahren und der forensischen Bildgebung.

- Ausgebildeter Trainer für Deeskalations- und Sicherheitsmanagement seit 2004.
- Vortragstätigkeiten an Fachhochschulen und Universitäten.
- Internationale Tätigkeit in Netzwerken für Pflegeforschung und Pflegeklassifikationssystemen.
- Mehrfache Buchpublikationen zu den Themen Pflegeprozess und Pflegediagnostik.
- Publikationen zum Thema Aggressions- und Sicherheitsmanagement.
- Mitorganisator des Dreiländerkongress Psychiatrie Pflege.

### Mag.a Teresa Millner-Kurzbauer, DGKP, MBA,

leitet bei der Volkshilfe Österreich den Bereich Pflege, Betreuung & Demenzhilfe. Sie ist diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester, absolvierte parallel zur Praxis das Studium Pflegewissenschaft und danach Sozialmanagement an der WU Wien. Sie hat langjährige Leitungserfahrung in Projektentwicklung und Qualitätssicherung, ist Autorin und Pflegeexpertin.

### Katharina Urschitz, dott.ssa BA MA

hat nach dem Abschluss des Bachelors in Gesundheits- und Krankenpflege früh ihre Leidenschaft für Intensivpflege entdeckt. Ihre Fachkenntnisse konnte sie sowohl im In- als auch im Ausland vertiefen, bevor sie die Sonderausbildung für Intensiv- und Anästhesiepflege absolvierte. Parallel zu ihrer Arbeit absolvierte sie ein Studium in Wirtschaft und Management und Management von Gesundheitsunternehmen. Nebenbei ist sie als Dozentin aktiv und bringt ihre Expertise engagiert in Fachgremien und Beiräten ein – immer am Puls der Zeit, immer voller Tatendrang.

### Harald Stefan PhD., MSc.

- Philosophiae doctor nursing Science(2009).
- Master of Science in nursing (2004).
- Akademischer Pflegemanager (1998).
- Diplomierter psych. Gesundheits- und Krankenpfleger seit 1985.
- Führungsaufgaben in der psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege seit 1987 in Wien/A.
- Trainer für Pflegeprozess seit 1998.

*Kathrin Yen, Harald Stefan, Katharina Urschitz, Teresa Millner-Kurzbauer, Claudia Reiterer, Madeleine Auer*

## Podium:

### Sicherheit ist kein Zufall: Würde - Werte - Zuversicht

#### Claudia Reiterer

wuchs in der Steiermark auf. Sie absolvierte eine Ausbildung zur diplomierten Krankenschwester und arbeitete auf der Herzchirurgie im LKH Graz. Auf dem zweiten Bildungsweg studierte sie schließlich Pädagogik, Psychologie und Sozialmedizin auf der Karl-Franzens Universität in Graz und parallel dazu machte sie eine Journalistenausbildung am Juridicum ebenfalls an der Uni Graz. Danach war sie einige Jahre Chefreporterin beim Privatradio Antenne Steiermark. 1998 begann ihre Laufbahn beim ORF als Redakteurin in der Zeit im Bild 1. Ab dem Jahr 2000 präsentierte sie die Diskussionssendung "Betrifft", die "Pressestunde", das Wochenmagazin "Report" sowie "Hohes Haus". Zwischen 2007 und 2016 moderierte sie über 1500 Sendungen des täglichen Konsumenten- und Servicemagazins "heute konkret". Im Jänner 2017 übernahm sie die Diskussionsleitung der politischen Talkshow des ORF „Im Zentrum“.

#### Madeleine Auer

absolvierte 2017 das Diplom für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege, ist mittlerweile akademische Expertin für Intensivpflege und arbeitet auf einer Anästhesiologischen Intensivstation in Wien. Nebenbei fährt sie seit über 13 Jahren für das Rote Kreuz Niederösterreich am Rettungswagen als Notfallsanitäterin mit der Notfallkompetenz NKV, unterrichtet seit mittlerweile 11 Jahren unter anderem für das Rote Kreuz, die Wiener Ärztekammer, Ersthelfer Training und Care Ring. Seit 2024 darf sie diverse Fachartikel für das Pflegenetz verfassen. Sie studiert nebenbei das Diplomstudium der Rechtswissenschaften an der Johannes Kepler Universität mit dem Schwerpunkt Strafrecht.

*Sabine Hahn*

## Der schmale Grad zwischen Schutz und Zwang – Wenn Helfen zum Zwingen wird

Die Grenzen zwischen Schutz und Zwang im Gesundheitswesen sind fließend und oft umstritten. Während Zwangsmaßnahmen in der Pflege und Medizin, insbesondere in der Intensivbehandlung, der Psychiatrie, bei Epidemien oder in der Notfallmedizin, mit dem Schutz von Individuen und der Gesellschaft begründet werden, werfen sie gleichzeitig aufgrund der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-CRPD) von 2006 Fragen auf und zeigen tiefgreifende ethische und menschenrechtliche Probleme. Wann wird aus wohlmeinender Fürsorge eine unzulässige Bevormundung oder gar Menschenrechtsverletzung?

Dieser Vortrag beleuchtet die vielschichtigen Aspekte von Zwangsmaßnahmen im Gesundheitswesen und zeigt auf, wie sich pflegerische und medizinische Notwendigkeit, ethische Verantwortung und individuelle Freiheit gegenseitig beeinflussen. Anhand konkreter Beispiele – etwa Zwangsbehandlungen in der Psychiatrie oder Fixierungen in der Notfallmedizin – werden die Grauzonen zwischen Hilfe und Übergriff deutlich.

Zudem wird diskutiert, welche rechtlichen Rahmenbedingungen existieren, um Betroffene zu schützen, und welche Alternativen es gibt, um den Einsatz von Zwang zu minimieren. Dabei wird auch hinterfragt, welche gesellschaftlichen und politischen Interessen Einfluss auf die Entscheidungsfindung nehmen.

Letztlich stellt sich die zentrale Frage: Wie kann ein Gleichgewicht gefunden werden zwischen dem Schutz vulnerabler Gruppen und der Wahrung individueller Freiheit, ohne dass Helfen zu Zwingen wird?

### Sabine Hahn

*ist Professorin für Pflege und Expertin für psychiatrische Pflege. Sie promovierte in Gesundheits- und Pflegewissenschaft an der Universität Maastricht (NL). Ihr Fokus liegt auf Umgebungsfaktoren, Beziehungsgestaltung, Aggression, Zwang sowie Sicherheit im Gesundheitswesen. Seit 2012 leitet sie den Fachbereich Pflege der Berner Fachhochschule (CH), ist Gastprofessorin an der Universität Bournemouth (UK) und Präsidentin des Schweizer Vereins für Pflegewissenschaft.*



*Anna Pfeifer & Patrick Zechner*

## „Ich habe einen Termin bei Dr. Viola“: Pflege und Gewaltschutz an den Tirol Kliniken

Mit "Ich habe einen Termin bei Dr. Viola" ist an den tirol kliniken ein Projekt geschaffen worden, welches eine niederschwellige, unkomplizierte Hilfe für von gewaltbetroffene Personen gewährleistet. Wir beschreiben die Entstehung und was bis heute passiert ist.

Um dem Thema Gewaltschutz als Ganzes gerecht zu werden, wurde u.a. 2024 das Projekt der "gewaltschutzbeauftragten Personen" entwickelt. Eine Multiplikator:innenausbildung, welche Mitarbeiter:innen aus allen Berufsgruppen und tirolweit an den jeweiligen Abteilungen dazu befähigt, ihre Kolleginnen und Kollegen im Umgang mit von gewaltbetroffenen Personen zu sensibilisieren und generell Ansprechperson zum Thema Gewaltschutz zu sein.

Als zentrale Anlaufstelle wurde im Frühjahr 2024 das "Kompetenzzentrum Gewaltschutz/Gewaltschutzambulanz" an der Universitätsklinik Innsbruck eröffnet – eine einzigartige Einrichtung im deutschsprachigen Raum: multiprofessionell, interdisziplinär und auf Augenhöhe arbeitend. Denn unser gemeinsames Ziel ist es: gewaltbetroffenen Personen eine Tür zu öffnen, eine möglichst optimale Betreuung und Behandlung innerhalb der bestehenden Angebote zu finden, deren Rechte auf ein gewaltfreies Leben zu wahren und zur Prävention beizutragen, um letztendlich Gewalt in der Gesellschaft zu enttabuisieren.

Die Berufsgruppe Pflege spielt hierbei eine Schlüsselrolle und beschreitet neue Wege. Welche diese sind, wollen wir aufzeigen und gemeinsam weiterdenken.

### Anna Pfeifer

*Jahrgang 1974, studierte Geschichte und Politikwissenschaft und arbeitete im Medien- und Kulturbereich. 2020 absolvierte sie die Ausbildung zur DGKP. Seitdem ist sie an der orthopädisch-traumatologischen Akutambulanz des LKH Innsbruck tätig. 2024 trat sie der Opferschutzgruppe bei, wechselte teilweise ins Kompetenzzentrum Gewaltschutz/Gewaltschutzambulanz und schloss die Weiterbildungen „gewaltschutzbeauftragte Person“ und „Forensic Nursing - Opferschutzberatung“ ab.*

### Patrick Zechner

*geboren am 12.01.1990, schloss 2014 die Diplombildung am St. Vinzenz Bildungszentrum für Gesundheitsberufe in Zams ab. Seitdem ist er als DGKP an der orthopädisch-traumatologischen Akutambulanz des LKH Innsbruck tätig. 2016 trat er der Opferschutzgruppe bei, 2024 folgte der teilweise Wechsel ins Kompetenzzentrum Gewaltschutz/Gewaltschutzambulanz. Er schloss die Weiterbildungen „gewaltschutzbeauftragte Person“ und „Forensic Nursing - Opferschutzberatung“ ab.*

*Ines Hartmann*

## "Ist das schon Gewalt?" – wie Pflegende Grenzen erkennen und beachten

Gewalt in professionellen Pflegebeziehungen ist nicht erst kürzlich zum Thema geworden. Seit vielen Jahren begleiten uns in der Presse meist reißerisch aufgemachte Meldungen, wie Pflegepersonen zum Nachteil von Pflegebedürftigen Grenzen verschoben haben und gewalttätig geworden sind – bis hin zur Patiententötung. Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs!

Es gibt auch die kleinen, wenig auffallenden Formen von physischer und psychischer Gewalt im Rahmen von alltäglichen Pflegehandlungen. Gewalt beginnt nicht erst, wenn sichtbare und nachhaltige Verletzungen entstehen. Gewalt kann zum Beispiel auch verbal oder durch Nichtstun ausgeübt werden. Dabei können Gewalthandlungen von einer einzelnen Pflegeperson ausgehen und lang unentdeckt bleiben, oder auch systematisch in Teams verankert sein.

Um gegen Gewaltausübung intervenieren zu können, ist es zunächst wichtig sie zu erkennen. Dann ist die richtige Haltung – der einzelnen Pflegekraft aber auch des ganzen Teams – ein wesentlicher Aspekt bei der Gewaltvermeidung. Außerdem braucht es Beziehungsarbeit und das Vermitteln von Sicherheit. Anhand von praktischen Fallbeispielen soll im Vortrag vorgestellt werden, wie das Erkennen von Gewalt und passende Interventionsmöglichkeiten eingeübt und umgesetzt werden können. Denn die Vermeidung von Gewalt in der Pflege ist nicht nur eine Führungsaufgabe – sie geht alle Pflegenden an!

**Dipl.-Pflw.in (FH) Dr.in phil. Ines G. Hartmann**

*ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin mit Fachweiterbildung OP. Sie studierte Pflegemanagement in Nürnberg und promovierte an der UMIT/Tirol in Pflegewissenschaft.*

*Nach 16jähriger Tätigkeit als Pflegedirektorin in Krankenanstalten in Deutschland und Österreich, leitet sie seit November 2024 die Stabsabteilung ‚Entwicklung & Innovation‘ im Kardinal Schwarzenberg Klinikum in Schwarzach im Pongau. Seit 2013 ist sie Mitglied der Ethikkommission des Bundeslandes Salzburg, war im Vorsitz der ARGE Pflegemanagement Salzburg und Mitglied der ANDA. Zudem ist sie freiberuflich als Dozentin, Coachin und Beraterin tätig.*

Edgar Martin

## Sicherheit ist kein Geschenk!

### Warum Schutz in der Pflege ein Grundrecht ist und keine Verhandlungssache

Pflegekräfte sind nicht nur Retter in der Not, sondern zunehmend auch Ziel von Aggression und Gewalt. Doch während Sicherheit in anderen Berufsgruppen selbstverständlich organisiert wird, bleibt sie in der Pflege oft eine Verhandlungsmasse zwischen Verantwortungsträgern und der harten Realität des Arbeitsalltags. Als Arbeitnehmervertreter und ausgebildeter Trainer für Deeskalation und Sicherheitsmanagement weiß ich: Schutz ist kein Privileg – er ist ein unverhandelbares Grundrecht!

Dieser Vortrag beleuchtet die Sicherheitsproblematik aus der Sicht derjenigen, die täglich betroffen sind – der Pflegekräfte selbst, aber auch der Pflege als Teil eines großen, interdisziplinären Teams. Was funktioniert wirklich? Wo klaffen Anspruch und Realität auseinander? Welche Verantwortung tragen Arbeitgeber, Politik und nicht zuletzt wir als Beschäftigte selbst?

Anhand meiner Wertevorstellung als Interessenvertreter und gehobene Pflegekraft analysiere ich Problem, Ziel und konkrete Maßnahmen, die nachhaltigen Schutz ermöglichen – nicht nur durch Paniktasten und Kameraüberwachung, sondern durch eine ganzheitliche Sicherheitskultur. Denn Sicherheit beginnt nicht mit Alarmsystemen, sondern mit der richtigen Geisteshaltung, wirksamen Strukturen und einem klaren Bekenntnis: Pflegekräfte haben ein Recht auf Schutz – ohne Wenn und Aber!

#### Edgar Martin, MBA

*Geb. 1978, wohnhaft in Wien, verheiratet, drei Kinder  
Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger*

*Berater und Trainer für Sicherheits- und  
Deeskalationsmanagement, (2014)*

*Trainer für rhetorische Kommunikation beim Arbeitskreis  
für  
Sozialpsychologie und Gruppendynamik (ASG), (2011)*

*Masterstudium „MBA Health Care Management“, WU Wien  
(2010)*

*Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger, (2000)*

*Vorsitzender der younion\_die Daseinsgewerkschaft und  
der Personalvertretung Hauptgruppe 2,  
Vorsitzender des Zentralausschusses der  
Personalvertretung der Bediensteten der Gemeinde Wien*

*Vortragstätigkeiten zu den Themen Aggressions-, Gewalt- und  
Deeskalationsmanagement, Kommunikation und Rhetorik,  
Gefährdungsanzeigen, MitarbeiterInnenbeurteilung aus  
Sicht der PV  
Burnout, Jakobsweg*

*Herausgeber und Autor des Buches „Ich bin Jakobsweg“*

Manfred Fragner & Nicole Paulus

## Brücken bauen statt Mauern errichten - NAGS Österreich stellt sich vor

Der Verein NAGS Austria (Netzwerk Aggressionsmanagement im Gesundheits- und Sozialwesen – Austria) setzt seit 2010 Maßstäbe im Aggressions-, Deeskalations- und Sicherheitsmanagement im Gesundheits- und Sozialwesen. Mit einer praxisorientierten Ausbildung von Beraterinnen und Trainerinnen (581 Unterrichtseinheiten) unterstützt NAGS Fachkräfte darin, professionell, sachgerecht und empathisch auf herausfordernde Situationen zu reagieren und langfristige Gewaltprävention zu gestalten. Über 250 Absolventinnen haben seit 2004 die umfassende Ausbildung in Österreich durchlaufen; viele nutzen ihr Wissen zudem für Vorträge und Seminare in diversen Institutionen.  
Kernpunkte der Arbeit:

- Tätigkeitsschwerpunkte für Unternehmen: Fortbildungen, Trainings, Beratungen und Qualitätsentwicklung zu den Themen: Deeskalations- und Sicherheitsmanagement.
- Für unsere Mitglieder: praxisnahe Fortbildung: Praxisnahe Inhalte, bei Fortbildungspflicht zur Sicherstellung hoher Qualitätsstandards.
- Qualitätsmanagement: Klare Kriterien für Inhalte und Didaktik; regelmäßige externe und interne Evidenzbasierung; Trainerinnen agieren als Vorbilder im Umgang mit Aggression und Gewalt. Wissenschaftlicher Beirat.
- Internationale Vernetzung: Kooperation mit internationalen Fachverbänden: Schweiz, Deutschland und den Niederlanden; jährliche Tagung „high noon?“ zur Förderung des fachlichen Austauschs.
- Öffentlichkeitsarbeit: Informationsstände auf Kongressen, Social-Media-Präsenz und Sichtbarmachung der Bedeutung von Aggressionsmanagement.
- Mission: Förderung eines sicheren, respektvollen und

gewaltfreien Umgangs in Gesundheits- und Sozialeinrichtungen. Mehrwert für Einrichtungen: Verbesserung der Teamkultur, Erhöhung der Sicherheit, Reduktion von Belastungen und Konflikten im Alltag.

- Ausblick: Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit und Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit zur Gewährleistung sicherer, respektvoller Arbeitsumfelder. Aufbau weiterer Kooperationen.

Ziel des Beitrages: Vorstellung des Vereins NAGS Austria und der Theorie geleiteten Strategie zur Weiterbildung von Fachkräften, Qualitätssicherung im Gesundheits- und Sozialbereich sowie der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Leitmodell für sichere und empathische Versorgung in Gesundheits- und Sozialwesen.

### Manfred Fragner

*Psychiatrisches Diplom Abschluss 2004  
Trainerausbildung Deeskalation und  
Sicherheitsmanagement 2015.  
Nach Ausbildung als Trainer des Kepler Uniklinikums in  
Linz tätig.  
Seit 2019 bin ich in der Stabstelle für Sicherheits- und  
Deeskalationsmanagement am Kepler Uniklinikum tätig.  
Trainings gestalte ich zudem für alle Sparten der  
Gesundheitsberufe (FH-Studium Bachelor, PFA und PA.  
Seit 2023 Obmann von NAGS Austria.*

### Nicole Paulus

*Allgemeines Diplom der GuK 1996 bis 2011 auf  
Ambulanzen und Stationen tätig  
1996-2011 Ehrenamtlich als RS im Rettungsdienst,  
Vorstandsarbeit als Lehrbeauftragte, Lehrend in der  
Ausbildung der Zivildienster  
1999-2003 NB in der HKP  
SAB Lehrend 2011  
SAB psychiatrische Pflege 2015  
Seit 2013 Lehrerin für GuK am Campus Donaustadt für alle  
Sparten (Studium, PFA, PA, Praxisanleiter\*innen)  
WB Trainerin für Deeskalations- und  
Sicherheitsmanagement 2018  
2021 Mitarbeit in der WB Trainer für Deeskalations- und  
Sicherheitsmanagement  
Seit 2023 Leitung der WB Trainer für Deeskalations- und  
Sicherheitsmanagement  
Seit 2023 STV. Obfrau NAGS Austria*



*Ann-Kathrin Ruf*

## Gewaltfreie Pflege in häuslicher Umgebung

Gewalt in der Pflege ist ein vielschichtiges Phänomen, das nicht nur in institutionellen Einrichtungen, sondern auch im häuslichen Umfeld auftreten kann. Der Vortrag beleuchtet die verschiedenen Formen von Gewalt – von körperlichen und psychischen Übergriffen bis hin zu struktureller Gewalt – und zeigt auf, wie sie im Pflegealltag entstehen können, oft unbeabsichtigt durch Überforderung, Erschöpfung oder mangelndes Wissen. Ein besonderer Fokus liegt auf der häuslichen Pflege von Angehörigen sowie von Menschen mit Demenz, da hier die Belastungen besonders hoch sind und das Risiko für gewaltvolle Situationen steigt.

Im Vortrag werden auch konkrete Strategien zur Gewaltprävention vorgestellt sowie Hilfsangebote vorgestellt, falls es zu Gewalterfahrungen in der häuslichen Pflege gekommen ist.

Ziel ist es, ein Bewusstsein für gewaltfreie Pflegebeziehungen zu schaffen und Wege aufzuzeigen, wie Pflege im häuslichen Umfeld respektvoll, sicher und unterstützend gestaltet werden kann.

**Dipl.-Jur. Ann-Kathrin Ruf, MA,**

*ist Projektmitarbeiterin im Fachbereich Pflege und Betreuung der Volkshilfe Österreich. In ihrer Arbeit befasst sie sich schwerpunktmäßig mit der Situation pflegender Angehöriger von Menschen mit Demenz, bundesweiten Unterstützungsangeboten für pflegende Angehörige, und Fragen der Medizin- und Pflegeethik.*

*Birgit Meinhard-Schiebel*

## NAP postvirale Erkrankungen: Soziale Absicherung auf dem Prüfstand

Wie ME/CFS/Long Covid die Lebensqualität erschüttert und weshalb Pflegequalität eine Chance ist, nicht unversorgt zu bleiben.

Viele von diesen schweren Erkrankungen Betroffene und ihre pflegenden Angehörigen und Zugehörigen geraten aufgrund unzureichender Unterstützung in medizinische, pflegerische und soziale Not.

Nach wie vor bleiben sie zumeist unversorgt. Sie müssen fast immer ohne professionelle Pflege daheim gepflegt und betreut werden. Zusätzlich zur Erkrankung kommen sie ohne soziale Absicherung, die zu einer enormen Belastung wird, in große Existenznot.

Da sie sehr oft bei der Pflegegeldbegutachtung kein Pflegegeld zugesprochen bekommen, weil häufig eine rein medizinische Diagnose, nicht aber der Pflegeaufwand als Kriterium herangezogen wird, ist eine ausreichende soziale Absicherung in Frage gestellt.

Gerade die professionelle Pflege ist dort, wo sie dabei eingebunden ist, eine der wichtigsten Unterstützungen. Ihr Wissen über diese Erkrankungen und den dafür wichtigen Pflegeaufwand, der sich dabei ergibt, ist die Chance, diese Unversorgtheit aufzuzeigen und für bestmögliche pflegerische Unterstützung zu sorgen. Soziale Absicherung ist dabei die Grundlage, um den Betroffenen und ihren Angehörigen bei diesem komplexen Krankheitsverlauf auch die dringend notwendige Pflegequalität zu sichern.

Birgit Meinhard-Schiebel  
Präsidentin der Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger [www.ig-pflege.at](http://www.ig-pflege.at)

### Birgit Meinhard-Schiebel

*Präsidentin der Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger [www.ig-pflege.at](http://www.ig-pflege.at). Schauspielerin, Erwachsenenbildnerin, Sozialmanagerin, Expertin zum Thema pflegende Angehörige und Zugehörige, Mitglied des OSR, sowie EUROCARERS u.a.*

Eveline Berger

## Impulse zur Stärkung komplementärer Pflege - der Beitrag der ÖGKOP

Die ÖGKOP, die Österreichische Gesellschaft für Komplementäre und Ganzheitliche Pflege, hat sich zum Ziel gesetzt, den Bekanntheitsgrad qualifizierter komplementärer Pflegemethoden und ganzheitlicher Pflegekonzepte zu erhöhen und deren Anwendung in der professionellen Pflegepraxis zu stärken. Die ÖGKOP setzt sich als gemeinnütziger Verein dafür ein, komplementäre Pflegeangebote präsenter bzw. sichtbarer zu machen und deren Potential aufzuzeigen. Der ÖGKOP ist es ein Anliegen die pflegerischen Kompetenzen gemäß §12 und §14 GuKG u.a. im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention sowie der Unterstützung des Heilungsprozesses, der Gesundheitskompetenz und der Förderung des Wohlbefindens aus pflegerischer Sicht zu stärken.

Die ÖGKOP setzt auf Qualität und versteht sich als Gütesiegel! Die ÖGKOP-Mitgliedschaft ist an Fachkompetenz gebunden: Alle ÖGKOP-Mitglieder sind Angehörige eines Gesundheitsberufes mit facheinschlägigen, qualifizierten Aus- und Weiterbildungen. Für alle seitens der ÖGKOP unterstützten Methoden bzw. Konzepte stehen Fachbeirätinnen mit ihrer Expertise beratend zur Verfügung.

Im Rahmen des Vortrages am pflegekongress25 werden der berufsrechtliche Rahmen, qualitätssichernde Maßnahmen wie Mitgliedsvoraussetzungen, die seitens der ÖGKOP vertretenen Methoden sowie Vorteile für ÖGKOP-Mitglieder und interessierte Personen aus der Bevölkerung näher erläutert. Auch auf Angebote der ÖGKOP, wie die individuellen Mitgliederprofile sowie die Such- & Filterfunktion auf der ÖGKOP-Website oder die Netzwerkarbeit wird Bezug genommen. Den Vortrag abschließend wird auf best-practice-Beispiele und der Vision der ÖGKOP einer integrativen niederschweligen Gesundheits- und Krankenpflege näher eingegangen. Weitere Informationen zur ÖGKOP siehe: [www.oegkop.com](http://www.oegkop.com)

### Eveline Berger, BSc MSc

*ist Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege. Sie absolvierte das Bachelor- und Masterstudium Gesundheits- und Pflegewissenschaft an der Medizinischen Universität Graz, die Weiterbildung „Komplementäre Pflege – Therapeutic Touch“ gemäß § 64 GuKG und die Ausbildung zur NADA-Ohrakupunktur/Ohrakupressur. Seit Oktober 2023 ist sie ehrenamtlich als Vorstandsvorsitzende der ÖGKOP, der Österreichischen Gesellschaft für komplementäre und ganzheitliche Pflege, tätig.*

Beatrix Geiger

## Therapeutic Touch im NoreiaFrauen-Zimmer - Zunahme von Wohlbefinden und gesundheitserhaltenden Ressourcen

Therapeutic Touch und das NoreiaFrauen-Zimmer sind zwei unabhängige, gesundheitliche Ressourcen stärkende Methoden, die sich ideal verbinden lassen. Die sich wiederholenden integrativen Therapeutic Touch Interventionen im NoreiaFrauen-Zimmer wirkten sich bei Frauen positiv auf das Wohlbefinden und die gesundheitserhaltenden Ressourcen aus. Zudem ist eine Veränderung im Wahrnehmen des eigenen Körpers und des Frau-Seins feststellbar.

Sowohl im Pflegealltag als auch bei den Behandlungen im NoreiaFrauen-Zimmer begegnet die Autorin häufig Frauen, die mit einer Mehrfachbelastung konfrontiert sind. Oft nehmen das die Frauen im Alltag gar nicht als problematisch wahr, weil sie einfach „funktionieren“ und sich zuerst um alle anderen und wenig um sich selbst kümmern. Sowohl nach den situativen Therapeutic Touch Interventionen als auch nach dem NoreiaFrauen-Zimmer erzählen die Frauen jedoch immer von Entspannung und einem gesteigerten Wohlbefinden.

Durch die Verbindung von Therapeutic Touch mit dem NoreiaFrauen-Zimmer wird auf eine sanfte Art und Weise jede Frau individuell durch die NoreiaSchwingungssessenzen begleitet. Eine Frau, die zuerst nicht recht weiß, was sie auf dem Kleopatra Thron soll, kommt in ihrem kaiserlichen Sein an. Eine andere Frau wird nach dem Besuch im NoreiaFrauen-Zimmer mit Therapeutic Touch von Männern wahrgenommen und spürt ihre weiblichen Organe. Oder Erinnerungen aus der Vergangenheit kommen hoch, welche neue Bedeutungen bekommen können. Auch körperlich gespeicherte Erfahrungen erhalten durch die Therapeutic Touch Intervention eine Erleichterung.

Die Autorin führte die beiden Ansätze zusammen und befasste sich mit der Auswirkung von integrativen Therapeutic

Touch Interventionen im NoreiaFrauen-Zimmer.

Bei den gesunderhaltenden Ressourcen ergab sich anhand vom Salutogenese-Screening SALUS (welches generelle gesundheitserhaltende Ressourcen erfasst) bei allen Frauen eine Zunahme der Punkte von der Baseline als Ausgangswert bis zum Endpunkt. Die größte Steigerung zeigte sich bei der siebten Frau, die sich mit 448 Punkten bei der Baseline und 607 Punkten beim Endpunkt einschätzte. Mit Bezug zu den 840 Punkten als Maximalwert entspricht das einer Zunahme der gesunderhaltenden Ressourcen von beachtlichen 159 Punkten. Dieser hohe Wert korreliert mit der subjektiv eingeschätzten Veränderung, welche die Frau erlebte.

Die Autorin kennt und schätzt die Therapeutic Touch Interventionen seit mehr als 15 Jahren und integriert den Ansatz in ihrem pflegerischen Alltag. Seit rund 8 Jahren bietet die Autorin auch das NoreiaFrauen-Zimmer an, das wie Therapeutic Touch der Förderung der gesundheitserhaltenden Ressourcen dient.

### Beatrix Geiger

Geboren: 05.04.1967 in Breitenwand / Tirol  
Berufliche Praxis  
Seit 1. August 2023

Akutstation für Kinder- u. Jugendlichenpsychiatrie  
• Dauernachtwache

01. September 20120 – 31. Juli 2023  
Ameos Seeklinik Brunnen  
• Dauernachtwache

01. März 2017 – 31. August 2020  
Mettenweg – Wohnhaus der Gemeinde Stans

01. August 2016 – Januar 2017  
Kinderspital Luzern  
• IMC- Neonatologie

02. Januar 2016 – 31. Juli 2016  
Alters- und Pflegeheim Heimet, Ennetbürgen  
• Dauernachtwache

03. Januar 2013 – 31. Dezember 2015  
Paracelsus Spital, Richterswil  
• Chirurgie, Gynäkologie und Medizin

01. Januar 2012 bis 31. Dezember 2012  
Amt der Stadt Dornbirn – Krankenhaus  
• Erwachsenen – Nachsorge

01. April 2008 – 31. Dezember 2011  
Landeskrankenhaus Feldkirch  
• Pädiatrie und IMC

01. Mai 2006 – 31. März 2008  
Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien – Kinderklinik  
• Neonatologie IMC

18. April 2005 – 17. April 2006  
Tilak – Universitätsklinik LKH Innsbruck – Kinderklinik  
• Gastroenterologie, post Transplant

01. Juli 2003 – 21. März 2004



Beatrix Geiger

## Therapeutic Touch im NoreiaFrauen-Zimmer - Zunahme von Wohlbefinden und gesundheitserhaltenden Ressourcen

*Amt der Stadt Bludenz – Pflegeheim*

• *Pflegestation*

*04. November 20012 – 31. Mai 2003*

*Amt der Stadt Dornbirn – Krankenhaus*

• *Neonatologie und Kinderintensiv*

*Weiterbildung*

- *Akad. Geprüfte ganzheitliche Gesundheitsexpertin (bei Heidi Ploner)*
- *Komplementäre Pflege nach GuK §64*
- *Rhythmische Einreibungen Theresia Kortenbusch*
- *Kindernaturheilkunde an der Freiburger Heilpflanzenschule*
- *Frauennaturheilkunde mit Schwerpunkt Phytotherapie bei Heide Fischer (2009)*
- *Heilpflanzenkunde und Phytotherapie an der Freiburger Heilpflanzenschule (2011)*
- *Spezielle validierende Pflege nach GuK § 57 a*

Anke Stalzer & Slavka Remih

## Ohrakupunktur und -pressur nach dem NADA Protokoll: Potenzial für die Pflege in Österreich

Internationalen und nationalen Studien zufolge nutzen immer mehr Menschen ergänzende Verfahren zur konventionellen Medizin. Die integrative Gesundheitsversorgung kombiniert biomedizinische und komplementäre Ansätze, um Menschen ganzheitlich zu begegnen. Dieser evidenzbasierte, interdisziplinäre Ansatz erfordert eine enge Zusammenarbeit verschiedener Gesundheitsberufe.

Das National Acupuncture Detoxification Association (NADA)-Protokoll ist ein Bestandteil der integrativen Gesundheitsversorgung. Ursprünglich zur Unterstützung von Menschen mit Suchterkrankungen entwickelt, wird es heute weltweit für diverse bio-psycho-soziale Indikationen eingesetzt. Seine Wirkung liegt nicht nur in der Linderung von Symptomen, sondern vor allem in der Förderung von Resilienz und Selbstregulation sowie im Empowerment. Das NADA-Protokoll kann Menschen stärker, stabiler und sicherer machen. Dabei werden bis zu fünf Akupunkturnadeln oder Magnetpflaster an spezifischen Punkten beider Ohrmuscheln platziert.

Die enge Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen ist essenziell, um eine integrative und personenzentrierte Gesundheitsversorgung zu gewährleisten. Die Gesundheits- und Krankenpflege nimmt durch den kontinuierlichen Patient\*innenkontakt eine Schlüsselrolle im interprofessionellen Team ein. Der Vortrag beleuchtet das Potenzial des NADA-Protokolls als evidenzbasiertes Verfahren für die Pflege in Österreich und zeigt auf, wie es zur Stärkung von Pflegequalität, Beziehung und Wohlbefinden beitragen kann.

### Anke Stalzer BSc MSc

*ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Entwicklungs- und Planungsinstitut für Gesundheit, Referentin an verschiedenen Aus- und Weiterbildungsinstitutionen und freiberufliche Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin. Zuvor sammelte sie Erfahrungen in der personenzentrierten Pflege von Menschen in den unterschiedlichen Versorgungsformen, der Pflegeforschung, der Lehre und dem Pflegemanagement. Seit 2020 ist sie NADA-Therapeutin und seit 2023 Vorstandsmitglied des Vereins für NADA-Akupunktur Österreich.*

### Slavka Remih, Akad. GPM, DGKP,

*ist als Abteilungsleitung Pflege verantwortlich für die Pflege im Eltern-Kind-Zentrum am Klinikum Klagenfurt. Seit 2010 ist sie NADA-Therapeutin. Als erste Supervisorin in Kärnten förderte sie die Verbreitung von NADA und war maßgeblich an der Integration von NADA in die Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin des Klinikums Klagenfurt beteiligt. Seit 2019 ist sie Vorstandsmitglied des Vereins für NADA-Akupunktur Österreich und seit 2022 Trainerin.*

Evelyn Deutsch-Grasl

## Aromapflege mit Zukunft - Gutes nutzen, Chancen erkennen, Herausforderungen meistern

Die Pflegewelt befindet sich im Wandel – und mit jeder Veränderung eröffnen sich neue Chancen. Der zunehmende Fokus auf präventive Maßnahmen und gesundheitserhaltende Strategien hebt das enorme Potenzial der Aromapflege hervor: nicht nur als qualitätsvolle, komplementäre Pflegemethode, sondern als festen und selbstverständlichen Bestandteil des Pflegealltags.

Die gute Nachricht: Du musst diesen Weg nicht allein gehen! Profitiere von einem Netzwerk aus renommierten Pflegefachkräften und deren fundierter Erfahrung, praxiserprobtem Wissen und umfassenden Ressourcen. Dieses Wissen findet sich in Handlungsleitlinien, themenspezifischen Ratgebern, individuellen Beratungsangeboten, praxisnahen Schulungen und einer sorgfältigen Produktgestaltung wieder – für Deinen Arbeitsalltag, effizient und zielführend.

In diesem Vortrag erhältst Du konkrete Einblicke in den aktuellen Stand der Aromapflege als Pflegedisziplin und erfährst, wie qualitativ hochwertig neue Pflegebereiche mitgestaltet werden können. Ganz nach dem Motto: „Wenn sich eine Tür schließt, öffnet sich eine andere.“

Werde Teil einer Community, die auf über 25 Jahre Expertise in der professionellen Aromapflege baut – und die Dich dabei unterstützt, Aromapflege gezielt in Deinem Fachbereich zu verankern. Entdecke neue Lösungswege, meistere Herausforderungen und lass Dich von der Begeisterung für Qualität, Wirkung und sichtbaren Pflegeerfolg inspirieren.

Was uns im oft hektischen Pflegealltag erfüllt, ist das Menschsein. Wenn wir den/die Patienten:in als Individuum wahrnehmen – und in den Mittelpunkt unseres pflegerischen Handelns stellen – dann wird unsere Arbeit sinnstiftend und wertgeschätzt.

Auch Du kannst Teil dieses Netzwerks werden – einer Gemeinschaft, die ihren Beruf mit Freude lebt, den Erfolg der

Aromapflege täglich spürt und dieses Wissen auch gerne weitergibt.

In diesem Sinne: Steigere durch den Einsatz der Aromapflege Deine Pflegequalität – mit Freude, Erfolg und spürbarem Mehrwert.

### Evelyn Deutsch-Grasl, AE

*Drogistin, Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin, akademische Expertin für komplementäre Gesundheitspflege, geprüfte Aromatologin, Gesundheitsberaterin sowie erfahrene Heilkräuterfachfrau. Sie leitet die Gesundheitsschule Evelyn Deutsch, gilt als Wegbereiterin der Aromapflege im deutschsprachigen Raum und ist Autorin des Fachbuches „Aromapflege Handbuch - Leitfaden für den Einsatz ätherischer Öle im Gesundheits-, Krankenpflege und Sozialbereich“ sowie Mitautorin von „Wunderwerk Nase“. Sie ist Vize-Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für wissenschaftliche Aromatherapie und Aromapflege (ÖGWA).*

*Bianca Kager*

## Möglichkeiten der Selbstpflege durch Therapeutic Touch bei Brustkrebs

Aufgrund meiner onkologischen Diagnose „Brustkrebs“ war ich aufgrund einer tragischen Familienvorgeschichte, einer sehr hohen vorwiegend psychischen Belastung, ausgesetzt. Um die Herausforderungen der bevorstehenden

Untersuchungen, des Krankenhausalltages, der Operationen, aber auch der weiteren Behandlungstherapien sowie Stabilität in der Familie und im Freundeskreis, zu schaffen, habe ich mit einer Reverse Case Study, welche mit Integrativen Therapeutic Touch (I-TT Interventionen) mit Noreia Schwingungs-Essenzen, Anwendung von Phyto-Aroma-Öl, Einsatz von Körperstimmgabeln sowie der Schuhmann Frequenz meinen Körper, Geist und meine Seele in Balance gebracht.

### Bianca Kager

*Gemeinde Lanzenkirchen Pflegekoordinatorin 12/2021 – aktuell*

- Effizientes Planen und Organisieren bei Pflegebedürftigkeit für die BürgerInnen der Gemeinde
- Hausbesuche/ Sprechstunden
- Hilfestellung beim Erstellen von Anträgen jeglicher Art
- Vernetzung zu den Hauskrankenpflegern, des Mobilen Palliativteams Wiener Neustadt, Physiotherapie, den Hausärzten und Fachärzten, Langzeitpflegeeinrichtungen, Erwachsenenschutzverein, den Krankenkassen,
- Entlastungsgespräche für pflegende Angehörige und den Betroffenen
- Verknüpfen der Menschen mit dem Sozialen Umfeld der Gemeinde wie zum Beispiel der Vereine
- Schulung und Beratung für Pflegenden Angehörige
- Teilnahme von Vernetzungstreffen des Projektes der "Gesunden Gemeinde" sowie das gestalten und halten von Vorträgen.
- Präventionsgespräche
- kostenloses Service

*Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflege Caritas Mobiles Palliativteam Neunkirchen 2/2016 - 2/2025*

- Kontinuierliches Beobachten des körperlichen und seelischen Zustands der Patienten, sowie Symptomkontrolle und Verbesserung der Lebensqualität

Renate Nantschev

## Anforderungen an die digitale Transformation in der Gesundheits- und Krankenpflege - ein Blick über die Grenzen

Die Pflege befindet sich **mittlen in der digitalen Transformation**, die Strukturen, Prozesse und Kompetenzen in der Gesundheitsversorgung grundlegend verändert. Vernetzte Informations- und Kommunikationstechnologien versprechen eine sichere, effizientere und patientenzentrierte Versorgung.

Entscheidender Erfolgsfaktor ist, dass **Pflegepersonen diese Transformation aktiv mitgestalten** müssen. Ohne ihre Expertise drohen digitale Lösungen an der Praxis vorbeigeplant und eingeführt zu werden, mit Folgen für Effizienz, Akzeptanz und Patientensicherheit.

Der Beitrag argumentiert, dass hierfür zwei miteinander verzahnte Bereiche etabliert und systematisch ausgebaut werden müssen. Erstens eine professionelle Verankerung von Pflegeinformatik-Expertise in Organisationen sowie zweitens eine zielgerichtete, anwendungsnahe Forschung in Nursing Informatics.

International zeigt die Rolle von **Chief Nursing Informatics Officer (CNIO)**, wie Pflege die Digitalisierungsstrategie wirksam mitgestalten kann. CNIOs vertreten die Perspektive von Pflege in interprofessionellen Teams. Beispielsweise ist Ihre Aufgabe die Entwicklung von Strategien für die Entwicklung und Einführung klinischer Anwendungssysteme in Zusammenarbeit mit Pflege, Medizin, Informatik und dem Management. Bewerten, wie sich die eingesetzten Technologien auf die Arbeitsabläufe der Anwender auswirken. Sie sichern den Aufbau und Ausbau von User-Netzwerken, Trainingsprogrammen. Integrieren Pflegeforschung und evidenzbasiertes Pflegewissen in die Pflegeinformatikpraxis.

tersuchen vor allem die Auswirkungen digitaler Systeme auf Pflegepraxis und Versorgungsqualität, etwa in Bezug auf Usability, Workflows und Patientensicherheit. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Interoperabilität, Datenqualität und dem Einsatz standardisierter Pflegeterminologien zur sektorübergreifenden Nutzung. Zudem gewinnt die Entwicklung und Implementierung KI-gestützter Entscheidungsunterstützungssysteme zunehmend an Bedeutung.

Der Vortrag stellt nationale und internationale Beispiele vor und leitet daraus praxisnahe Handlungsempfehlungen für die Pflege ab. Ziel ist es, digitale Transformation nicht nur als Technologieprojekt, sondern als pflegegeleitete Innovationsaufgabe zu gestalten.

### Mag. Renate Nantschev

*Renate Nantschev ist Pflegewissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt Pflegeinformatik. Als Doktorandin an der UMIT Tirol forscht sie zum Thema Sekundärnutzung klinisch erhobener Routinedaten und hat zu diesem Thema bereits einige Publikationen veröffentlicht. Sie ist Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Pflegeinformatik (ÖGPI) und Mitglied in der Association for Common European Nursing Diagnoses, Intervention and Outcomes (ACENDIO) und steht somit im regelmäßigen internationalen Austausch mit Kolleg:innen aus dem Bereich Nursing Informatics.*



*Ekin Tanriverdi*

## eHealth Strategie

Die eHealth Strategie Österreich 2024 bis 2030 bildet den politischen Rahmen für die digitale Weiterentwicklung des Gesundheits- und Pflegesystems Österreichs. Sie wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz von der Gesundheit Österreich GmbH gemeinsam mit Ländern, Sozialversicherungsträgern und weiteren Partnern erstellt. In Zusammenarbeit mit Gesundheitsdiensteanbieter:innen sowie zentralen Stakeholdern wurden strategische Ziele und konkrete Maßnahmen formuliert, um die digitale Transformation des Gesundheitswesens nachhaltig umzusetzen. Angesichts steigender Pflegebedarfe und eines zunehmenden Fachkräftemangels soll Digitalisierung helfen, Effizienz, Qualität und Teilhabe im Pflegebereich zu stärken. Für die Pflege bedeutet das insbesondere digitale Dokumentation, Telepflege, Pflege-Apps und gezielte Kompetenzförderung. Ziel ist eine vernetzte, bürgernahe und zukunftsorientierte Pflege, in der Technologie die menschliche Zuwendung ergänzt und unterstützt.

### Ekin Fidel Tanriverdi, MSc MPH

*ist Health Expert in der Abteilung Digitalisierung und Dateninfrastrukturen bei der Gesundheit Österreich GmbH, dem nationalen Public Health Institut. Er arbeitet an nationalen und internationalen Projekten zu Digital Health. Zuvor war er am Nuffield Trust in London und im Dachverband der Sozialversicherungsträger tätig. Er absolvierte den Master in Public Health und Gesundheitsökonomie an der London School of Economics und promovierte derzeit zu einem Framework zur ökonomischen Bewertung digitaler Interventionen im Gesundheitswesen an der Medizinischen Universität Wien.*

*Birgit Schönfelder*

## Ethische Aspekte der Digitalisierung: Balance zwischen Technologie und menschlicher Zuwendung – anhand des Beispiels der Entwicklung einer KI für Pflegequalitätserhebung<sup>1</sup>

In aktuellen Studien zur Digitalisierung der Pflege betonen Pflegepersonen, wie wichtig es für sie ist, die menschliche Zuwendung in der Pflege zu bewahren. Personenzentrierung ist die theoretische Entsprechung menschlicher Zuwendung, da sie auf therapeutischen Beziehungen, Wahrung der Authentizität, Achtung der Person und gegenseitigem Respekt und Verständnis basiert. Zudem wird personenzentrierte Pflege von Patient:innen und Pflegepersonen als gute Pflege wahrgenommen. Prof. McCance und ihr Team entwickelten acht Indikatoren (KPIs) für eine personenzentrierte Perspektive auf Pflegequalität, mit dem Erleben der Patient:innen als eine von vier Datenquellen. Zur Datenerhebung wurde die iMPAKT App entwickelt, hier werden die Erzählungen automatisch transkribiert und den KPIs vom Pflegepersonal manuell zugeordnet. Das ist zeitaufwändig, doch Künstliche Intelligenz (KI) kann dies automatisieren. Da Personenzentrierung und Digitalisierung als Gegensätze diskutiert werden, wurde bei der KI-Entwicklung auf die Balance zwischen technologischem Fortschritt und personenzentrierter Pflege geachtet und Pflegepersonen mit Expertise in Informatik oder in der direkten Pflege, eingeladen, das Potenzial von KI in der iMPAKT App zu erörtern. Ein Fokus der Teilnehmer:innen war eine barrierefreie und benutzerfreundliche KI, die sich den Bedürfnissen der Patient:innen anpasst, um allen die Teilnahme an der Datenerhebung zu ermöglichen. Die Teilnehmer:innen betonten die grundlegende Forderung, nach einem „Human-in-the-Loop“-Ansatz – für Pflegepersonen und Patient:innen. Ethische Aspekte, wie die Anonymisierung der Erzählungen, die Information und Einholung der Zustimmung zur Verwendung der KI, wurden im Hinblick auf Patient:innensicherheit und ein psychologisch sicheres Arbeitsumfeld diskutiert. Es

zeigte sich die klare Intention eine inklusive KI zu entwickeln, ethische Aspekte zu berücksichtigen und das Potenzial von Pflegekräfte einen bedeutenden Beitrag zur KI-Entwicklung zu leisten.

### Birgit Schönfelder

*ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin mit der Sonderausbildung Intensivpflege. Sie war von 1999 bis zum Frühjahr 2021 in unterschiedlichen Bereichen der Gesundheits- und Krankenpflege tätig, die letzten 18 Jahre in einer interdisziplinären Notaufnahme. Neben der innerklinischen Tätigkeit studierte sie Digital Healthcare (Fachhochschule St. Pölten) und Pflegewissenschaft (Universität Wien). Seit Februar 2021 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin des Bachelorstudiengangs Allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege der Fachhochschule Wiener Neustadt. Schwerpunkte der Lehre sind die Vermittlung praktischer Fähigkeiten und Personenzentrierung, Schwerpunkt der Forschung ist die Personenzentrierung, da sie als Gastforscherin an den Projekten des Fachbereich Pflegewissenschaft mit Schwerpunkt Person-Centred Care Research der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften arbeiteten.*

<sup>1</sup> Die Daten wurden im Rahmen der Dissertation von Birgit Schönfelder erhoben. Die Dissertation wird betreut von Univ.-Prof. Mag. Dr. Hanna Mayer und wird in Kooperation mit Prof. Tanya McCance, BSc, MSc, DPhil, RN und Dr. Ian Cleland (Ulster University, Nordirland) durchgeführt.

Katharina Lichtenegger

## N!CA - Mehr Zeit für Pflege durch (digitale) Versorgungsinnovation

**Hintergrund:** Demografische Veränderungen, die Zunahme chronischer Erkrankungen und Multimorbidität sowie zahlreiche weitere gesundheitsrelevante Faktoren führen zu einem stetig wachsenden Pflege- und Behandlungsbedarf in der Bevölkerung. So wird etwa bis zum Jahr 2050 ein signifikanter Anstieg der Zahl der Pflegedbedzieher\*innen erwartet. Gleichzeitig besteht bereits seit Jahren ein erheblicher Mangel an Pflegepersonal. Prognosen zufolge werden bis 2030 rund 51.100 Vollzeitstellen für diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen (DGKP) in Österreich unbesetzt bleiben. Gesundheitseinrichtungen stehen damit vor der dringenden Aufgabe, qualifiziertes Personal nicht nur zu gewinnen, sondern auch langfristig im Beruf zu halten. Einer der am häufigsten genannten Gründe für den Berufsausstieg ist der Mangel an Zeit – sowohl für die direkte Betreuung von Patientinnen und Klientinnen als auch für zentrale pflegerische Tätigkeiten. Ein erheblicher Anteil der Arbeitszeit entfällt stattdessen auf als wenig attraktiv empfundene Dokumentations- und Verwaltungsaufgaben. Im akutstationären Bereich liegt der durchschnittliche Zeitaufwand für die Pflegedokumentation bei bis zu 25 % der täglichen Arbeitszeit diplomierte Pflegepersonen.

Die von N!CA sind: (1) das Entlastungspotenzial für Pflegepersonen zu untersuchen, indem bestehende Pflegeprozesse neu gedacht und neugestaltet werden, (2) neue und innovative Modelle Künstlicher Intelligenz (KI) auf Basis von Real World Data (RWD) zu entwickeln und (3) Pflegepersonen in ihren professionellen Kompetenzen zu stärken, indem evidenzbasierte digitale Entscheidungsunterstützungssysteme entwickelt werden.

**Methodik:** N!CA verfolgt die drei Zielsetzungen in drei miteinander verknüpften Teilprojekten: 1. Optimierung von Prozessen und Entlastung durch vereinfachte Dokumentation, 2.

Nutzenstiftende Verwendung von Real World Data (RWD) und 3. Entscheidungsunterstützung zur Stärkung und Befähigung von Pflegepersonen. Die gesamte Projektdurchführung wird durch evidenzbasierte Pflege, Lean Management und einen partizipativen Design-Thinking-Ansatz geleitet. Pflegepersonen stehen dabei im Zentrum aller Überlegungen. Ihre Bedürfnisse und Wünsche werden mittels Feldbeobachtungen, Fokusgruppen und halbstrukturierten Interviews systematisch erhoben.

**Ergebnisse:** Nach Abschluss des Projekts werden Pflegeprozesse hinsichtlich ihrer Dauer, ihres Vereinfachungs- und Automatisierungspotenzials sowie im Hinblick auf die Integration von Künstlicher Intelligenz (KI), Entscheidungsunterstützung und Patient\*innenbeteiligung evaluiert worden sein.

Digitale Werkzeuge zur Einbindung von Patient\*innen, KI-gestützte personalisierte Risikoprofilierung, Pflegebedarfserhebung, Einstufung der Pflegeabhängigkeit sowie Entscheidungsunterstützungssysteme werden hinsichtlich ihres Potenzials zur Entlastung und Stärkung von Pflegepersonen untersucht, erprobt und bewertet worden sein.

**Diskussion:** Das Projekt N!CA entwickelt innovative Ansätze zur Verbesserung pflegerischer Arbeitsprozesse. Im Fokus stehen die Optimierung der Pflegedokumentation und -einschätzungen, die Förderung des Patient\*innen-Selbstmanagements, die nutzbringende Verwendung von Real World Data (RWD), der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) und Risikomodellen im Gesundheitswesen sowie automatisierte Pflegeassessments und digitale Entscheidungsunterstützungssysteme

**Fazit:** Ziel des Projekts ist es, Pflegepersonen zu entlasten und in ihrer professionellen Rolle zu stärken. Durch ein kritisches Überdenken bestehender Pflegeprozesse, die gezielte

Wiederverwendung vorhandener Versorgungsdaten und die Bereitstellung evidenzbasierter, digitaler Entscheidungsunterstützung trägt N!CA zur Entlastung und Befähigung der Pflege bei. Pflegepersonen wird dadurch mehr Zeit für ihre zentrale Aufgabe gegeben: die direkte Betreuung und Begleitung von Patient\*innen.

### Katharina Lichtenegger

*forscht wie aktuellen Herausforderungen im Gesundheitssystem durch innovative Versorgungsprozesse und Digitalisierung begegnet werden kann. Als Pflegewissenschaftlerin an der Medizinischen Universität Graz konnte Sie in ihren bisherigen Forschungstätigkeiten u.a. zeigen, wie mittels digitaler, evidenzbasierter Entscheidungsunterstützung Pflegepersonen entlastet und gleichzeitig befähigt werden und Prozesse niederschwellig, qualitätsgesichert, effektiv und effizient gelebt werden können. Zuletzt wurde sie von der Charité Berlin als talentierte Wissenschaftlerin zur „Zukunft exzellenter medizinischer Versorgung in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten“ nominier*

*Brit Rebentisch-Krummhaar*

## Gepflegt in die Zukunft – Technologie nutzen und Beziehungen stärken

Innovative Technologien definieren bereits heute in vielen Bereichen Pflege neu. Digitale Lösungen übernehmen Positionierungsmaßnahmen oder erfassen und werten Daten regelbasiert aus und schaffen es so den Pflegealltag zu erleichtern. Im Pflegepraxiszentrum Hannover, welches zum BMBF geförderten Forschungsprojekt „Cluster Zukunft der Pflege 2.0“ gehört, beschäftigen wir uns schwerpunktmäßig mit der flächendeckenden Implementierung technologischer Innovationen und Deckung individueller Kompetenzbedarfe. Ziel ist dabei die Verbesserung der Patientenversorgung und die physische und psychische Entlastung von Pflegefachpersonen. Im Fokus stehen Themen wie Dekubitus- und Sturzprävention, Pflege von Menschen mit Unruhe und kognitiven Einschränkungen sowie Arbeitsprozessoptimierung und Gesundheitsförderung der Pflegefachpersonen. Durch den Einsatz bedarfsgerechter Produkte und Fortbildungsmaßnahmen ist es gelungen, die Pflegequalität zu verbessern, sowie Ängste und Befürchtungen zum Thema Technologien abzubauen. Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass Pflegefachpersonen in der Lage sind den Einsatz einer Technologie bezogen auf die Verbesserung der Pflegequalität zu beurteilen. Zudem empfanden sie durch einige Technologien eine spürbare Entlastung. Patienten sehen Technologien dann als sinnvolle Ergänzung, wenn sie personenferne Routineaufgaben übernehmen und Zeitressourcen für die Zuwendung zu den Patienten schaffen. Beziehung und Empathie als Kern des pflegerischen Handelns kann durch Technologien nicht ersetzt werden, gleichwohl können technologische Produkte unterstützen, dass Ressourcen für Beziehungsgestaltung erhalten und geschaffen werden.

### Brit Rebentisch-Krummhaar

*ich bin seit 2000 als Pflegepädagogin an der Medizinischen Hochschule Hannover tätig. Den Spagat zwischen Förderung und Forderung, Autonomie und Abhängigkeit sowie zwischen Handeln und Haltung gemeinsam mit den Lernenden zu meistern, ist mir wichtig. Momentan arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMBF geförderten Projekt: „Cluster Zukunft der Pflege 2.0“ und bin hier hauptverantwortlich für die Bereiche Kompetenzerwerb, sowie Förderung der digitalen Kompetenzen zuständig.*

Stefan Sumerauer & Diether Kramer

## Automatisiertes Risikoscreening als Unterstützung: Angekommen im klinischen Alltag

Das Delir stellt eine der häufigsten und folgenreichsten Komplikationen bei stationären Patient\*innen dar. Es ist assoziiert mit erhöhter Morbidität und Mortalität, verlängerten Krankenhausverweildauern und einer erheblichen Belastung für das Gesundheitssystem. Trotz seiner hohen Prävalenz bleibt ein Delir in vielen Fällen unerkant bzw. wird es erst sehr spät erkannt. Häufig aufgrund fehlender Ressourcen für ein systematisches Screening.

Vor diesem Hintergrund verfolgt das vorliegende Projekt, die Delirprävention grundlegend zu verbessern. Dabei wird modernste Technologie mit pflegerischer Expertise und interdisziplinärer Zusammenarbeit verbunden: Ein praxiserprobtes Machine-Learning-Modell, das auf Routinedaten aus dem klinischen Informationssystem basiert, prognostiziert automatisiert das individuelle Delirrisiko erstmals bereits bei der stationären Aufnahme. In einer prospektiven Studie an 738 chirurgischen Patient\*innen zeigte das Tool eine hohe Vorhersagegüte (Sensitivität 82,5 %, Spezifität 72,9 %, AUROC 0,88).

Von zentraler Bedeutung ist jedoch nicht allein der Einsatz der Technologie, sondern ihre tiefgehende Integration in die klinischen Abläufe. Die Risikoabschätzungen sind nahtlos in bestehende Prozesse eingebettet und stehen dem interprofessionellen Team unmittelbar zur Verfügung – ohne zusätzlichen Aufwand für das Personal. Auf dieser Basis können präventive Maßnahmen gezielt, zeitgerecht und patientenorientiert eingeleitet werden.

Das Projekt zeigt beispielhaft, wie digitale Innovation zur Stärkung evidenzbasierter Entscheidungsprozesse beiträgt, die Arbeitsbelastung des Pflegepersonals reduziert und Patientensicherheit sowie Versorgungsqualität nachhaltig verbessert.

### Dr. Diether Kramer

*ist CEO und Co-Founder der Predicting Health GmbH sowie, aktuell krenzierter, Lead Data Scientist der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft mbH mit über 15 Jahren Erfahrung in der Arbeit mit Gesundheitsdaten, insbesondere mit der Entwicklung von Machine Learning Modellen für den klinischen Betrieb. Er hat zahlreiche wissenschaftliche und Entwicklungsprojekte geleitet, zahlreiche Publikationen in diesem Bereich veröffentlicht und ist auf diversen Veranstaltungen als Experte für KI-Anwendungen im Gesundheitsbereich vertreten. Darüber hinaus ist er Lehrbeauftragter für "Clinical Decision Support" an der FH Joanneum in Graz.*

### Stefan Sumerauer BSc MSc

*ist Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger (DGKP) mit dem Schwerpunkt Neurologie am Landeskrankenhaus der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft (KAGes). Zuvor war er mehrere Jahre als Advanced Practice Nurse (APN) für Demenz und Delir am Universitätsklinikum Graz tätig, wo er die Demenz- und Delirstrategie maßgeblich mitentwickelte und erfolgreich implementierte. In seiner aktuellen Funktion als Fachexperte der KAGes verantwortet er die Optimierung und Umsetzung von Maßnahmen zur Delirprophylaxe und -behandlung. Stefan Sumerauer hat einige wissenschaftliche Publikationen zu den Themen Demenz und Delir veröffentlicht und wird regelmäßig als Experte bei wissenschaftlichen Veranstaltungen und Fortbildungen sowie in Fachkreisen zu diesen Themen eingeladen.*



Marie-Luise Schmitz & Kerstin Schmölzer

## Psychologische Sicherheit, Bildung und New Work als Schlüssel zur Organisationsentwicklung

„How to stop wasting talent“ – Welche Chancen bieten New Work und Bildung als Lösungsansatz für das Management (Qualitätsmanagement)? Im Vortrag wird das Zusammenspiel von Organisationsform, Kultur und Pädagogik als zentraler Erfolgsfaktor moderner Unternehmen beleuchtet – mit New-Work Modellen als Katalysator für diesen Wandel. Im Fokus steht eine vertrauensbasierte Unternehmenskultur, in der psychologische Sicherheit und eine offene Fehlerkultur kontinuierliches Lernen und Entwicklung ermöglichen. Bildung fungiert dabei als Brückenbauer zwischen Mitarbeitenden, Führung und Organisation. Praxisbeispiele aus dem Gesundheitssektor in Deutschland, Österreich und der Schweiz zeigen, wie soziokratische Organisationsformen mit einem starken Fokus auf Aus- und Weiterbildung zu höherer Mitarbeiterzufriedenheit und geringerer Personalfuktuation führen. Dabei wird ein Paradigmenwechsel vollzogen: Betriebswirtschaftliche Kennzahlen treten vorerst in den Hintergrund, während Unternehmenskultur – getragen von Werten, Ethik und einer lernenden Organisation – zum wesentlichen Treiber wirtschaftlichen Erfolgs wird. Führungskräfte übernehmen hierbei die Rolle der Bindeglieder und schaffen Räume für Begegnung und Dialog. Sie fördern eine Kultur, in der Unsicherheit ausgehalten, Fehler als Lernchance gesehen und Veränderungsprozesse gemeinsam gestaltet werden. So entsteht ein dynamisches Dreieck aus Organisation, Kultur und Pädagogik, das mit New-Work Ansätzen Strukturen, Mindset und Werte nachhaltig transformiert. Der Vortrag liefert praxisnahe Impulse, wie Unternehmen durch die richtige Balance zwischen diesen Faktoren nicht nur eine exzellente Arbeitswelt schaffen, sondern auch langfristigen unternehmerischen Erfolg sichern können.

### Marie-Luise Schmitz, Dipl.-Pflegerin (FH)

*Frau Schmitz war als GKP und FKS >20 Jahre tätig (18 Jahre auf Intensivstationen). 2008 Hospitation in einem Magnet©Krankenhaus; Stipendium Robert-Bosch-Stiftung, Fokus auf die Personalentwicklungskonzepte der Magnet©Krankenhäuser. Als Pflegedienstleitung in Universitätsklinik/ Krankenhäuser Maximalversorger sowie in der Klinikleitung der Grund-, und Regelversorgung (Krkhs). Ab 2021 ist sie systemische Beraterin und Coach für Teamentwicklung & OE sowie in der Lehre tätig.*

### Kerstin Schmölzer, BSc, MSc

*Kerstin Schmölzer war als DGKP und akademische Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege am Universitätsklinikum Graz tätig. Sie absolvierte Studien der Gesundheits- und Pflegewissenschaften sowie Pflegepädagogik. Seit 2014 arbeitete sie in der Schweiz als Bildungsverantwortliche und begleitete Teams in die Selbstorganisation. Ab 2023 ist sie Beraterin für Bildungsangelegenheiten im Gesundheitswesen und Partnerin der Spitex Experten GmbH.*

Andrea Stewig-Nitschke

## Neuausrichtung zu einer modernen Klinikorganisation - dezentral Verantwortung interprofessionell stärken

Kliniken sind in den meisten Fällen hierarchisch gewachsene Expertenorganisationen. Um am Bedarf der Patientinnen und Patienten interprofessionell und interdisziplinär zu versorgen, braucht es Aufbau- und Ablaufstrukturen, die es ermöglichen, Aufgaben- und Tätigkeitsfelder zu verschieben und die patientenzentrierte Wirksamkeit in der Versorgung zu erhöhen. Moderne berufsgruppenübergreifende und agile Führung ist dafür die Basis. Führungskultur fördert so nicht nur die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Berufsgruppen, sondern auch die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses für die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten. Darüber hinaus ist es entscheidend, dass Führungskräfte in der Lage sind einen offenen Kommunikationsumgang zu schaffen. Feedback und Ideen sind willkommen. Dies stärkt u.a. das Vertrauen im Team und motiviert die Mitarbeitenden aktiv an der Verbesserung der Versorgungsqualität mitzuwirken.

Es wird das abgeschlossene Großprojekt zur umfassenden Neustrukturierung zur dezentralen Führung und der Erhöhung von patientenzentrierter Wirksamkeit an der maximalversorgenden Medizinischen Universität Lausitz – Carl Thiem in Cottbus, Deutschland vorgestellt.

### Andrea Stewig-Nitschke

*Seit 2024 bekleide ich die Position des Vorstands Pflege an der Medizinischen Universität Lausitz - Carl Thiem in Cottbus (Deutschland). Zuvor war ich ab 2015 als Pflegedirektorin der Carl-Thiem-Klinikum Cottbus gGmbH, wo ich auch als Prokuristin und Mitglied der Krankenhausleitung tätig war. Mein beruflicher Werdegang in der Gesundheitsversorgung begann 1995 mit der Stationsleitung in der Kardiologie, gefolgt von meiner Rolle als Pflegeleitung in der Zentralen Notaufnahme ab 2001.*

*Im Jahr 2008 übernahm ich die Pflegeleitung im Intensiv-, Intermediate-Care- und Notfallbereich. Parallel dazu schloss ich 2008 meinen Bachelor of Business Administration ab, wobei meine Studienschwerpunkte auf der Sozialforschung im Bereich Pflegepersonal und den Einflussfaktoren auf das Outcome pflegerischer Tätigkeiten durch strategische Führungskräfteentwicklung im mittleren Management lagen. Zudem entwickelte ich Konzepte für Jobrotationsmodelle.*

*Ab 2011 übernahm ich das Bildungscontrolling für den Pflege- und Funktionsdienst und konzentrierte mich ab 2013 auf die Unternehmensentwicklung sowie die neu aufzubauenden ambulanten Geschäftsfelder. 2010 erlangte ich meinen Master of Business Administration, wobei ich mich auf das Management von Non-Profit-Organisationen und Personalmanagement spezialisierte. In diesem Rahmen entwickelte ich eine nationale Empfehlung zur Jobrotation als Element des Personalmanagements.*

*Durch meine vielfältigen Erfahrungen und Qualifikationen habe ich mir ein umfassendes Wissen im Bereich Pflege*

*und Management angeeignet, das ich nun in meiner Rolle als Pflege - Vorständin an der Medizinischen Universität Lausitz – Carl Thiem im komplexen Neuaufbau und dem damit verbundenem Change - Prozess einbringe.*

*Margit Schäfer*

## Vertrauen und Sicherheit durch ermutigende Führung

Schon wieder ein neuer Führungsstil, so werden Sie sich vielleicht fragen? Nein, nicht neu, aber enorm wichtig. Wie wichtig dieser Führungsstil ist, wird deutlich, wenn Sie sich das Gegenteil vorstellen – entmutigende Führung. Mitarbeitende, die entmutigend geführt werden, sind oft in einer resignativen Stimmung und arbeiten nur nach dem Motto „Dienst nach Vorschrift“. Oder sie begehren auf – dann ist Zoff im Team und die Führungskraft wird nicht respektiert. Mit diesem Blick auf das Gegenteil der ermutigenden Führung wird klar, wie dringend Führungskräfte gebraucht werden, die die Mitarbeiter:innen mit Ermutigung und Ermunterung führen, sodass die Arbeit Freude macht und sich ein gutes und engagiertes Teamklima entwickeln kann. Ermutigende Führung braucht reflektierte und motivierende Führungskräfte mit Zielen, Klarheit, Visionen, Rückgrat und Mut – dann bleiben Mitarbeiter:innen gerne im Haus und bringen Engagement und Ideen und Kompetenzen ein, weil sie durch die Führungskräfte ermächtigt werden. Damit wird klar – ermutigende Führung ist nicht nur ein Produkt, sondern eine Haltung. Und diese Haltung drückt sich auch in der Körperhaltung aus – ermutigende Führung ist nämlich eine Begegnung auf Augenhöhe, nicht drüber und nicht drunter. Vertrauen und Sicherheit können dann gedeihen, wenn Führungskräfte vertrauen und Sicherheit bieten und zwar mit dem Blick in die Zukunft mit ihren Herausforderungen und Chancen. Wie ermutigende Führung geht? Das hören Sie in diesem Vortrag.

**Mag. Dr. Margit Schäfer**

*Lektorin an Fachhochschulen für den Gesundheits- und Sozialbereich, Referentin in Führungskräftelehrgängen im Pflegebereich, Pflegepädagogin, systemische Organisationsentwicklerin, Unternehmensberaterin & Coach vor allem in Organisationen des Sozial- und Gesundheitswesens, Vortragende und Buchautorin*

*Christina Mogg*

## Berufszufriedenheit und Arbeitsbelastung von Bachelor-Absolvent\*innen im Gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege

Die vorliegende empirische Studie richtete sich an die Absolvent\*innen der letzten Abschlusskohorten des Bachelorstudiums Gesundheits- und Krankenpflege der FH Campus Wien, die zum Zeitpunkt der Befragung seit mind. einem Jahr im gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege tätig waren. Ziel der Studie war es, einen Einblick in die aktuelle Berufszufriedenheit und Belastungssituation der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen zu erlangen. Die Absolvent\*innen wurden mittels einer Online-Erhebung zu zwei Messzeitpunkten 2023 und 2024 befragt. Der standardisierte Fragebogen enthält u.a. Fragen zu soziodemographischen Merkmalen, der allgemeinen Arbeitszufriedenheit sowie Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten der Arbeitsstellen, der allgemeinen Arbeitsbelastung sowie Belastung durch ausgewählte Aspekte der Arbeit, geplanten Berufsauf- oder -umstiegen sowie Gründen dafür, und zum Erschöpfungs- und Belastungsempfinden. Die erhobenen Daten wurden deskriptiv und inferenzstatistisch analysiert. Die Ergebnisse geben einen Einblick in die Arbeits- und Belastungssituation von Bachelor-Absolvent\*innen im gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege. Knapp zwei Drittel der Befragten sind mit den Arbeitsbedingungen in ihren aktuellen Arbeitsstellen alles in allem (eher) zufrieden, ein starkes Drittel ist (eher) unzufrieden. Bei der Arbeitsbelastung zeigt sich ein umgekehrtes Bild: Etwa ein Drittel fühlt sich durch die Arbeit im Allgemeinen wenig bis gar nicht belastet, gut zwei Drittel fühlen sich eher oder sehr belastet. Am stärksten belastet fühlen sich die Befragten dabei durch die Aspekte Personalmangel, Arbeitszeiten und Überstunden sowie durch die schwierige Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf.

Um diese Belastungen zu reduzieren, müssten v.a. die Personalsituation und die Arbeitszeiten systematisch verbessert werden, um etwa die Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf sowie mehr Zeit für Freizeitaktivitäten zu ermöglichen.

**Mag.a Dr.in Christina Mogg, MPH**

*FH-Professorin Hochschule Campus Wien, Lektorin Universität Wien*

*Aufgabenbereiche: Lehre und Forschung, Studienprogrammleitung Akademischer Hochschullehrgang Public Health im Department Angewandte Pflegewissenschaft der Hochschule Campus Wien*

*Forschungsschwerpunkte: (Berufs-)Bildungsforschung, Arbeitsbelastung, Gesundheitsförderung, Evaluation*

Christine Köberl

## Nationales Qualitätszertifikat für Alten- und Pflegeheime (NQZ)

### Einleitung:

Das Nationale Qualitätszertifikat für Alten- und Pflegeheime ist ein österreichweit einheitliches Verfahren zur externen Bewertung der Qualität in Alten- und Pflegeheimen, welche sich freiwillig um eine Zertifizierung bewerben können.

Die Zertifizierung erfolgt durch branchenerfahrene und speziell weitergebildete Expert:innen, welche die Alten- und Pflegeheime durch den gesamten Zertifizierungszyklus begleiten.

### Methoden:

Die inhaltliche Weiterentwicklung des NQZ durch ein interdisziplinäres Team an der Gesundheit Österreich GmbH basiert auf einer umfassenden Literaturrecherche und unter Einbeziehung relevanter Interessenspartner:innen.

Das NQZ betrachtet jene Strukturen, Prozesse und Ergebnisse im Alten- und Pflegeheim, welche eine wesentliche Rolle für die Lebensqualität der Bewohner:innen und die Arbeitsplatzqualität der Mitarbeiter:innen einnehmen.

Im Rahmen der Selbst- und Fremdbewertung werden Entwicklungsthemen identifiziert, welche unter Begleitung der Zertifizierer:innen, zur kontinuierlichen Verbesserung der Qualität beitragen.

Indikatoren und Kennzahlen werden als Steuerungsinstrument in die Selbstbewertung integriert.

### Ergebnisse:

Gesammelte und analysierte Erkenntnisse aus drei Pilothäusern sowie von relevanten Stakeholdern, im Partizipationsverfahren, fließen in die Weiterentwicklung mit ein.

2025 werden neue Zertifizierer:innen weitergebildet und die Zertifizierung nach NQZ neu kann gestartet werden.

### Schlussfolgerung:

Ziel des NQZ ist es, die Qualität in den zertifizierten Alten- und Pflegeheimen nachvollziehbar zu machen und Anreize für eine laufende Weiterentwicklung zu schaffen.

Zertifizierte Einrichtungen fördern einen offenen Dialog um in ihrem Einflussbereich die Qualität der Dienstleistung kontinuierlich zu verbessern und das Wohlbefinden ihrer Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen nachhaltig zu steigern. Autorinnen:

Christine Köberl, Nina Fehringer

Gesundheit Österreich GmbH, Februar 2025

### Christine Köberl, MBA

*Christine Köberl ist als Health Expert in der Abteilung Qualitätsarbeit und -entwicklung an der Gesundheit Österreich GmbH beschäftigt und leitet die dort angesiedelte NQZ-Zertifizierungseinrichtung sowie das Projekt „Nationales Qualitätszertifikat für Alten- und Pflegeheime (NQZ)“.*

*Sie ist Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin und absolvierte ein MBA-Studium Gesundheitsmanagement. Vor ihrer Tätigkeit an der Gesundheit Österreich GmbH war sie als Qualitätsmanagerin in der Langzeitpflege tätig. Gesundheit Österreich GmbH, Februar 2025*



Michael Aiglesberger

## Effektives Onboarding internationaler Fachkräfte: Ein praxisorientiertes Einführungskonzept

Die aktuelle Pflegepersonal-Bedarfsprognose der Gesundheit Österreich GmbH beschreibt einen Mehrbedarf bis zum Jahr 2050 von rund 5.800 Pflegepersonen pro Jahr (DGKP, PFA und PA). Diese Problematik fordert unterschiedliche Lösungsansätze. Eine Option ist die Anwerbung von Pflegekräften aus dem Ausland. Eine gute Anwerbung ist jedoch zu wenig. Ergänzend bedarf es an Methoden und Strategien zur betrieblichen, kulturellen und sozialen Integration.

An diesen Methoden und Strategien arbeitet das Ordensklinikum Linz seit mehr als drei Jahren. Die enge Zusammenarbeit von Pflegedirektion, Schuldirektion, Personalleitung und Expert\*innen zeigte als Ergebnis ein praxisorientiertes Einführungskonzept.

Der mehrmonatige Onboarding-Prozess pro Kohorte (max. 15 Personen) kam erstmalig im Frühjahr 2023 zum operativen Einsatz. Trotz einer guten Vorbereitung zeigten sich die zuvor angesprochenen Herausforderungen im Setting der betrieblichen, kulturellen und sozialen Integration. Drei Wochen vor dem Start wurde bspw. von der Vermittlungsagentur die Einreise um zwei Monate nach hinten verschoben. Neben den Räumlichkeiten mussten auch alle gebuchten Referent\*innen und Praxisanleiter\*innen neu terminisiert werden. Das Problem der nicht vorhandenen Planungssicherheit verursachte teilweise ein Erliegen des betrieblichen Vorhabens. Die kulturelle und soziale Integration scheiterte punktuell an bedingt vorhandenen Deutschkenntnissen, insbesondere im Umgang mit der Kunst der Gesprächsführung, dem Dialekt.

In der mittlerweile vierten Kohorte zeigt sich ein neu entwickelter modularer Onboarding-Prozess, der den angespro-

chenen Herausforderungen pragmatisch begegnet. Eine verspätete Einreise, rudimentäre Deutschkenntnisse oder kulturelle Diversitäten können somit individuell gelöst werden. Als Ergebnis zeigt sich bei allen Mitwirkenden eine bessere Zusammenarbeit, eine größere Akzeptanz und ein umfassenderes Verständnis.

**Mag. Michael Aiglesberger, BScN MBA**

*Schuldirektor der Gesundheits- und Krankenpflegeschule und der Akademie für Gesundheitsberufe am Ordensklinikum Linz (Vinzentinum) 2017 (April) bis dato*

*Fachspezifische und organisatorische Leitung (Pflegefachassistenz; Spezialisierung Pflege bei Nierenersatztherapie; Weiterbildung Praxisanleitung, Onkologische Pflege, Gerontologische Pflege, Pflege in der Notaufnahme; Fortbildungen)*

Thomas Neuhauser

## Der Nostrifizierungsprozess mit all seinen Facetten an der FH für Gesundheitsberufe Oberösterreich

Der demografische Wandel stellt das Gesundheitssystem vor enorme Herausforderungen. Zudem verschärft der wachsende Ausstieg von Fachkräften aus der Pflege die Situation. Es braucht somit einen mehrschichtigen Plan, um die Versorgungssicherheit in der Pflege gewährleisten zu können. Betrachtet man das aktuelle Programm der österreichischen Bundesregierung, so finden sich unter dem Punkt Fachkräfteoffensive folgende Statements:

- Inländisches Fachkräftepotential - Rückholaktionen durch attraktive Angebote (Arbeitsbedingungen und Awareness)
- Gezielte Anwerbung von Pflegekräften

Die Integration von Fachkräften aus Drittstaaten kann eine wichtige Rolle in diesem System spielen. Was zu tun ist scheint klar, die Frage ist jedoch, wie das Ganze vonstattengehen soll. Die Rolle der Fachhochschule für Gesundheitsberufe in Oberösterreich kann auf mehreren Ebenen betrachtet werden. Zum einen ist die Fachhochschule die verfahrensleitende Behörde, zum anderen die Ausbildungsstätte, die für die adäquate Ausbildung der Nostrifizierungswerber\*innen zuständig ist. Der Vortrag soll die wesentlichen Schritte im Nostrifizierungsprozess aus Sicht der Fachhochschule darstellen, viel mehr jedoch einen Blick über den Tellerrand bieten. Was braucht es, um den Nostrifizierungsprozess nachhaltig zu gestalten, welche Entwicklungsschritte waren und sind notwendig? Wo liegen die größten Herausforderungen und welche Synergien braucht es, um nicht nur einem stellenspezifischen Planspiel gerecht zu werden, sondern unter Unterstützung von Kolleg\*innen aus Drittstaaten das Gesamtbild „Pflege“ attraktiver darzustellen. Und wo bleiben dabei die Nostrifizierungswerber\*innen – ist es ethisch vertretbar, vom

„kostenlosen Ersatz bei Nichtentsprechen“ zu reden? Gilt Empowerment auch für Nostrifizierungswerber\*innen oder ist ein Regredieren erwünscht? Erfüllt die Fachhochschule tatsächlich nur den Job der Behörde und als Lückenschließer für ein Ausbildungsdelta, oder geht es bei dem ganzen Prozess doch um viel mehr?

### Thomas Neuhauser

*Mein Name ist Thomas Neuhauser, ich bin seit 2008 Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger. Ich habe 15 Jahre auf einer internistischen Intensivstation gearbeitet, habe diese Abteilung gemeinsam mit der Dialyseabteilung 11 Jahre geleitet.*

*2023 folgte der Wechsel an die Fachhochschule für Gesundheitsberufe OÖ und seit diesem Zeitpunkt beschäftige ich mich intensiv mit dem Thema Ausstieg aus der Pflege und dem Thema der Nostrifizierung. Ich bin verheiratet, stolzer Vater von 3 Kindern und in meiner Praxis als systemischer Supervisor und Coach freiberuflich tätig.*

Katja Damm, Sabrina Roßius & Karl Schwaiger

## Von der Vision zur Zertifizierung „PflegeAttraktiv“: mehr als nur ein Zertifikat - der Weg zu nachhaltigem Kulturwandel

PflegeAttraktiv ist weit mehr als eine Zertifizierung – es ist ein strategisches Instrument zur nachhaltigen Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Pflege. Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen, die diesen Prozess durchlaufen, verpflichten sich, gezielt an ihrer Attraktivität als Arbeitgeber zu arbeiten. Doch wie gelingt die Zertifizierung? Welche Anforderungen sind zu erfüllen? Und welche Auswirkungen hat das langfristig?

In diesem Vortrag beleuchten wir den Zertifizierungsprozess von PflegeAttraktiv – von der Entscheidungsfindung über die Kriterien bis hin zur praktischen Umsetzung. Anhand von Best-Practice-Beispielen zeigen wir, wie sich Arbeitskultur, Mitarbeitendenbindung und Pflegequalität durch diesen strukturierten Entwicklungsprozess positiv verändern können.

Das Besondere: Der dreijährige Prozess erfordert sechs Projekte, die aus der Pflege heraus entstehen und von Pflegenden aktiv vorangetrieben werden. Die Zuhörer:innen erhalten wertvolle Einblicke in die einzelnen Phasen dieses Prozesses, lernen die Befähiger- und Ergebniskriterien kennen und erfahren, warum die Implementierung dieser Maßnahmen nicht nur die Zufriedenheit der Pflegekräfte und anderer Berufsgruppen steigert, sondern auch die Patientenversorgung verbessert.

Die Zertifizierung „PflegeAttraktiv“ ist nicht das Ziel, sondern der Startpunkt für einen nachhaltigen Kulturwandel. Lassen Sie sich inspirieren, wie Sie Ihre Klinik auf diesen Weg bringen – und warum es sich lohnt, ihn zu gehen!

### Katja Damm, M.A.,

*leitet das Referat Pflegeentwicklung und -wissenschaft für die 7 Lehrkrankenhäuser der RKH Gesundheit. Sie verfügt über umfangreiche praktische Erfahrungen als Pflegefachkraft und hat u.a. Pflegemanagement, Organisationsentwicklung und Pflegewissenschaft studiert. Zudem engagiert sie sich als Pflege-Peer und Teamleitung bei interprofessionellen Peer-Review-Verfahren. Sie gehört zu den Auditoren von PflegeZert und begleitet als Anwenderin den Zertifizierungsprozess einer Klinik.*

### Sabrina Roßius

*Engagierte Gesundheits- und Krankenpflegerin mit über 15 Jahren Erfahrung in der Intensivpflege, Führung und im Pflegemanagement. Nachweisliche Erfolge in der Entwicklung innovativer Arbeitszeitmodelle zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Erfahren in der Leitung interdisziplinärer Teams und in der Umsetzung von Qualitätsmanagementprojekten. Starkes Engagement in der berufspolitischen Arbeit zur Stärkung der Pflegeprofession.*

### Karl Schwaiger

*Seit 33 Jahren hauptberuflich tätig als Pflegedirektor der Landeskliniken St. Veit und Hallein  
Dozent an Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege, Fachhochschulen und Universitäten in Österreich  
**Gründer** von innovativen Vereinen und Gesellschaften im Gesundheitsbereich ([www.gesundheitsnetzwerk.at](http://www.gesundheitsnetzwerk.at), [www.gesundheit-im-heilklima.at](http://www.gesundheit-im-heilklima.at))*

***Initiator** und Organisator von gesundheitsfördernden Projekten (Seniorenberatung Tennengau, Gesundheitstage im Heilklima St. Veit i. Pg.), sowie Kongressen für das Pflegemanagement in Ö*

***Unternehmer:** Gesellschafter und Eigentümer der Gesundheit St. Veit GmbH als Betreiber der Kuranstalt „MedZentrum am Grafenhof“ ([www.medzentrum-am-grafenhof.at](http://www.medzentrum-am-grafenhof.at)) in St. Veit im Pongau*

#### **Studium und Ausbildung:**

*Pflegewissenschaftler, mit Schwerpunkt Pflegemanagement, UMIT Hall in Tirol  
Akademischer Krankenhausmanager, Wirtschaftsuniversität Wien  
Dipl. Gesundheits- und Krankenpfleger der allgemeinen und der psychiatrischen GuKP*

*Lehrer für Gesundheits- und Krankenpflege  
Sachverständiger für Gesundheits- und Krankenpflege  
Ausbildung in der Krisenintervention und als Trauerbegleiter*

#### **Berufspolitische Aktivitäten auf Bundesebene:**

*Vorsitzender der Pflegedirektor:innen im Bundesland Salzburg (2004 bis 2017)*

*Vorsitzender der Austrian Nurse Directors Association, ANDA (2009 bis 2017)*

*Katja Damm, Sabrina Roßius & Karl Schwaiger*

## Von der Vision zur Zertifizierung „PflegeAttraktiv“: mehr als nur ein Zertifikat - der Weg zu nachhaltigem Kulturwandel

*Vorstandsmitglied (2010 bis 2016) im Österreichischen  
Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV)*

*1. Vizepräsident des ÖGKV (2016 bis 2020)*

### **Ehrenamtliche Aktivitäten:**

*Obmann der Hospizbewegung Salzburg (2018 bis dato)*

*Rechnungsprüfer ÖGKV Landesverband Salzburg*

### **Mitgliedschaften:**

*Österreichischer Gesundheits- und  
Krankenpflegeverband, ÖGKV*

*Österreichische Gesellschaft für Case und  
Caremanagement, ÖGCC*

### **Auszeichnungen:**

*Goldenes Ehrenzeichen des Österreichischen  
Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes, ÖGKV*

*Großes Verdienstzeichen des Landes Salzburg*

Anita Sackl

## Wir pflegen das Klima: Die Entwicklung einer klimafreundlichen Pflege und Betreuung

Die Auswirkung des Klimawandels betreffen unsere soziale, gesellschaftliche und ökonomische Umwelt und ganz unmittelbar die Gesundheit von Menschen. Es stellen sich neue Anforderungen an das Gesundheitswesen und die Langzeitpflege. Raumbezogene Naturgefahren, Strukturen der Gesundheitsversorgung, Gesundheitsstatus und sozioökonomische Faktoren bergen Risiken und Herausforderungen und erfordern resiliente Strukturen der Klimawandelanpassung. Pflege- und Sozialbetreuungsberufe wirken in Sozialräumen und sind zentrale Ansprechpartner in der Pflege und Betreuung von Menschen. Speziell Hitzewellen sind in diversen österreichischen geografischen Räumen ein wiederkehrendes Phänomen, welchem auf horizontaler Ebene mit präventiven, therapeutischen und pflegerischen Maßnahmen in allen intra- und extramuralen Versorgungssettings begegnet werden kann. Die Pflege wirkt in multiprofessionellen Teams und kann die Fürsprache für Menschen mit besonderen Bedürfnissen übernehmen. Sie hat eine zentrale Rolle als Multiplikator:in im Rahmen der Anpassung auf eine sich verändernde Lebenswelt und des Schutzes der Umwelt. So wirken Pflegepersonen in multiprofessionellen Teams und setzen etwa in Green Teams Maßnahmen, welche dem Klimaschutz dienen. Viele Einrichtungen im Gesundheitswesen und in der Langzeitpflege haben im Rahmen der ökologischen Nachhaltigkeit Maßnahmen bereits umgesetzt und erweitern diese in den Aspekten der Vermeidung, Vermindern und Wiederverwendung kontinuierlich. Etablierte Nachhaltigkeitsstrategien des Klimaschutzes und der Klimawandelanpassung bergen Potenziale auf der ökologischen, sozialen und ökonomischen Ebene und zeigen die ethische Empfehlung zum Beitrag auf. Lassen Sie uns gemeinsam eine klimafreundliche Pflege und Betreuung entwickeln.

Anita Sackl, MPH MAS

*ist seit 2022 als Health Expert an der Abteilung Gesundheitsberufe und Langzeitpflege der Gesundheit Österreich GmbH tätig. Die Arbeitsschwerpunkte liegen auf den Bereichen Public/Community (Health) Nursing, Pflegereporting, Klima und Pflege, Disaster Literacy.*



*Tatjana Fischer & Anita Sackl*

## Über die Planbarkeit von salutogenen Lebensräumen

Ziel dieses Vortrags ist es, ausgehend von den Ergebnissen aus einer Ende 2024 durchgeführten standardisierten schriftlichen Befragung von Community Nurses in Österreich die Möglichkeiten und Grenzen der Planung von salutogenen Lebensräumen zu erörtern. Dazu werden zuerst die seitens der Community Nurses als relevant identifizierten raumbezogenen Aspekte und Entwicklungen in Bezug auf die Lebensqualität sowie die Betreuung und Pflege der Klient\*innen vorgestellt und aus der Public Health-Perspektive analysiert. Danach werden die Entstehung der lokalen Lebensverhältnisse und raumbezogenen Aspekte der Versorgungssituationen sowie deren Veränderbarkeit aus raumplanerischer Perspektive erläutert. Abschließend werden aufbauend auf den während des Vortrags sichtbar werdenden inhaltlichen Nahtstellen zwischen Public Health und Raumplanung die aktuellen Beiträge und Potenziale der beiden Fachdisziplinen in Bezug für die Schaffung bzw. Sicherung salutogener Lebensräume reflektiert und mögliche nächste gemeinsame Schritte im Sinne des health-in-all-policies-Ansatzes sowie im Lichte des „advocacy planning“ diskutiert

### Tatjana Fischer

*ist Privatdozentin am Institut für Raumplanung, Umweltplanung und Bodenordnung (IRUB) der Universität für Bodenkultur Wien. Im Bereich der angewandten Grundlagenforschung beschäftigt sie sich mit der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse vor dem Hintergrund des soziodemographischen Wandels und der multilokalen Lebensführung sowie den raumbezogenen Aspekten der Infrastrukturplanung in ländlichen und städtischen Räumen.*

### Anita Sackl, MPH MAS

*ist seit 2022 als Health Expert an der Abteilung Gesundheitsberufe und Langzeitpflege der Gesundheit Österreich GmbH tätig. Die Arbeitsschwerpunkte liegen auf den Bereichen Public/Community (Health) Nursing, Pflegereporting, Klima und Pflege, Disaster Literacy.*

*Sabine Vogetseder*

## Lust auf Nachhaltigkeit? ... aber sicher!

Der vorherrschende Nachhaltigkeitsdiskurs evoziert oft ein ablehnendes Verzichtsegefühl – mir wird etwas verboten bzw. weggenommen! Aber das Verzichten kann auch etwas ganz Positives bedeuten: weniger Fleisch essen birgt einen Gesundheitsvorteil - einen Verzicht auf Herzinfarkt und Schlaganfall, spart Geld und ist zudem gut für die Umwelt. Ein Verzicht aufs Auto und ein Umstieg aufs Fahrrad ist gesund, schützt die Umwelt und es bleibt mehr Geld im Börserl. Co-Benefits machen Lust auf Nachhaltigkeit und Freude am Gestalten eines bewussten Lebens. Bei den Menschen, die im Gesundheitssystem tätig sind, liegt eine große transformative Kraft zu einem nachhaltigen und gesunden Lebensstil, denn die Logik des Gesundheitssystems ist für einen fürsorglichen Umgang mit der Umwelt als Grundlage der Gesundheit prädestiniert.

Im Vortrag werde ich kurz auf den vorherrschenden Nachhaltigkeitsdiskurs eingehen und mit umsetzbaren CO-Benefit-Beispielen Lust auf Nachhaltigkeit machen.

### Sabine Vogetseder

*ist seit 1994 an der internistischen Intensivstation an der Univ.-Klinik Innsbruck als Pflegefachkraft tätig. Das grundlegende Interesse an der Menschenwürde und der gesellschaftlichen Widerstandskraft veranlasste sie zu den Studien der Soziologie, der sozialen und politischen Theorie sowie des Medizinrechts an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Seit August 2024 verstärkt Sabine Vogetseder das Team des Nachhaltigkeitsmanagements der Holding tirol kliniken.*

Andrea Rainer

## Von der Theorie zur Umsetzung: Nachhaltigkeit in der Pflege - Praxisbeispiele machen den Unterschied

Inzwischen nichts mehr Neues ist die Tatsache, dass der steigende Verbrauch fossiler Brennstoffe mit einem massiven Anstieg des atmosphärischen Gehalts an Kohlenstoffdioxid (CO<sub>2</sub>) zu Erderwärmung, Naturkatastrophen, Artensterben und Bodenerosion führt. Das Gesundheitswesen hat durch den hohen Ressourcenaufwand auch einen Anteil an der Emission von Treibhausgasen lt. einer wissenschaftlichen systematischen Übersicht von 2023 (Rodriguez-Jimenez L; J Adv Nurs 2023; 79:2830). Die Universitätsklinik Innsbruck stellt sich dieser Herausforderung und arbeitet seit einigen Jahren daran den großen Energiebedarf und den Verbrauch vieler natürlicher Ressourcen

(Wertstoffe, Wasser) sowie die Produktion beträchtlicher Abfallmengen ökonomisch und ökologisch zu optimieren. Die Intensivmedizin stellt zudem einen besonderen Hotspot in der stationären Versorgung dar und ist durch hohen Energiebedarf bei hoher Personal- und Technikdichte gekennzeichnet. Die neurochirurgische Intensivstation der Uni-Klinik Innsbruck mit 10 Intensivbetten und 3 Observationsbetten versucht durch einfach umzusetzende jedoch in ihrer Wirkung beachtenswerte Maßnahmen einen sparsamen und nachhaltigen Umgang mit Energie und Materialien zu erreichen. Beispiele, die bereits umgesetzt sind oder in der Pilotphase erprobt werden, reichen von der Verwendung wiederaufbereiteter Respirationsschläuche über Einsparen von unnötigen Papiausdrucken bis hin zu Bewegungsmelder für Licht in Arbeitsräumen und einige mehr.

### Andrea Rainer

*ist seit 1990 als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin tätig, fast ausschließlich auf der neurochirurgischen Intensivstation der Univ.-Klinik Innsbruck. Als Lehrende an der FhG Tirol für die Sonderausbildung Intensiv/Anästhesie liegt ihr die Entwicklung und Weiterbildung in der Pflege sehr am Herzen. Als klinische Risikomanagerin an der Univ.-Klinik für Neurochirurgie stellt sie das Thema Nachhaltigkeit in der Pflege in den Fokus ihres Bemühens.*

Angelika Kuhn

## Mobilität im Alter - nachhaltig gedacht

Mobilität im Alter ist ein wesentlicher Schlüssel zu Selbstständigkeit, sozialer Teilhabe und hoher Lebensqualität. Angesichts des demografischen Wandels gewinnt sie zudem für Gesellschaft und Gesundheitssystem zunehmend an Bedeutung. Mobilität trägt maßgeblich dazu bei, Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit hinauszuzögern und eine langjährige Versorgung im häuslichen Umfeld zu ermöglichen.

Eine aktuell durchgeführte Studie zeigt, dass ältere Menschen den ausdrücklichen Wunsch haben, möglichst lange im vertrauten häuslichen Umfeld zu leben und dort gepflegt zu werden. Dieses Bedürfnis steht im Einklang mit gesundheitspolitischen und volkswirtschaftlichen Zielsetzungen, da häusliche Pflege im Vergleich zu stationären Versorgungsformen nicht nur kosteneffizienter, sondern auch ressourcenschonender ist.

### Angelika Kuhn Mag (FH), DGKP

*leitet das Fachreferat Pflege & Pflegepolitik im Hilfswerk Österreich. Zuvor 15 Jahre als Bereichsleiterin der interdisziplinären Intensivstation am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Linz und als Leiterin der Weiterbildung für Praxisanleiter\*innen. Langjährige Berufserfahrung im Intensivpflege- und Palliativbereich, sowie als Lehrende für Gesundheits- und Krankenpflege.*

Elvira Schneider

## Pflege mit Zukunft - Nachhaltigkeit im Krankenhaus gestalten

Die Pädagogische Hochschule Freiburg, das Deutsche Krankenhausinstitut und das PflStädtische Klinikum Karlsruhe arbeiten gemeinsam am Projekt „Nachhaltig pflegen im Krankenhaus - NapiK“ (06/2024 – 05/2027), welches sich der Frage widmet, wie ökologische-, ökonomische- und soziale Nachhaltigkeit in der professionellen Pflegepraxis etabliert und gestärkt werden kann.

Im Zentrum steht die Entwicklung und Erprobung eines praxisnahen Ansatzes, der speziell auf die Anforderungen und Möglichkeiten des Pflegebereichs im Krankenhaus zugeschnitten ist. Durch partizipative Ansätze werden Pflegekräfte aktiv in die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen einbezogen, um Akzeptanz und Praxistauglichkeit sicherzustellen. In den beteiligten Pilotstationen wurden insgesamt zehn konkrete Einzelprojekte initiiert und durch Projektlots\*innen begleitet. Diese befassen sich mit Themen wie der Anpassung und Einführung des Safewards Modell, Einbindung und Partizipation von Angehörigen und Patient\*innen, Gesundheitsförderung und professionellem Handeln. Die Umsetzungsprozesse werden wissenschaftlich begleitet, durch strukturierte Vorgehensweise vorangetrieben und regelmäßig evaluiert, um erfolgreiche Ansätze zu identifizieren und nachhaltig weiterzuentwickeln. Sie bilden die Grundlage für die Entwicklung von Tools und eines praxisorientierten Nachhaltigkeitskonzepts im Kontext der Pflege. Dieses wird abschließend in einem betrieblichen Gesamtkonzept zur Kompetenz- und Organisationsentwicklung aufgearbeitet und ist so implementierbar für andere Bereiche und Kliniken.

NapiK leistet damit einen Beitrag zur Transformation des Gesundheitswesens in Richtung Nachhaltigkeit und verdeutlicht, dass ökologisches-, ökonomisches-, und soziales Ver-

antwortungsbewusstsein keinen Widerspruch zur Versorgungsqualität darstellt, sondern integraler Bestandteil einer zukunftsfähigen resilienten Pflegepraxis ist.

### Elvira Elisabeth Schneider M.A.

*Elvira Elisabeth Schneider ist seit Ihrer Ausbildung zur Krankenschwester 1984 im Pflegebereich tätig. Seit 2002 hatte sie mehrere Pflegemanagementpositionen inne und schloss den Diplom-Pflegewirt (FH) sowie einen Master of Arts in Management und Führungskompetenz ab. Nachdem sie ab 2017 als Pflegedirektorin tätig war, trat sie 2021 die Führung als Pflegedirektorin und Prokuristin am Städtischen Klinikum Karlsruhe an, welches als Maximalversorger einen breit gefächerten Pflege- und Funktionsdienst bietet.*



Ulrike Koch & Luka Eulberg

## Nachhaltiges Handeln und planetare Gesundheit durch Praxisanleitung fördern – Einblicke in das Projekt BBNE-PfleGe

Das Konzept Planetary Health (Planetare Gesundheit) erkennt die natürlichen Grenzen unseres Planeten an und vermittelt eine integrative Perspektive, die uns Menschen in Abhängigkeit der planetaren Grenzen und Systeme verortet. Wir werfen einen Blick auf dieses wertvolle Konzept, welches insbesondere im Kontext von Klimakrise und Gesundheit von großer Bedeutung ist.

Insbesondere für die Pflege- und Gesundheitsberufe ist Planetare Gesundheit ein relevantes Konzept, da diese einerseits unter den Auswirkungen der Klima- und Umweltkrisen leiden und als Teil des Gesundheitssystems gleichzeitig zur Verstärkung dieser beitragen. Praxisanleiter:innen kommt eine Schlüsselrolle dabei zu, angehende Berufsangehörige beim Erwerb beruflicher Kompetenzen zu unterstützen. Zu ihren Aufgaben gehört dabei auch, Lernende mit Themen wie planetare Gesundheit vertraut zu machen sowie ihr nachhaltiges und transformatives Handeln zu fördern.

Wir sehen transformative Bildung hierbei als Schlüssel zur Sensibilisierung und Anstoß, um ins Handeln zu kommen.

Wir stellen Ihnen unser Verbundprojekt BBNE-PfleGe vor, welches sich dieser Herausforderung annimmt: Nachhaltiges und ressourcenschonendes Arbeiten und Lernen – wie kann dieser Bestandteil des Alltags von Pflege- und Gesundheitsberufen gefördert werden? Und wie können nachhaltigkeitsbezogene und transformative Handlungskompetenzen bei Lernenden gezielt angebahnt werden? Im Projekt BBNE-PfleGe werden Antworten auf diese Fragen gesucht. Mit der Expertise des Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) und dem Berliner Bildungscampus für Gesundheitsberufe (BBG) wurde ein berufspädagogisches Fortbildungsan-

gebot für Praxisanleitende der Pflege und Gesundheitsberufe und zu einem späteren Zeitpunkt für Pädagog:innen in der Fort- und Weiterbildung entwickelt und erprobt.

Wir geben einen Einblick in dieses laufende Projekt, das im Rahmen des BMBF-Programms „Nachhaltig im Beruf - zukunftsorientiert ausbilden“ gefördert wird.

### Ulrike Koch

*Ulrike Koch ist Erziehungs-, Musik- und Religionswissenschaftlerin, arbeitet seit vielen Jahren als Klimaschutzbildnerin, ist zudem ausgebildete Heilerziehungspflegerin und beschäftigt sich seit langem mit Transformativer Bildung, außerdem hat sie selbst lange Jahre in der ambulanten Versorgung und im Schwerbehindertenbereich gearbeitet. Sie bringt bei KLUG all ihre Erfahrungen zusammen, widmet sich schwerpunktmäßig der Konzeption von Lehr- und Fortbildungsveranstaltungen und steht für jegliche Beratung für die Vermittlung der Themen Klimakrise und Gesundheitskrise zur Verfügung, besonders in allen Settings der Pflegeberufe.*

### Luka Eulberg

*Luka Eulberg ist Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin und Erziehungswissenschaftlerin. In ihrem Master Ökonomie-Nachhaltigkeit-Gesellschaftsgestaltung hat sie sich intensiv mit Wegen hin zu einer sozial-ökologischen Transformation beschäftigt. Ihr Fokus liegt dabei auf dem Gesundheitswesen. Gleichzeitig ist sie an radikalen Lösungsansätzen hin zu einer lebensdienlichen Wirtschaft interessiert. Aktuell ist sie bei KLUG e.V. als Referentin für Transformative Bildung und Pflege tätig.*

Martina Geroe, Casa Leben

## Aggression und Gewalt in der stationären Langzeitpflege am Beispiel Casa Leben

International wird Gewalt in der Pflege spätestens seit der Corona-Pandemie immer mehr auch wissenschaftlich zum Thema. Die Literatur befasst sich dabei vorrangig mit klinischen Akutsettings und wenig mit stationären (geriatrischen) Langzeitpflegesettings. Nichtsdestotrotz nahmen in den letzten Jahren auch die Berichte zu Aggressions- und Gewaltereignissen im Arbeitsalltag in den Pflegewohnhäusern von Casa Leben, in denen geriatrische, stationäre Langzeitpflege angeboten wird, merklich zu.

Dies wurde intern zum Anlass genommen, das Qualitätsmanagement der Casa damit zu betrauen, belegbare Zahlen, Daten und Fakten zu Aggressions- und Gewaltereignissen im Arbeitsalltag der Casa Mitarbeiter\*innen im Bereich Pflege zu sammeln.

Dafür wurde der EvA-Bogen von Harald Stefan an die Bedürfnisse und Gegebenheiten der Casa Pflegewohnhäuser angepasst und ab November 2024 bereichsweit (in vier Pflegewohnhäusern) ausgerollt und die Kolleg\*innen in der Praxis seither fortlaufend geschult und erinnert, wie erlebte Aggressions- und Gewaltereignisse damit zu erfassen sind.

Nach einem Jahr der Dokumentation und laufenden Auswertung von im Arbeitsalltag in der stationären Betreuung und Pflege erlebten Aggressions- und Gewaltereignissen lässt sich ein erstes aussagekräftiges Fazit ziehen: Auch in der stationären Langzeitpflege sind Mitarbeiter\*innen aus allen (pflegerischen wie auch nicht pflegerischen) Berufsgruppen regelmäßig mit Aggression und Gewalt konfrontiert. Die erlebte Aggression und Gewalt hat nachweisliche Auswirkungen auf Mitarbeiter\*innen, den Arbeitsplatz „Pflegeheim“ und die Anforderungen an Organisationen, in denen Betreuung und Pflege angeboten wird.

Welche das sind und wie man ihnen zeitgemäß begegnen kann, sehen wir uns gemeinsam an.

### Mag.a Martina Geroe

*hat an der Uni Wien Pflegewissenschaft studiert und arbeitet nach einigen Jahren in der sozialwissenschaftlichen Forschung und ihrer Karenz seit mittlerweile fast zehn Jahren im Qualitätsmanagement bei Casa Leben. Seit Mai 2025 ist sie zudem ausgebildete Trainerin und Beraterin für Gewalt- und Deeskalationsmanagement im Gesundheits- und Sozialbereich und engagiert sich seitdem unter anderem für die Gewaltprävention in den Einrichtungen von Casa Leben.*

Andreas Winkler, JBA

## Ein Blick hinter Gitter - Alltag von Pflegekräften in Justizanstalten bzw. forensisch-therapeutischen Zentren

In Österreich erfüllen Justizanstalten und forensisch-therapeutische Zentren verschiedene, sich jedoch ergänzende Aufgaben im Umgang mit Insassinnen:Insassen, insbesondere in der Behandlung, Pflege, Erziehung und Betreuung von Straftäterinnen:Straftätern. Der Vortrag gewährt einen Einblick in die spannende Tätigkeit des diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonals im Straf- und Maßnahmenvollzug. Das vielfältige Aufgabengebiet im stationären und ambulanten Bereich wie auch die Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Team werden umfassend beleuchtet.

**Andreas Winkler, BScN, MScN,**

*Mitarbeiter der Justizbetreuungsagentur, ist Experte in der forensisch-psychiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege.*

*Mit mehr als 15 Jahren facheinschlägiger Berufserfahrung, beginnend in der Akutpsychiatrie, ist er seit 2011 im Forensisch-therapeutischen Zentrum Asten tätig. Seit 2018 ist er dort als Pflegekoordinator im Einsatz und begleitet die Entwicklung und Qualitätssicherung der Pflege im Maßnahmenvollzug.*

*Er ist zertifizierter Deeskalationstrainer und nebenberuflich Lehrender an der FH Gesundheitsberufe OÖ.*

René Haslhofer & Katharina Proske, cogvis Software und Consulting GmbH

## Unlocking Quality Care: Sicherheit & Entlastung in der Pflege durch cogvisAI. Ein Erfahrungsbericht aus dem Pflegeheim Raabs an der Thaya

Wie kann moderne Technologie dazu beitragen, Sicherheit und Entlastung in der stationären Pflege nachhaltig zu erhöhen? Digitale Assistenzsysteme wie **cogvisAI** leisten hier einen entscheidenden Beitrag – durch intelligente Sturzerkennung, vorausschauende Bewegungsanalyse und zuverlässige Echtzeitalarmierung sind sie eine spürbare Entlastung für Pflegekräfte. Die Technologie unterstützt dabei, Risiken frühzeitig zu erkennen, schneller zu reagieren und Bewohner:innen mehr Sicherheit und Lebensqualität zu garantieren – rund um die Uhr, diskret und verlässlich.

Das Pflege- und Betreuungszentrum Raabs an der Thaya gibt Einblick in die Erfahrungen mit dem KI-basierten System cogvisAI – vom ersten Kennenlernen der Technologie bis hin zur erfolgreichen Etablierung im Pflegealltag.

Vor dem Einsatz von cogvisAI war das Haus mit herkömmlichen Sensormatten und Bügelsystemen ausgestattet. Die Umstellung auf ein einheitliches, intelligentes System zur **Sturzerkennung, Sturzprävention und Bewegungsanalyse** brachte zunächst Fragen mit sich – rasch jedoch auch überzeugende Antworten: **mehr Sicherheit für Bewohner:innen**, spürbare **Entlastung für das Pflegepersonal** und ein gestärktes Vertrauen in die Technologie.

**cogvisAI** überzeugt durch seine Zuverlässigkeit, intuitive Handhabung und unmittelbare Alarmierung im Fall eines Geschehens. Besonders Bewohner:innen mit kognitiven Einschränkungen profitieren vom Gefühl, „nicht warten zu müssen, bis mich wer findet“.

Der Vortrag liefert praxisnahe Einblicke, authentische Stimmen aus dem Heimalltag und zeigt, wie Technologie zu einem echten Mehrwert für Menschlichkeit und Pflegequalität wird.

Mag. Katharina Proske, MBA, CMC (Sales Director Digital Health, CANCOM AG), Mag. René Haslhofer (CCO, cogvis), und

eine Vertreter:in des Pflegezentrums Raabs an der Thaya berichten aus erster Hand über die Umsetzung, Herausforderungen und Erfolge.

### Mag. René Haslhofer

*Mag. René Haslhofer verfügt über 20 Jahre Erfahrung im Verkauf und Vertrieb von innovativen digitalen Produkten und Lösungen. Er steht für kundenzentrierte Kommunikation, aktives Zuhören und ein hohes Maß an Wertschätzung im Umgang mit allen Stakeholdern. Angesichts des demografischen Wandels ist seiner Ansicht nach der intelligente Einsatz von Technik als Unterstützung im Pflegealltag essenziell – zur Entlastung der Pflegenden und für ein selbstbestimmteres, sichereres Leben im Alter.*

### Mag. Katharina Proske, MBA, CMC:

*Katharina Proske treibt die Digitalisierung im Gesundheitswesen seit Jahrzehnten strategisch voran und begleitet Gesundheitseinrichtungen bei der Einführung praxisnaher eHealth-Lösungen – etwa mobiler Pflegeassistenten und digitaler Kommunikationssysteme – zur Prozessoptimierung, Reduktion administrativer Belastung und Steigerung der Versorgungsqualität. Ziel ist eine nachhaltige Entlastung der Pflegekräfte.*

Nora Wöhrer & Thomas Tschirky, VAR Healthcare

## Evidenzbasierte Pflege in der Praxis - Digitale Unterstützung und Best Practice mit VAR Healthcare bei SeneCura

Evidenzbasierte Pflege ist der Schlüssel zu Qualität, Patientensicherheit und Attraktivität des Berufes der Pflege. Doch der Transfer von Wissen in den Alltag bleibt eine große Herausforderung. Hier setzt VAR Healthcare an: eine digitale, evidenzbasierte Wissensplattform mit über 500 Handlungsempfehlungen, dazugehörigem Wissensstoff, Tests und praxisnahen Tools. Rund um die Uhr digital verfügbar, unterstützt VAR alle an der Pflege beteiligten Personen, bei klinischen Entscheidungen, Ausbildung und Dokumentation.

Wir sind mit einem Überfluss an ungesicherten Informationen konfrontiert. Verlässlich die Quelle und Richtigkeit zu prüfen, ist im Alltag der Pflege nicht realistisch und die evidenzbasierte Pflege nur erschwert möglich. VAR ist genau dafür das beste Tool, weil alle in der direkten Pflege tätigen, jederzeit Zugang zu aktuell gültigen, evidenzbasierten Handlungsempfehlungen haben. Die Evidenz kommt durch VAR dorthin, wo sie gebraucht wird – zu den Patientinnen und Patienten.

Am Beispiel der Implementierung bei SeneCura, Österreichs größtem privaten Pflegeanbieter, wird gezeigt, wie digitale Unterstützung den Weg in die Praxis findet. SeneCura hat VAR Healthcare fest in Ausbildung, Onboarding, Pflegequalitätssicherung und Managementprozesse integriert. Erfolgsfaktoren, Herausforderungen und konkrete Best Practices werden vorgestellt – von der Rolle des mittleren Managements über die Nutzung im Alltag bis hin zur Verankerung in Qualitätsaudits.

Die Erfahrungen zeigen: Digitale Unterstützung kann evidenzbasiertes Arbeiten nicht nur erleichtern, sondern nachhaltig sichern. Teilnehmende erhalten praxisnahe Einblicke,

wie am Beispiel von SeneCura mit VAR Healthcare evidenzbasiertes Wissen einfach zugänglich gemacht und so Qualität, Effizienz und Berufszufriedenheit gesteigert werden kann – eben ganz nach dem Motto "making evidence usable".

### Nora Wöhrer

*Ist seit 2021 Care Quality Managerin bei SeneCura. Sie hält österreichweit interne Fortbildungen ab, führt Pflegequalitätsaudits durch und begleitet Einrichtungen bei der Umsetzung von Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung. Ihre DGKP-Ausbildung absolvierte sie 2014 am Campus Rudolfinerhaus, 2017 folgte der Master mit Schwerpunkt „Case- und Caremanagement“ an der FH Burgenland. 2025 schloss sie die Weiterbildung „Sachverständige für Gesundheits- und Krankenpflege“ ab.*

### Thomas Tschirky

*Als Sales & Quality Manager bei VAR Healthcare verfolgt Thomas Tschirky das Ziel, evidenzbasiertes Wissen für Krankenhäuser, Pflegeheime, Mobile Hauskrankenpflege jederzeit verfügbar zu machen. Seine Ausbildung zum dipl. Pflegefachmann HF absolvierte er in der Schweiz, sein Studium im Pflegemanagement an der Donau Universität in Krems. Er verantwortete 12 Jahre als Pflegedirektor die Pflege in Spitälern in Liechtenstein und der Schweiz und weiss, wie wichtig Evidenz für den Pflegealltag ist.*



*Nicole Edelmayer, Sorbion Austria GmbH*

## **Die drei W's in der Wundversorgung: WAS braucht WELCHE Wunde WANN**

Für jede Wunde und jedes Wundstadium gibt es eine ideale Wundauflage, doch welche nur? Ist es eine exsudierende oder eine trockene Wunde? Ist sie bereits infiziert oder stagniert der Heilungsprozess? Wir zeigen Ihnen anhand von Fallbeispielen, wie Sie Wunden unterscheiden lernen und welche angepassten Therapien Sie anwenden können, um den Wundheilungsprozess zu unterstützen.

### **Nicole Edelmayer**

*war als diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester auf der Intensivstation in der Rudolfstiftung beschäftigt, wo sie zusätzlich den Kurs für Anästhesie, Intensiv und Dialyse absolviert hat. Um sich für ihre Zukunft weiterzuentwickeln entschied sich Frau Edelmayer Medizinprodukteberaterin und Pharmareferentin zu werden. Weiters bildet sich Frau Edelmayer stetig im Bereich des Wundmanagements fort. Seit 2012 ist Sie im Außendienst sowie als Trainings- und Educationmanagerin für sorbion austria tätig.*

*Georg Samhaber & Michael Czaplik, Docs in Clouds, x-tention*

## Telemedizin in der Praxis

### – Pflege ohne Grenzen: Wie Telemedizin die trägerübergreifende Zusammenarbeit revolutioniert

„Die Integration von Telemedizin in die elektronische Pflegedokumentation eröffnet neue Möglichkeiten für eine vernetzte und effiziente Versorgung. Am Beispiel von VIVENDI® und Docs in Clouds wird gezeigt, wie telemedizinische Daten tief integriert, nahtlos träger- und fachbereichsübergreifend in die Pflegedokumentation einfließen können. So entstehen durchgängige digitale Prozesse, die Pflegequalität, Kommunikation und Transparenz nachhaltig verbessern und Mehrwert für alle Stakeholder generieren.“

#### Georg Samhaber

*verantwortet bei x-tention den österreichweiten Vertrieb im Sozial- und Gesundheitsbereich und bringt über zwei Jahrzehnte Erfahrung in den Bereichen MedTech, eHealth, assistierende Technologien und künstliche Intelligenz mit.*

#### Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Michael Czaplik

*ist Facharzt für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Mitgründer und Geschäftsführer von Docs in Clouds TeleCare GmbH in Aachen sowie ausgewiesener Experte für kontaktlose Monitoringmethoden und Telemedizin-Lösungen.*

Bernd Potthoff, Ulrich Zerhusen & Nicole Stulier, Arjo Austria GmbH

## Pflegen am Limit – und dann? Finanzierbare Strategien zur Entlastung im Alltag

Erleben Sie praxisnahe Ansätze für gesundes Arbeitsmanagement und kundenorientierte Refinanzierungen in der Pflege.

Gemeinsam erarbeiten wir Strategien, die den beruflichen Alltag entlasten und die Pflege nachhaltig verändern.

### Bernd Potthoff

- 28 Jahre Erfahrung eines globalen und innovativen Medizintechnikunternehmens
- Strategische Marketing Expertise mitsamt Primärforschungen
- Fachexperte für Märkte/Marktsegmente, zugehörige Produkt-/ Dienstleistungsangebote, wie die strategische Entwicklung neuer Optionen
- Kooperation internen und externen Forschungsquellen
- Effektive Markteinführungspläne zugewiesener Märkte und Segmente
- Langjährige Erfahrung im Business Development zur Erschließung neuer Geschäftsmöglichkeiten
- Langjährige Expertise in umfassenden Beratungskonzepten wie auch im Bereich Training & Coaching
- Langjährige Erfahrung im Projektmanagement
- Fundierte Marktkenntnisse mitunter länderspezifischer Gesetze, Guidelines und Leitlinien, Verordnungen und Vorschriften
- Praxisnahe Erfahrungen in der Pflege
- Ein gepflegtes Kunden- & Experten Netzwerk
- Organisation und Implementierung von Lean- und Change-Management-Prozessen

### Ulrich Zerhusen

Mit seinem Leitsatz „Pflege stark machen“ liefert Branchenexperte Ulrich Zerhusen praxistaugliche Lösungen für die Herausforderungen der Pflegebranche. Der Multi-Pflegeunternehmer ist Inhaber verschiedener

Pflegeeinrichtungen, die die gesamte Versorgungskette der Pflege abbilden. Der studierte Betriebswirt und Marketingexperte wechselte 2011 aus der internationalen Automobilzuliefererindustrie in die Pflegebranche und verbindet seitdem unternehmerische Kompetenz mit tiefem Verständnis für die Pflegewelt. „Wir werden innovative Neuerungen in der Pflege nur dann hinbekommen, wenn wir einen Weg der Refinanzierung finden“, sagt er, „Das habe ich in meinen eigenen Einrichtungen erlebt und umsetzen können.“

### Nicole Stulier

Nicole Stulier – Expertin für Führung in der Pflege  
 Nicole Stulier ist Pflegewissenschaftlerin (M.Sc.), Diplom-Pflegewirtin (FH) und Gründerin der consilio-akademie. Mit über 35 Jahren Erfahrung in der Pflege – davon 20 Jahre als Coach und Beraterin – begleitet sie Einrichtungen der Alten- und Krankenpflege bei der Entwicklung zukunftsfähiger Führungskulturen. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Stärkung der mittleren Führungsebene als entscheidender Hebel für Entlastung, Qualität und Stabilität im Pflegealltag. Nicole Stulier bringt fundierte Methodenkompetenz, Führungserfahrung auf allen Ebenen sowie tiefes Verständnis für die Herausforderungen von Pflegekräften und Management mit. Als systemische Organisationsberaterin, Mediatorin und emTrace®-Master-Coach entwickelt sie gemeinsam mit ihren Kund\*innen nachhaltige Lösungen, die wirken – in der Praxis und in den Köpfen.

*Silvia Rosoli, Arbeiterkammer*

## „Zeit für ein Update: Das Gesundheitsberuferegister-Gesetz als Schlüssel zur Versorgung von morgen.“

- Aktuelles aus dem Gesundheitsberuferegister
- Vortrag, was eine Gesetzesveränderung für den Kostenabbau, die Datenqualität, den Bürokratieabbau und für die Berufsangehörigen leisten kann

### Silvia Rosoli

*1995- 2012: Expertin für europäisches Arbeitsrecht mit Schwerpunkt Gleichbehandlungsrecht, Arbeitsministerium*

*2012 - 2017: Kabinett der Bundesminister Rudolf Hundstorfer, Alois Stöger und Bundeskanzler Christian Kern*

*2018 - dato: Abteilungsleitung Gesundheitsberuferecht und Pflegepolitik in der AK Wien*

*2024 - dato: Behördenleitung des Gesundheitsberuferegisters der Bundesarbeitskammer*

*2015 - dato: Abteilungsleitung Sicherheit, Gesundheit und Arbeit*



ein beruf - viele welten  
**pflegekongress25**  
27. und 28. november 2025 | austria center vienna

„sicherheit:vertrauen:beziehung=pflegequalität“

**freitag**  
28. november 2025



JUSTIZBETREUUNGSAGENTUR  
FACHPERSONAL FÜR DIE ÖSTERREICHISCHE JUSTIZ

**volkshilfe.**



**ögpi.** Österreichische  
Gesellschaft für  
Pflegeinformatik





Klaus Müller, Ana Cartaxo, Christa Olbrich & Lena Lampersberger

## Podium: Pflegeprozess:Beziehungsprozess=Pflegequalität

### Klaus Müller

Praxiserfahrungen  
Krankenhausmanagement, Netzwerkkoordination,  
berufsschulische Lehre, Krankenpflege

Lehrtätigkeit im Studiengang

- Pädagogik und betriebliche Ausbildung
- Beratung
- Reflexion

Aktuelle Arbeitsschwerpunkte

- Gestaltung betrieblicher Ausbildungsprozesse
- motivierende Gesundheitsberatung
- Strategien pflegerischer Arbeit: professionelle Sorge / Caring
- Studiengangsentwicklung

### Ana Cartaxo

ist seit Jänner 2024 an der GÖG. Die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin studierte Pflege- und Sozialwissenschaften an der Universität Wien sowie angewandte Statistik an der FCT School of Science and Technology der NOVA Universität Lissabon. In ihrem Doktoratsstudium beschäftigte sie sich mit „Missed Nursing Care“, deren Einflussfaktoren und den daraus resultierenden Konsequenzen für professionell Pflegenden. Nach ihrer Forschungstätigkeit an der Universität Wien

und an der Karl Landsteiner Privatuniversität in Krems unterrichtet sie derzeit Statistik und Grundlagen der Pflegeforschung an verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen in Österreich. Ana Cartaxo ist in erster Linie in Arbeiten zum Demenzqualitätsregister, zum Pflegereporting, zu Gesundheitsberuferegister und zu Arbeitszufriedenheitsbefragungen von Gesundheitsberufen im Rahmen der Zielsteuerung-Gesundheit involviert.

### Prof. (em.) Dr. phil. Christa Olbrich

1945 im Sudetenland geboren  
1946 Ausweisung nach Mittelfranken  
7 Jahre Volksschule in Haundorf

1961 Krankenhaushelferin  
1966 Krankenschwester  
Praktische Tätigkeit im Operationsdienst, Intensivmedizin, Stationsleitung in Fürth und Erlangen, nebenbei: Telekolleg Mittlere Reife

1976 Begabtenabitur Kultusministerium München  
Ausbildung zu Leitung und Lehre in der Pflege  
Lehr- und Seminartätigkeit in der Pflege  
1979 – 1985 Studium Medizin (3 Sem.) Diplompädagogik Uni. Würzburg  
1983 Ausbildung Dipl. Supervisorin  
1986 – 2002 Aufbau und Leitung des Instituts für Fort- und Weiterbildung am Klinikum Nürnberg, Mitglied im Pflegedirektorium, Entwicklung von Konzepten

1998 Promotion: Pflegekompetenz, (Stipendium Robert-Bosch-Stiftung) Uni. Erlangen

2002- 2012 Professur für Pflegewissenschaft und Pflegedidaktik an der Kath. Hochschule in Mainz, als Dekanin Entwicklung von Bachelor- und Masterstudiengängen

2009 Abschluss: Kurzzeittherapeutin IG, Gesellschaft für Idiolektik Würzburg, Dozentin für Idiolektik mit Vorträgen, Seminaren und Workshops, Mitglied im Vorstand

### Dr<sup>in</sup>. Lena Lampersberger, MSc, BScN

ist, nach mehrjähriger Tätigkeit als DGKP im Akutsetting, seit 2021 am Institut für Pflegewissenschaft an der Medizinischen Universität Graz als Universitätsassistentin tätig. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit dem Thema Alter mit Fokus Altersdiskriminierung im Gesundheitsbereich und mit Pflegequalität.

Christa Olbrich

## Als wir nur tüchtige Mädchen waren. Professionalisierung der Pflege.

In einer Zeitreise ab den 50er Jahren, in denen Pflege schweigend und dienen war, wird ihre Entwicklung aufgezeigt. Die 70er Jahre bringen der Pflege eine Medizinorientierung, die sie in ihrem originären Verständnis weiterhin unreflektiert und unbewusst sein lässt. Erst mit den 80er Jahren erwacht Pflege und stellt die entscheidenden Fragen nach ihrer Identität und ihrem Berufsverständnis. Die Akademisierung der deutschen Pflege beginnt, Pflegeforschung zeigt ihre Bedeutung. Die Professionalisierung erreicht einen Meilenstein mit der Etablierung der ersten Pflegekammer 2016. Das Pflegeberufegesetz (PflBG) 2020 verankert die Vorbehaltsaufgaben. Heute ist Pflege reflektiert, evidenzbasiert und ist sich ihres Pflege- und Berufsverständnisses bewusst. Allerdings ermöglichen die derzeitigen Rahmenbedingungen keine würdevolle Pflege. Deshalb wird die Pflege der Zukunft eine spirituelle sein, oder sie versinkt in die Bedeutung von nur Körper und Materie.

### Prof. (em.) Dr. phil. Christa Olbrich

1945 im Sudetenland geboren  
 1946 Ausweisung nach Mittelfranken  
 7 Jahre Volksschule in Haundorf

1961 Krankenhaushelferin  
 1966 Krankenschwester  
 Praktische Tätigkeit im Operationsdienst, Intensivmedizin, Stationsleitung in Fürth und Erlangen, nebenbei: Telekolleg Mittlere Reife

1976 Begabtenabitur Kultusministerium München  
 Ausbildung zu Leitung und Lehre in der Pflege  
 Lehr- und Seminartätigkeit in der Pflege  
 1979 – 1985 Studium Medizin (3 Sem.) Diplompädagogik Uni. Würzburg  
 1983 Ausbildung Dipl. Supervisorin  
 1986 – 2002 Aufbau und Leitung des Instituts für Fort- und Weiterbildung am Klinikum Nürnberg, Mitglied im Pflegedirektorium, Entwicklung von Konzepten

1998 Promotion: Pflegekompetenz, (Stipendium Robert-Bosch-Stiftung) Uni. Erlangen

2002- 2012 Professur für Pflegewissenschaft und Pflegedidaktik an der Kath. Hochschule in Mainz, als Dekanin Entwicklung von Bachelor- und Masterstudiengängen

2009 Abschluss: Kurzzeittherapeutin IG, Gesellschaft für Idiolektik Würzburg, Dozentin für Idiolektik mit Vorträgen, Seminaren und Workshops, Mitglied im Vorstand

Elisabeth Potzmann

## Wohin geht die Pflege in Österreich und welche Bedeutung hat dabei ein Berufsverband?

Die Pflegepolitik ist ein volatiles Betätigungsfeld. Es passiert oft lange nichts und dann geht es Schlag auf Schlag. In dem Vortrag wird ein Einblick in den berufspolitischen Alltag des österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverband gewährt.

2024 wird intensiv an den Befugnisweiterungen für den Gehobenen Dienst in der Gesundheits- und Krankenpflege gearbeitet und in diesem Vortrag machen wir einen Rückblick auf das erste halbe Jahr nach der Einführung der Erstverordnungsbefugnis für Medizinprodukte. Wir werden hoffentlich bereits einen Blick in ein Primärversorgungszentrum werfen, in welchem DGKPs bereits in der Geschäftsführerrolle sind. Welche weiteren Neuerung 2024 gebracht hat? Lassen Sie sich überraschen! Sie dürfen auch gespannt sein, was 2025 für die professionelle Pflege bringen wird.

In meinem Vortrag gebe ich einen Einblick in den berufspolitischen Alltag des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes. Wir arbeiten 2024 intensiv an den Befugnisweiterungen für den Gehobenen Dienst in der Gesundheits- und Krankenpflege. Wir machen einen Rückblick auf das erste halbe Jahr nach der Einführung der Erstverordnungsbefugnis für Medizinprodukte. Wir werden hoffentlich bereits einen Blick in ein Primärversorgungszentrum werfen, in welchem DGKPs bereits in der Geschäftsführerrolle sind. Sie dürfen gespannt sein, welche weiteren Neuerungen 2025 für die professionelle Pflege bringen wird.

„Die Pflegepolitik ist ein volatiles Betätigungsfeld. Es passiert oft lange nichts und dann geht es Schlag auf Schlag. In dem Vortrag wird es um die Erstverordnung und weitere Befugni-

serweiterungen genauso gehen, wie um das Thema Spezialisierungen und Professionalisierung. Welche weiteren Neuerung 2024 gebracht hat? Lassen Sie sich überraschen!“

### Elisabeth Potzmann

*hat ihre Ausbildung zum Gehobenen Dienst in der Gesundheits- und Krankenpflege in Wien absolviert und ist seither auch in Wien tätig. In den letzten 20 Jahren in der Lehre. Neben ihrer beruflichen Tätigkeit hat sie 3 akademische Abschlüsse erworben (Lehre / Pflegewissenschaft / Management). Im Juli 2020 wurde sie für 4 Jahre zur Präsidentin des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes gewählt.*

Witiko Nickel & Henrikje Stanze

## Pflegegeleitete Station (NLU) - eine Lösung unserer Probleme oder eine neue Hürde?

Die Pflegeausbildung wurde in Deutschland und Österreich in den letzten Jahren zunehmenden akademisiert und Pflegefachpersonen werden auf Bachelor- oder Masterniveau ausgebildet. Dies eröffnet Chancen, wie im angloamerikanischen Raum oder den skandinavischen Ländern. Dort übernehmen Pflegefachpersonen Tätigkeiten, die in Deutschland und Österreich bislang allein ärztlichen Aufgaben zugeordnet werden.

Das Konzept von „Pflege geleiteten stationären Bereichen“ („Nurse Led Unit“, NLU) ermöglicht, Pflegefachpersonen gezielt in Bereichen einzusetzen, in denen Patient:innen als medizinisch eingestellt gelten, aber einen speziellen Versorgungsbedarf haben, der nur stationär in einem Krankenhaus bedient werden kann.<sup>1</sup> Unter andere fallen darunter hohe Symptomlasten, die einer spezialisierten Überwachung und Therapie bedürfen und vor allem pflegefachliche, aber auch physiotherapeutische und weitere Ansätze bedürfen.

Im BMBF geförderten Studienprojekt wird eine NLU an einem Klinikum in Deutschland implementiert. Zunächst wurden Fokusgruppen durchgeführt um klinische Bereiche zu definieren, in denen neue Aufgabenverteilungen und mehr Handlungsautonomie den Pflegefachpersonen übertragen werden. Anschließend wurde mit der systematischen Implementierung begonnen.

Ein Zwischen-Resümee aus den ersten Erfahrungen und Ergebnisse der Studie: Vor allem Pflegefachpersonen müssen die Bereitschaft für Verantwortungsübernahmen haben. Unsicherheiten und Ängste beim Treffen von Entscheidungen sind bestehend. Eine Sorge die sich bei Pflegefachpersonen zeigt ist, dass die Arbeitsbelastungen durch die NLUs steigen könnten. Ärzt:innen im klinischen Bereich befürworten Verantwortungsübertragungen, zeigen jedoch auch Unsicher-

heiten in der Abgabe der Endkontrolle. Es wird auch aus Managementperspektive diskutiert.

### Henrikje Stanze

ist Professorin und Studiengangsleitung im Internationalen multiprofessionellen Studiengang Palliative Care M.Sc. sowie Professorin im Internationalen Studiengang für Pflege B. Sc. an der Hochschule Bremen. Sie ist Palliative Care Fachkraft und Kursleiterin (DGP zertifiziert), Ethikberaterin im Gesundheitswesen (AEM zertifiziert), ACPd zertifizierte Trainerin sowie examinierte Pflegefachfrau. Sie promovierte an der Medizinischen Hochschule Hannover im Bereich Humanbiologie.

### Witiko Nickel

ist Pflegerischer Geschäftsführer am Klinikum Bremerhaven-Reinkenheide. Nach seiner Ausbildung zum Krankenpfleger am St. Elisabeth Krankenhaus in Leipzig arbeitete er in der akuten klinischen Versorgung, als wissenschaftlicher Mitarbeiter der der Universitätsmedizin Leipzig und später in verschiedenen Managementpositionen. Er ist Mitglied im Vorstand der Krankenhausgesellschaft Bremen sowie Mitglied der European Nurse Directors Association (ENDA). Er promovierte an der Universitätsmedizin Leipzig in der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie.

<sup>1</sup> Griffiths, P.D., et al., Effectiveness of intermediate care in nursing-led in-patient units. Cochrane Database of Systematic Reviews, 2007(2).DOI: 10.1002/14651858.CD002214.pub3.

Hannah Krause & Daniel Anders

## INSPIRE Living LAB - Innovation trifft Pflegepraxis.

Das INSPIRE Living Lab des Universitätsklinikums Mannheim ist das erste Reallabor in Deutschland, in dem Start-ups und Unternehmen medizintechnische Produkte unter realen Klinikbedingungen testen können.

Auf dieser modernen interdisziplinären Station für Urologie und Orthopädie können innovative Ideen, Prototypen, Apps und Geräte im klinischen Alltag erprobt und weiterentwickelt werden.

Die Station verfügt über 20 Betten und eine moderne Infrastruktur, die eine einfache Integration neuer Hard- und Software ermöglicht.

Unternehmen erhalten wertvolles Feedback von Ärzt:innen, Pflegepersonal und Patient:innen, um ihre Produkte praxisnah zu optimieren.

Entscheidend für die erfolgreiche Umsetzung ist das engagierte Pflegeteam, das die Produkttests und wissenschaftlichen Fragestellungen aktiv in die klinischen Abläufe integriert.

Neben klinischen Daten erhalten Unternehmen direkte Einblicke in den Stationsalltag, um benutzerfreundliche Lösungen zu entwickeln.

Das Living Lab arbeitet bei der Planung und Umsetzung eng mit allen relevanten klinischen Akteuren zusammen.

Dies schließt beispielsweise die Bereiche Datenschutz, IT und Compliance ein.

Die Entwicklung von Medizinprodukten erfolgt so präzise und maßgeschneidert auf regulatorische und gesetzliche Vorgaben.

Das INSPIRE Living Lab ist Teil des dynamischen Mannheimer MedTech-Ökosystems, das Start-ups und Firmen von der Idee bis zum fertigen Produkt begleitet.

Die enge Vernetzung von Akteuren aus Gesundheitswesen, Forschung und Industrie schafft hier wertvolle Synergien für

Innovation.

### Dr. Hannah Krause

*ist Projektmanagerin des INSPIRE Living Lab am Universitätsklinikum Mannheim. Sie betreut dort Innovationsprojekte, organisiert Forschungsvorhaben und präsentiert das Living Lab nach außen. Zudem koordiniert sie die Zusammenarbeit mit Akteuren im Gesundheitswesen und unterstützt die Mannheimer MedTech-Community. Zuvor promovierte sie in Computerchemie mit Fokus auf quantenmechanische Simulationen.*

### Daniel Anders

*ist Gesundheits- und Krankenpfleger für Intensivpflege und Anästhesie, Palliativ-Fachpflegekraft, Schmerzexperte, Stomafachkraft, Praxisanleiter und Pflegeexperte für Aromapflege. Er leitet das Zentrum für angewandte Pflegewissenschaft am Universitätsklinikum Mannheim, das für alle pflegfachlichen Prozesse sowie die praktische Ausbildung am Haus verantwortlich ist. Kontakt: Daniel.Anders@umm.de*



Inge Köberl-Hiebler

## Pflege-Power:

## Weil Berufsstolz das eleganteste Accessoire zum Kasack ist und mit Bravour orchestriert werden will

In einer Zeit wachsender Herausforderungen im Gesundheitswesen spielt die Beziehung zwischen Pflegemanagement und Berufsstolz eine zunehmend zentrale Rolle für die Entwicklung der Pflegeberufe. Ein tiefgreifendes Verständnis dieser Wechselwirkung und die Implementation entsprechender Führungsansätze erweisen sich als entscheidende Faktoren für eine nachhaltige Stärkung des Pflegeberufs im sich wandelnden Gesundheitssystem.

### Inge Köberl-Hiebler

geboren am 31. März 1972 in Voitsberg, ist eine ausgewiesene Expertin im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege mit umfassender akademischer und beruflicher Qualifikation. Ihre universitäre Ausbildung begann sie 2002 mit einem Universitätslehrgang für Lehrer:innen in der Gesundheits- und Krankenpflege an der Karl-Franzens-Universität Graz, den sie 2004 abschloss. Von 2009 bis 2011 absolvierte sie ein weiterführendes Studium der Gesundheitswissenschaften am Department für Public Health, Medical Decision und Health Technology Assessment an der UMIT in Wien und Tirol.

Bereits zuvor hatte sie von 1987 bis 1991 ihre Berufsausbildung an der Allgemeinen Krankenpflegeschule des Landes Steiermark am LKH Universitätsklinikum Graz begonnen und abgeschlossen. Es folgten Spezialausbildungen: 1997/98 zur Operationsschwester und 2013 zur Führungskraft im Gesundheitsbereich gemäß § 72 GuKG mit individueller Gleichhaltung nach § 65b GuKG beim Bundesministerium für Gesundheit in Wien.

Darüber hinaus verfügt sie über zahlreiche Zusatzqualifikationen. Sie ist allgemein beeidete und gerichtlich zertifizierte Sachverständige für Gesundheits- und Krankenpflege sowie zertifizierte Pflegegeldbegutachterin. Ihre Kompetenzen im Bereich Kommunikation und Organisation erweiterte sie mit einem Rhetorik Business Diplom, einer Ausbildung im Projekt- und Prozessmanagement sowie einer Diplomausbildung zum systemischen Coach.

Beruflich war sie in zahlreichen Einrichtungen tätig. Seit

dem 1. März 2013 arbeitet sie bei der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) in der Generaldirektion/Medizinischen Direktion. Zuvor war sie von 2005 bis 2013 als Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege an der Schule des Landes Steiermark am LKH Universitätsklinikum Graz tätig. Parallel dazu war sie zwischen 2002 und 2013 beim bfi Steiermark in der Region Südweststeiermark als Lehrerin und Lehrgangsleiterin in der Pflegehilfeausbildung beschäftigt.

Ihre praktische pflegerische Tätigkeit begann sie 1991 und führte sie unter anderem in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Graz, die Universitätsklinik Graz und das Krankenhaus der Elisabethinen. Sie arbeitete in verschiedenen Fachbereichen, darunter neurologisch-psychiatrische Pflege, neurochirurgische Intensivstation, Hauskrankenpflege sowie zahlreiche chirurgische OP-Bereiche wie Allgemeinchirurgie, Unfallchirurgie, Gynäkologie, Gefäßchirurgie, Herz- und Transplantationschirurgie. Von 2002 bis 2003 übernahm sie zudem die Einsatzleitung der mobilen Dienste bei der Volkshilfe Voitsberg/Köflach. Weitere OP-Tätigkeiten übte sie unter anderem am LKH Graz und im Krankenhaus der Elisabethinen aus.

*Kurt Schalek*

## „Alles bestens? Gute Arbeit – gute Leistung im Gesundheits- und Sozialwesen“

- Quantitative Fragebogenerhebung unter allen Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialbereich. Für die Präsentation wird lediglich der Datenkorpus der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe herangezogen.
- In dieser Arbeit werden die Einflüsse der Personalbedingungen, der Arbeitsorganisation, sowie der Führungs- und Organisationskultur, auf die Arbeitsqualität und das persönliche Erleben der Arbeitssituation der Beschäftigten untersucht.

### Mag. Kurt Schalek

*Kurt Schalek ist in der Arbeiterkammer Wien, Abteilung Gesundheitsberuferecht und Pflegepolitik tätig. Dort setzt er sich für Verbesserungen für Menschen in Pflegeberufen sowie für Menschen mit Pflegebedürftigkeit und pflegende Angehörige ein.*

*Er absolvierte ein Studium der Soziologie sowie der Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien, ist Trainer für Deeskalations- und Sicherheitsmanagement im Sozial- und Gesundheitswesen und betätigt sich als Autor von Fachbüchern zu Pflegeprozess und Pflegediagnostik.*

Sabine Weißenhofer

## Pflege in Österreich sichtbar machen: Wie Sie das Pflegereporting nutzen können!

Mit dem Pflegereporting steht eine Informationsplattform mit interaktiven Online-Indikatoren, themenbezogene Infohefts und einer Arbeitsdefinition für die Qualität professioneller Betreuung und Pflege frei zugänglich und einfach verfügbar bereit. Damit können einerseits österreichweite Entwicklungen sowie solche auf Bundeslandebene beobachtet werden. Andererseits ist es möglich Bereiche für notwendige Maßnahmen durch Politik, Stakeholder sowie im Einflussbereich der eigenen Institution zu identifizieren oder auch zukünftige Entwicklungen zu antizipieren. Der Vortrag zeigt, welche Inhalte konkret im Pflegereporting bereits vorhanden sind, auf welche Grundlagen und Daten es sich stützt und wie Sie als Nutzer damit arbeiten können, um sich und Ihre Organisation bestmöglich über die Personalsituation und Entwicklungen in Österreich sowie in ihrem Bundesland zu informieren.

### Sabine Weißenhofer

*ist an der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) in der Abteilung Gesundheitsberufe und Langzeitpflege für das Projekt Pflegereporting verantwortlich. Sie hat Gesundheitsmanagement sowie Public Health studiert und ist nach Tätigkeiten im Bereich Gesundheitsförderung (Sportdachorganisation) sowie integrierte Versorgung (Sozialversicherung) seit über 10 Jahren an der GÖG tätig.*

Ana Cartaxo

## Pflege in Österreich sichtbar machen: Eine theoretische Landkarte zur Schaffung neuer Evidenz zu den Einflussfaktoren auf die Arbeitsfähigkeit in der Pflege

Trotz der bereits bestehenden Informationsmöglichkeiten zur Situation des Pflege- und Sozialbetreuungspersonals in Österreich im Pflegereporting gibt es eine Reihe von Entwicklungspotentialen. Insbesondere um aufzuzeigen, ob es in der Pflegepraxis professionell tätigen Personen gelingt, eine evidenzinformierte und personenzentrierte Pflege unter den gegebenen Rahmenbedingungen zu gewährleisten und um die damit verbundenen Auswirkungen auf der Ebene der Leistungsempfänger:innen und Leistungserbringer:innen zu beleuchten. Um diese Informationsbereiche valide und verlässlich abbilden und planungs- und steuerungsrelevante Informationen auf unterschiedlichen regionalen und nationalen Ebenen anbieten zu können, wurde eine theoretische Grundlage zu den Einflussfaktoren auf die Arbeitsfähigkeit von Pflege- und Sozialbetreuungberufen geschaffen, die als „Landkarte“ zur Orientierung für die Weiterentwicklung der Indikatoren und Inhalte des Pflegereportings dient. Darauf aufbauend können weitere Informationen zur Situation des Pflege- und Sozialbetreuungspersonals in Österreich, z.B. im Rahmen eines Pflegesurveys, generiert werden. Der Vortrag gibt einen Einblick in die theoretischen Grundlagen und die darauf angestoßenen Entwicklungen.

### Ana Cartaxo

ist seit Jänner 2024 an der GÖG. Die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin studierte Pflege- und Sozialwissenschaften an der Universität Wien sowie angewandte Statistik an der FCT School of Science and Technology der NOVA Universität Lissabon. In ihrem Doktoratsstudium beschäftigte sie sich mit „Missed Nursing Care“, deren Einflussfaktoren und den daraus resultierenden Konsequenzen für professionell Pflegenden. Nach ihrer Forschungstätigkeit an der Universität Wien und an der Karl Landsteiner Privatuniversität in Krems unterrichtet sie derzeit Statistik und Grundlagen der Pflegeforschung an verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen in Österreich. Ana Cartaxo ist in erster Linie in Arbeiten zum Demenzqualitätsregister, zum Pflegereporting, zu Gesundheitsberuferegister und zu Arbeitszufriedenheitsbefragungen von Gesundheitsberufen im Rahmen der Zielsteuerung-Gesundheit involviert.

Florian Kirschner

## „Vom Anspruch zum Alltag: Kompetenzanforderungen und Qualitätsansprüche vor dem Hintergrund der Arbeitsbedingungen in Pflegeberufen.“

- Qualitativ-interpretative Erhebung unter Gesundheits- und Krankenpflegekräften
- Untersuchung der Auswirkungen der Arbeitsumstände und Arbeitsbedingungen auf die subjektiven Qualitätsansprüche und der Auslebbbarkeit von Kompetenzen, von Beschäftigten im GuK-Bereich.

### Florian Kirschner

- *Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger*
- *BA & MA Soziologie und BA Politikwissenschaft*
- *Florian hat etwas mehr als 11 Jahre praktische Berufserfahrung als DGKP und war weitestgehend im Unfall- und viszeralchirurgischen Bereich tätig. Im Rahmen seiner interessenspolitischen und sozialwissenschaftlichen Arbeit in der Arbeiterkammer Wien, untersucht er die Arbeitsumstände im Gesundheits- und Sozialbereich und versucht mit dem Spagat aus beruflicher Erfahrung und sozialwissenschaftlicher Expertise eine langfristige und nachhaltige Verbesserung des Arbeitsalltags aller Gesundheitsberufe zu erwirken.*

*Christa Peinhaupt & Anke Stalzer*

## Selbstbestimmtes Altern durch ein abgestimmtes System aus Pflege, Betreuung und Teilhabe

Ältere Menschen in Österreich möchten, wenn möglich, bis zuletzt in ihrem eigenen Zuhause leben. Um dieses Ziel zu unterstützen, müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die präventive Maßnahmen, räumliche Anpassungen im Wohnbereich, professionelle und informelle Pflege und Betreuung, Mobilitätsangebote sowie soziale Teilhabe optimal miteinander verbinden.

Unterstützende Betreuungsangebote wie betreubares und betreutes Wohnen, mobile Pflege und Betreuung sowie teilstationäre Angebote sind zentrale Elemente, die ein Leben im privaten Umfeld ermöglichen. Diese Angebote müssen niederschwellig, durchlässig und individuell kombinierbar sein, um eine flexible, situationsabhängige Inanspruchnahme zu gewährleisten.

Selbstbestimmtes Altern versteht sich als ein systemisches Konzept, das professionelle Pflege und Betreuung im Rahmen von Advanced Nursing Practice sowie Care-Arbeit als zentrale Säulen des Pflegesystems anerkennt. Ein solches Konzept muss daher auch gezielte Maßnahmen zur Unterstützung und Entlastung von Care-Arbeit umfassen, um strukturellen Ungleichheiten, die durch Care-Verpflichtungen entstehen, entgegenzuwirken. Darüber hinaus ist selbstbestimmtes Altern ein intergeneratives Modell, das auf kommunaler Ebene Raum für Begegnungen und den Austausch zwischen verschiedenen Zielgruppen schaffen kann. Der Vortrag beleuchtet das Konzept dieses Modells, diskutiert die Herausforderungen und Chancen und zeigt auf, wie abgestimmte Strukturen selbstbestimmtes Altern fördern und eine ganzheitliche Pflegequalität ermöglichen können.

### Mag. Christa Peinhaupt, MBA

*ist Senior Researcher am Entwicklungs- und Planungsinstitut für Gesundheit (EPIG GmbH). Die Soziologin hat sich auf Medizin- und Gesundheitssoziologie spezialisiert. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Versorgungsforschung, integrierte Versorgung, Patientenorientierung, Gesundheitsförderung und die Verbesserung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit.*

### Anke Stalzer, BSc MSc

*ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Entwicklungs- und Planungsinstitut für Gesundheit (EPIG GmbH). Sie arbeitet unter anderem an der Weiterentwicklung von Versorgungsstrukturen und der Evaluierung von innovativen Projekten im Gesundheitswesen mit. Zuvor sammelte die Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin Erfahrungen in der personenzentrierten Pflege von Menschen in den unterschiedlichen Versorgungsformen, der Pflegeforschung, der Lehre und dem Pflegemanagement.*



Manela Glarcher, Gerhard Müller, Martin Nagl-Cupal & Daniela Schoberer

## Wie gerecht ist Pflege? Eine interaktive Debatte

Pflege ist ein Grundpfeiler einer solidarischen Gesellschaft – doch wie gerecht ist sie wirklich? Diese interaktive Debatte lädt Fachexpert\*innen und Interessierte dazu ein, zentrale Fragen der sozialen Gerechtigkeit in der Pflege kritisch zu diskutieren. Wer hat Zugang zu Pflege und wer nicht? Welche gesetzlichen und ethischen Strukturen und Prozesse bestimmen das System? Wie wirken sich politische Entscheidungen und der Föderalismus auf die Versorgungsgerechtigkeit und -qualität aus? Themen wie Armutsrisiken durch Pflege, Care Migration und Anerkennungsgerechtigkeit für Pflegepersonen werden ebenso behandelt wie die Rolle von Technologien und künstlicher Intelligenz für eine gerechtere, zukünftige Versorgung. Gemeinsam mit dem Publikum sollen Herausforderungen, Lösungsansätze und politische Handlungsoptionen diskutiert werden. Die Debatte soll Denkanstöße für neue Perspektiven auf eine gerechtere Pflege geben.

### Manela Glarcher

*hat eine Assistenzprofessur für Pflegewissenschaft am Institut für Pflegewissenschaft und -praxis an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg und ist Gastlektorin an der University of Wollongong, Australien. Ihre Lehr- und Forschungstätigkeit liegt in der Entwicklung und Evaluierung von komplexen Interventionen im Gesundheitswesen, der Outcome- sowie Patient\*innensicherheitsforschung. Sie ist als Gasteditorin für Spezialausgaben zur Patient\*innensicherheit und als Gutachterin in vielen Journalen international tätig.*

### Gerhard Müller

*ist ordentlicher Universitätsprofessor für Pflegewissenschaft und Leiter des Departments für Pflegewissenschaft und Gerontologie sowie Vorstand des Instituts für Pflegewissenschaft an der UMIT TIROL – Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften und -technologie in Hall in Tirol. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Entwicklung und Bewertung von standardisierten Erhebungsinstrumenten sowie die Überprüfung auf Effizienz und Effektivität von Pflegetätigkeiten. Er ist Senatsvorsitzender, Vorsitzender des Habilitationsausschusses an der UMIT TIROL sowie Mitherausgeber der Zeitschrift Pflege und als Gutachter für viele internationale Fachzeitschriften tätig.*

### Martin Nagl-Cupal

*ist assoziierter Professor für Pflegewissenschaft an der Universität Wien. Seine hauptsächlichen Forschungsinteressen sind in den Bereichen der familiären Pflege, Kinder und Jugendliche als Pflegende, Kinder und Jugendliche mit Pflegebedarf und der Entwicklung und Evaluation pflegegeleiteter Interventionen. Er ist seit vielen Jahren Mitherausgeber der Zeitschrift Pflege und als Gutachter für viele internationale Fachzeitschriften tätig.*

### Daniela Schoberer

*ist habilitierte Lektorin und stellvertretende Institutsleiterin am Institut für Pflegewissenschaft der Medizinischen Universität Graz. Ihre Lehr- und Forschungstätigkeit konzentriert sich auf die Förderung einer evidenzbasierten Pflegepraxis. Dabei legt sie besonderen Wert auf die laienverständliche Aufbereitung von Forschungsergebnissen sowie die Entwicklung praxisnaher, evidenzbasierter Empfehlungen. Zudem ist sie Autorin der österreichischen evidenzbasierten Leitlinie zur Sturzprävention.*

Karoline Schermann

## Verordnung von Medizinprodukten - der Blick der Pflegeperson

**Hintergrund:** Die Erstverordnung von Medizinprodukten ist diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen (DGKP) in Österreich seit 01. Jänner 2024 erlaubt. Diese Kompetenzerweiterung für DGKP spiegelt die zunehmende Professionalisierung wider. Obwohl die Erstverordnung von Medizinprodukten im internationalen Vergleich unter die Kompetenzen einer Advanced Practice Nurse fällt, findet sich diese im österreichischen Gesetzestext nicht wieder. Zudem werden Spezialisierung im Bereich Wundmanagement nicht berücksichtigt, da Verbandstoffe mit Wirkstoffen nicht zu Medizinprodukten, sondern zu Pharmazeutika zählen, die einer ärztlichen Erstverordnung unterliegen.

**Ziel der Studie:** Ziel der Studie ist, die Erfahrungen zur Erstverordnung von Medizinprodukten durch DGKP aufzuzeigen und Entwicklungsbedarfe zu identifizieren.

**Methodik:** Die Daten der qualitative Evaluationsstudie werden mittels Fokusgruppendifussionen mit DGKP, die Erstverordnungen von Medizinprodukten durchführen, erhoben. Die Datenanalyse erfolgt mittels strukturierter qualitativer Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022).

**Ergebnisse:** Durch die Erfahrungen der DGKP zur Erstverordnung von Medizinprodukten kann ein Beitrag zur Evaluierung der gesetzlich geregelte Kompetenzerweiterung geleistet werden. Darüber hinaus kann durch die Studie aufgezeigt werden, inwiefern Patientinnen und Patienten von der Erstverordnung von Medizinprodukten durch DGKP aus deren Sicht profitieren. Da die Datenerhebung erst begonnen hat, werden im Rahmen des Kongresses die Studienergebnisse präsentiert.

### Dr. Karoline Schermann, BScN MScN

*Karoline Schermann ist seit 2004 Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin. Sie hat das Bachelor- und Masterstudium Pflegewissenschaft mit dem Schwerpunkt Pflegepädagogik an der UMIT TIROL in Hall in Tirol absolviert. Seit 2013 ist sie Universitätsassistentin am Institut für Pflegewissenschaft der UMIT TIROL. Im Jahr 2022 hat Karoline Schermann erfolgreich im Fachbereich Pflegewissenschaft promoviert. Ihre Forschungstätigkeit ist hauptsächlich im qualitativen Forschungsparadigma verortet.*

Bernadette Lienhart

## Citizen Science zur Förderung gesunder und nachhaltiger Ernährung in Pflegeheimen - Ergebnisse aus dem SUNRISE-Projekt

Die Umsetzung einer gesunden und nachhaltigen Ernährung in Pflegeheimen ist herausfordernd. Bewohner\*innen haben einen erhöhten Proteinbedarf und sind oft von Mangelernährung betroffen, während westliche Ernährungsgewohnheiten, wie hoher Fleischkonsum, zu hohen Treibhausgasemissionen beitragen. Ziel des SUNRISE-Projekts ist es, gemeinsam mit Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen praxisnahe Lösungsansätze zu entwickeln und in einem Leitfaden festzuhalten.

Das Citizen-Science-Projekt bindet Pflegeheimbewohner\*innen und -mitarbeiter\*innen aktiv ein. Um förderliche und hinderliche Faktoren für eine gesunde nachhaltige Ernährung zu identifizieren, wurde die Photovoice-Methode genutzt. Zwischen Juni und Dezember 2024 dokumentierten zehn Citizen Scientists ihren Alltag mittels Fotos, die in einer geschlossenen WhatsApp-Gruppe geteilt wurden. Ergänzend wurden Interviews geführt und ein Fragebogen zur Bereitschaft nachhaltiger Ernährung ausgefüllt. Die Ergebnisse wurden in Workshops – sogenannten Think Camps – gemeinsam analysiert und interpretiert.

Erste Erkenntnisse zeigen, dass Umweltfaktoren, Essensatmosphäre und Verfügbarkeit nachhaltiger Speisen eine zentrale Rolle spielen. Zudem wurde die Bedeutung einer ansprechenden Essenspräsentation und eines ressourcenschonenden Umgangs mit Lebensmitteln hervorgehoben. Besonders unter den befragten Mitarbeiter\*innen zeigte sich eine hohe Bereitschaft zur Umsetzung nachhaltiger Ernährungsweisen.

Das SUNRISE-Projekt zeigt, dass Citizen Science auch in Pflegeheimen erfolgreich umgesetzt werden kann und die Ein-

bindung von Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen praxisnahe Lösungen ermöglicht. Der entstehende Leitfaden bietet Pflegeeinrichtungen konkrete Empfehlungen zur Lebensmittelauswahl, Essenspräsentation, -atmosphäre und zum ressourcenschonenden Umgang mit Lebensmitteln. Er kann dazu beitragen, eine gesunde, nachhaltige Ernährung zu fördern und damit die Lebensqualität der Bewohner\*innen zu verbessern.

### Bernadette Lienhart

*studierte Diätologie (BSc) sowie Agrar- und Ernährungswirtschaft (Dipl.-Ing.). Bisher arbeitete sie an Forschungsprojekten zu nachhaltigen Agrar- und Ernährungssystemen sowie zur Ernährung bei Schichtarbeit. Seit März 2025 forscht sie am Institut für Pflegewissenschaft der Medizinischen Universität Graz mit Schwerpunkt auf gesunder und nachhaltiger Ernährung in Pflegeheimen.*

Lena Lampersberger

## Alterseinstellungen von Pflegepersonen in der Akut- und Langzeitversorgung - macht das einen Unterschied?

### Hintergrund:

Die Einstellungen von Pflegepersonen zum Alter (80+) und zur geriatrischen Pflege beeinflussen die Pflegequalität wurden bisher aber kaum untersucht. Der Kontakt zu Pflegebedürftigen, der zwischen den Settings unterschiedlich sein kann, kann diese Einstellungen prägen. Unklar ist, ob Unterschiede zwischen Akut- und Langzeitpflege bestehen. Ziel dieser Präsentation ist es, Alterseinstellungen und Einstellungen zur geriatrischen Pflege in unterschiedlichen Settings in Österreich aufzuzeigen und zu vergleichen.

### Methode:

Zu zwei Erhebungszeitpunkten (2021 und 2023) wurde eine Onlinebefragung mit 2.164 Pflegepersonen in der Akut- und Langzeitpflege durchgeführt. Der Fragebogen umfasste zwei Skalen: (1) das Aging Semantic Differential, das Alterseinstellungen misst, und (2) die Perspectives on Caring for Older People Scale, die Einstellungen gegenüber der geriatrischen Pflege misst. Zusätzlich konnten Partizipant\*innen in einem Kommentarfeld Narrative über ihren Pflegealltag schreiben, die mittels qualitativer Inhaltsanalyse analysiert wurden.

### Ergebnisse:

Alterseinstellungen unterschieden sich kaum zwischen den Settings, wobei Langzeitpflegekräfte tendenziell positivere Ansichten hatten. Die qualitative Analyse ergab drei Hauptthemen: (1) Arbeitsbedingungen und Strukturen machen die Profession unattraktiv, (2) positive und wertschätzende Ansichten gegenüber der geriatrischen Pflege und (3) geriatrische Pflege als (über)fordernde Arbeit. Hierbei waren kaum Unterschiede zwischen den Settings erkennbar.

### Diskussion:

Einstellungen von Pflegepersonen gegenüber älteren Menschen und der geriatrischen Pflege unterscheiden sich kaum in der Akut- und Langzeitpflege. Pflegepersonen sehen die Arbeit mit älteren Personen als positiv an, kritisieren aber die Arbeitsbedingungen (z. B. mangelnde Ausbildung und Zeit). Um diese zu verbessern, sind Weiterbildungsmöglichkeiten und Interventionen zur Verbesserung der Zeitabläufe erforderlich.

### Dr<sup>in</sup>. Lena Lampersberger, MSc, BScN

*ist, nach mehrjähriger Tätigkeit als DGKP im Akutsetting, seit 2021 am Institut für Pflegewissenschaft an der Medizinischen Universität Graz als Universitätsassistentin tätig. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit dem Thema Alter mit Fokus Altersdiskriminierung im Gesundheitsbereich und mit Pflegequalität.*

*Doris Langegger*

## Kommunikationscodes im Herzkatheterlabor

Die Zunahme der koronaren Herzerkrankungen in der Bevölkerung führt zu einem Anstieg der Patient:innenzahlen in den Herzkatheterlaboren. Der medizinische und technische Fortschritt in diesem Bereich ermöglicht es, immer komplexere Fälle zu behandeln. Die Mitarbeiter:innen agieren zu meist anhand von hoch standardisierten Prozessen, bei denen sich spezifische Codes in der Kommunikation entwickelt haben. Mit Blick auf die Organisationskultur handelt es sich dabei um Artefakte, die ein wesentliches Merkmal dieses operativen Bereiches darstellen. Die Codes sind für Außenstehende wenig verständlich und dienen der internen Kommunikation, um bestimmte Handlungsabläufe (möglichst rasch) zu erzielen. Die Kommunikationscodes können jedoch auch zu Missverständnissen führen, wodurch sich mitunter sicherheitsrelevante Themen in der direkten Versorgung von Patient:innen ergeben.

### Doris Langegger

*Das Diplom der Gesundheits- und Krankenpflege wurde in Kombination mit dem Bachelor of Science in Nursing an der PMU erworben, worauf der konsekutive Master folgte. Derzeit wird ebendort das Ph.D.-Studium Nursing & Allied Health Sciences absolviert. Die Dissertation befasst sich mit der interprofessionellen Zusammenarbeit im Herzkatheterlabor: Arbeitserleben und Organisationskultur im Fokus von hochzuverlässigen Leistungen. Eine mehrjährige Praxiserfahrung in der Langzeitpflege sowie im niedergelassenen und innerklinischen Bereich (v.a. Herzkatheterlabor) liegen vor. Im Jahr 2020 wurde die Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Pflegewissenschaft der PMU aufgenommen.*

Eva Krabb

## Die Entwicklung einer komplexen Harm-Reduction-Intervention für IV-Konsument\*innen

**Hintergrund:** Menschen, die Substanzen intravenös (IV) konsumieren sind hohen Gesundheitsrisiken ausgesetzt, wie Überdosis, Ansteckung mit viralen Infektionen, oder injektionsbedingten bakteriellen Infektionen. Letztere verursachen lokale Beschwerden bis hin zu gefährlichen, systemischen Komplikationen. Viele Menschen, die Drogen IV konsumieren nehmen keine oder verspätet Hilfe in Anspruch, sind besonders vulnerabel und schwer erreichbar in der Gesundheitsarbeit.

**Ziel:** Die Entwicklung einer beratungsorientierten pflegerischen Intervention zur Verbesserung der Hygienepraktiken von Menschen, die Drogen IV konsumieren.

**Methodik:** Auf Basis des Medical Research Council Framework wurden 1) eine Evidenzsynthese (Rapid Review), sowie 2) zwölf problemzentrierte Interviews durchgeführt, sechs mit Betroffenen und sechs mit Mitarbeiter:innen einer Suchthilfeeinrichtung in Wien. Die Daten wurden in einem Wirkmodell zusammengeführt.

**Ergebnisse:** Alle Publikationen (n=11) berichteten Verbesserungen hinsichtlich Hygienepraktiken, vor allem bei der Hände- und Hauthygiene, sowie bei den risikoreichen Injektionspraktiken. In den Interviews wurden wenig Interesse und Motivation, sowie mangelndes Wissen und Risikoeinschätzung als wichtige Einflussfaktoren für die Anwendung von Hygienepraktiken identifiziert. Anhand des Behaviour-Change-Wheel- Modells wurden Zielverhalten, Interventionsfunktionen und Techniken der Verhaltensänderung entwickelt. Problemlösung und Handlungsplanung in der Beratung, sowie Rahmenbedingungen und Haltungen der Beteiligten werden in der Intervention berücksichtigt. Damit

können die Voraussetzungen für eine nachhaltige Verhaltensänderung geschaffen werden.

**Schlussfolgerung:** Bereits bei der Entwicklung von Interventionen müssen kontextuelle Faktoren, sowie Bedürfnisse und Problemlagen der Betroffenen berücksichtigt werden. Dies kann die Wirksamkeit, Anwendbarkeit und Akzeptanz der Intervention erhöhen, was vor allem für schwer erreichbare Gruppen relevant ist.

### Eva Krabb

*ist Universitätsassistentin am Institut für Pflegewissenschaft an der Universität Wien. 2007 absolvierte sie das Bachelorstudium in Mental Health Nursing in Southampton (Vereinigtes Königreich) und arbeitete mehrere Jahre im National Health Service in England in den Bereichen der Suchthilfe und der Akutpsychiatrie. 2017 kehrte sie nach Österreich zurück und war mehrere Jahre in der niederschweligen Suchthilfe tätig. 2024 schloss sie das Masterstudium Pflegewissenschaft an der Universität Wien ab. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Mental Health Nursing und Primary Health Care.*



Marten Schmied

## Patient\*innensicherheitsbedenken und -kompetenzen unter österreichischen Pflegestudierenden - eine multizentrische Querschnittstudie

### Einleitung:

Die Kommunikation von Sicherheitsbedenken, um unerwünschte Ereignisse und möglichen Schaden für Patient:innen zu verhindern, wird als Speak Up bezeichnet. Trotz der spezifischen Herausforderungen, denen sich Pflegestudierende im Zusammenhang mit Speak Up gegenübersehen, ist wenig über deren Verhalten sowie die Selbsteinschätzung der erforderlichen Kompetenzen in Österreich bekannt.

### Methode:

Zwischen Februar und April 2024 führten wir eine Online-Umfrage mit den Instrumenten SUPS-Q und H-PEPSS unter etwa 4000 Studierenden des Bachelorstudiums Pflege an zwölf österreichischen Fachhochschulen durch. Mithilfe deskriptiver und inferenzstatistischer Verfahren wurde untersucht, wie die Studierenden die Kommunikation von Sicherheitsbedenken während ihres letzten klinischen Praktikums wahrgenommen haben und wie sie ihre dafür erforderlichen Kompetenzen selbst einschätzen.

### Ergebnisse:

Von 982 Befragten hatten 78,1 % während ihres letzten Praktikums mindestens ein Patientensicherheitsproblem erlebt. 57,9 % entschieden sich mindestens einmal dagegen, eine bestehende Besorgnis zu äußern. Die Hauptgründe für das Schweigen waren die Angst vor negativen Konsequenzen (62,4 %) sowie die Unvorhersehbarkeit der Reaktion der Person, die die Besorgnis verursachte (50,1 %). Unsere (vorläufigen) Ergebnisse zeigen, dass die Studierenden ihre für Speak Up erforderlichen Kompetenzen prinzipiell als gut einschätzen, diese sich zwischen einzelnen Hochschulen jedoch signifikant unterscheiden.

### Schlussfolgerungen:

Die Umfrageergebnisse legen nahe, dass Pflegestudierende in Österreich häufig Sicherheitsbedenken wahrnehmen, aus Angst vor negativen Konsequenzen möglicherweise jedoch schweigen. Auf Grundlage der Ergebnisse lassen sich weitere Studien konzipieren, um die für die Ausbildung von Patientensicherheitskompetenzen im Pflegestudium notwendige Einflussgrößen zu bestimmen.

### Marten Schmied

*ist diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger. Er absolvierte ein Bachelor- (Pflegemanagement) sowie Masterstudium (International Health and Social Management) und ist aktuell Doktoratsstudent der Pflegewissenschaft an der UMIT TIROL. In seiner Forschung befasst er sich überwiegend mit Themen der Patientensicherheit, insbesondere mit der Kommunikation von Sicherheitsbedenken sowie Detektion und Vermeidung von unerwünschten Ereignissen.*

Valentin Fischill-Neudeck

## Professionelle Gesundheitskompetenz durch akademische Bildung: Wege zu vertrauensvollem und sicheren Pflegehandeln

### Hintergrund:

Die Stärkung von Gesundheitskompetenz durch Gesundheitsprofessionals und deren adäquate Kommunikation wirken positiv auf Aspekte der Patient\*innen-Sicherheit, sowie das Vertrauen von Patient\*innen und Klient\*innen. Seit der Novellierung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes zählt die Stärkung der Gesundheitskompetenz zu den Kernaufgaben von Pflegepersonen in Österreich. Aufgrund unzureichenden Wissens und Fähigkeiten stellt die Stärkung der Gesundheitskompetenz, auf eine professionelle Art und Weise, eine Herausforderung für Pflegepersonen dar. Postgraduelle Masterstudiengänge können diese Defizite adressieren, indem sie evidenzbasiertes Wissen und Fähigkeiten vermitteln. In der aktuellen Forschungsliteratur finden sich Hinweise auf die Vermittlung von entsprechendem Regelwissen und Fallverstehen. Allerdings gibt es in diesem Zusammenhang keine Hinweise darauf, welche Erfahrungen Pflegepersonen, während eines postgradualen Studienganges machen, um auf professionelle Weise Gesundheitskompetenz zu stärken.

**Ziel:** Ziel war es zu untersuchen, inwiefern der Besuch eines postgraduellen Masterstudiums, durch die vermittelten verschiedenen Wissens Ebenen ein professionelles, gesundheitskompetentes Pflegehandeln aus Sicht von österreichischen Pflegepersonen ermöglicht?

**Methode:** Im Rahmen eines interpretativen Paradigmas wurde eine qualitative Längsschnittstudie unter Verwendung der reflexiven Grounded Theory Methodologie durchgeführt. Pflegepersonen, wurden jeweils im ersten und zweiten Studienabschnitt, sowie nach Studienabschluss interviewt. Die halbstrukturierten Interviews wurden wortgetreu transkri-

biert und offen, axial sowie selektiv kodiert und kategorisiert. Dabei wurde die forschende und schreibende Tätigkeit als reflexives Forschungssubjekt einbezogen, um eine reflexive Grounded Theory zu entwickeln.

**Ergebnisse:** Über den Studienverlauf hinweg, machen Pflegepersonen hinsichtlich vier Reifungsaspekten Erfahrungen, die ein professionelles gesundheitskompetentes Pflegehandeln ermöglichen. Deren Reifung findet hinsichtlich (1) Wissen und Fähigkeiten, (2) professionellen Perspektiven, (3) Verhalten und Handeln, sowie (4) der professionellen Identifikation statt. Diese Reifung spiegelt sich in ihrem professionalisierten, pflegerischen Handeln wider, welchen die Aspekte der vertrauensvollen Beziehungsgestaltung und sicheren Arbeitsweise inhärent sind. Schlussfolgerungen: Die erarbeitete Theorie gibt einerseits Hinweise zur Gestaltung von Curricula und Lehrveranstaltungen, um Pflegepersonen hinsichtlich der professionellen Umsetzung von gesundheitskompetentem Pflegehandeln zu befähigen. Des weiteren verdeutlicht der Reifungsaspekt die Wertigkeit von postgradueller akademischer Bildung für pflegerisches Handeln.

### Valentin Fischill-Neudeck

*Herr Fischill-Neudeck absolvierte zwischen 2009 und 2013 ein Kombi-Studium Bachelor of Science in Nursing an der UMIT, am damaligen Standort Wien.*

*Als diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger arbeitete Herr Fischill-Neudeck anschließend im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Salzburg. Neben der Patient\*innenversorgung war er auch als Beauftragter für die Umsetzung des Pflegeprozesses bzw. Pflegedokumentation und das damit verbundene Risiko-Management auf Stationsebene tätig. Des Weiteren war er in einer Ordination für Lungenheilkunde als Gesundheits- und Krankenpfleger tätig.*

*Berufsbegleitend absolvierte er ein Master of Science Studium in Pflegewissenschaft am Institut für Pflegewissenschaft und -praxis der PMU Salzburg. Dort begann er auch im April 2019 das Doktoratsstudium zum Ph.D. in Nursing & Allied Health Sciences.*

*Aktuell übt er die operative Studiengangsleitung im Master of Science Studium Public Health am Zentrum für Public Health und Versorgungsforschung sowie im Institut für Pflegewissenschaft und -praxis an der PMU Salzburg aus – dabei betreut er auch Studierende in der Erstellung ihrer Bachelor- und Masterarbeiten.*

*Der wissenschaftliche Schwerpunkt von Herrn Fischill-Neudeck liegt im Thema der Gesundheitskompetenz sowie im professionellen gesundheitskompetenten Pflegehandeln durch die Vermittlung von verschiedenen Wissens Ebenen.*

Marion Bajer

## Setting- und zielgruppenspezifische Spezialisierungen in der Pflege

Im Jahr 2024 beauftragte das Bundesministerium für (Arbeit), Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) mit der Weiterentwicklung der Qualifikationsprofile für setting- und zielgruppenspezifische Spezialisierungen im gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege. Ziel war es, bestehende Qualifikationsprofile an neue gesetzliche Rahmenbedingungen – insbesondere die GuKG-Novelle 2024 – sowie an das österreichische ANP-Rahmenkonzept anzupassen.

Der Vortrag gibt einen Einblick in die konzeptionellen Grundlagen, methodischen Schritte und Ergebnisse dieser Arbeiten. Im Zentrum steht die Überführung der bisherigen Qualifikationsprofile in ein neues Kompetenzmodell, das auf dem international etablierten ANP-Modell nach Hamric et al. basiert. Dabei wurden fünf Kernkompetenzen sowie eine Zentralkompetenz definiert und auf die österreichische Pflegepraxis übertragen.

Ein partizipativer Entwicklungsprozess mit Expertinnen und Experten aus Praxis, Ausbildung und Management führte zur Überarbeitung der Qualifikationsprofile für die Spezialisierungen. Die Ergebnisse ermöglichen künftig eine modular aufgebaute, durchlässige und evidenzbasierte Spezialisierungsausbildung, die sowohl den Anforderungen der Praxis als auch den Zielen einer akademisierten Pflegeausbildung gerecht wird.

Der Vortrag richtet sich an Fachpersonen aus Pflege, Bildung, Politik und Gesundheitsmanagement und bietet Impulse für die Weiterentwicklung spezialisierter Pflegekompetenz im tertiären Bildungsbereich.

### Marion Bajer

*Seit ca. 5 Jahre Mitarbeiterin der Gesundheit Österreich GmbH. Erfahrung als Projektleitung. Auf fachlicher Ebene besonderes mit pegerischen und pädagogischen Themen vertraut. Expertise in der Palliative Care. Aufbau einer Expertise in Bezug auf besonderes gefährdete Gruppen im Gesundheitswesen. Im Zuge eines temporären Studiums der Philosoph an der Universität Wien, Kenntnisse und Fähigkeiten in der Auseinandersetzung mit ethischen Fragestellungen erworben.*

Christian Hermann, Markus Lang & Manuel Pfeilstecher

## Pflegeausbildung neu gedacht: BLERC und eine Reise zur Patient:innensicherheit

Das Lehr- und Lernkonzept BLERC (Blended Learning Escape Room Concept) kombiniert physische und virtuelle Simulationselemente, um das Thema Patient:innensicherheit auf eine einzigartige Weise zu vermitteln. Im Rahmen einer fiktiven Zugreise zu einem Gesundheitskongress tauchen die Teilnehmer:innen in ein interaktives und gamifiziertes Umfeld ein, das Fachwissen, Teamgeist und Pflegekreativität fordert und fördert.

Die Reise beginnt auf der Lernplattform MOODLE. In diesem ersten, virtuellen, Abschnitt finden die Teilnehmer:innen Aufgaben in realitätsnahen Videosequenzen mit integrierten H5P-Elementen vor. Jede Herausforderung muss erfolgreich absolviert werden, um die Reise fortsetzen zu können (sogenannte Voraussetzungskriterien in der Lernlandkarte). Bei Bedarf können die Reisenden „Joker“ zur Unterstützung in Anspruch nehmen. Diese können durch das Absolvieren vorgegebener gesundheitsförderlicher Aktivitäten erarbeitet werden.

Im zweiten Abschnitt wird die virtuelle Reise durch ein „Naturereignis“ unterbrochen. Im Rahmen dieser Situation erfolgt ein Ortswechsel in einen realen physischen Simulationsraum, welcher einer interdisziplinären Abteilung eines Krankenhauses nachempfunden ist. In dieser Krankenhausabteilung sind sowohl Risikosituationen, als auch Fehlversorgungen zu identifizieren und zu beheben, sowie weitere pflegerrelevante Herausforderungen, rund um das Thema Patient:innensicherheit, zu lösen – ganz im Sinne eines Escape Rooms.

Nach Abschluss der physischen Simulation geht die Reise im dritten Abschnitt virtuell mit reflektorischen Aufgaben zu Ende.

Dieses didaktische Konzept bietet eine optimale Übungsumgebung, um pflegerische Kompetenzen in einem spielerischen und sicheren Lernumfeld zu trainieren. BLERC stärkt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, verbessert die Teamfähigkeit, regt kritisches Denken an und leistet einen Beitrag zur Pflege- und Patient:innensicherheit.

Christian Hermann

### Christian Hermann

Christian Hermann ist seit 2021 Hochschullektor an der FH JOANNEUM am Institut für Gesundheits- und Krankenpflege mit dem Schwerpunkt Psychiatrie. Er ist Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger mit der Zusatzqualifikation für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege. Nach 10 Jahren an der Universitätsklinik für Psychiatrie am LKH-Univ. Klinikum Graz erfolgte der Wechsel vom klinischen Setting in die Lehre.

### Markus Lang

Markus Lang absolvierte die Ausbildung zum Diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger in Graz sowie Studien mit Schwerpunkt Pflege in Brighton und Auckland, wo er auch in mehreren Projekten mitwirkte. Er ist Lehrender an der FH JOANNEUM, hält Vorträge auf Konferenzen und Fachtagungen und wurde 2012 mit dem Healthcare Excellence Award for Clinical Excellence Auckland ausgezeichnet.

### Manuel Pfeilstecher

Manuel Pfeilstecher ist diplomierter psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpfleger, Pflegepädagoge und Hochschuldidaktiker. Seit 2017 ist er als Lehrender an der FH JOANNEUM für seinen Fachbereich verantwortlich. Für seine pflegedidaktischen Konzepte konnte er den „Camillo Award“, den „DGPPN-Antistigma-Preis“ und diverse Posterpreise entgegennehmen.

Carina Thallinger & Beata Prytek

## Innovative Wege in der Praxisanleitung - „Nursing training & competencies“

### Hintergrund

Die praktische Ausbildung der angehenden Pflegepersonen erfolgt im unmittelbaren Arbeitsumfeld. Für die Vermittlung der beruflichen Kompetenzen ist das Pflegepersonal verantwortlich. Da die primäre Aufgabe der Pflege darin besteht, die Pflegebedürftigen zu betreuen, kann der gesetzlich geregelte Ausbildungsauftrag nicht immer erfüllt werden. Gründe hierfür sind fehlende zeitliche Ressourcen, starre Rahmenbedingungen und die personelle Ausstattung. Studienergebnisse belegen, dass aus der Perspektive der Auszubildenden, der Faktor Zeit, einen wichtigen Einfluss auf das Entwickeln der Pflegekompetenz hat. Die Auszubildenden berichten, dass im Stationsalltag ungenügend Zeit für die praktische Ausbildung zur Verfügung steht, da der Fokus meistens darauf liegt, fertig zu werden oder Prozesse am Laufen zu halten. Dies führt dazu, dass sich die Absolvent:innen der Pflegeausbildung für den beruflichen Alltag nicht ausreichend vorbereitet fühlen.

### Zielsetzung

Ziel war es ein Projekt zu entwickeln, um die Vermittlung der beruflichen Handlungskompetenz zu fördern. Dabei stand im Fokus das Stärken der praktischen Fähigkeiten zur Organisation, Planung und Prioritätensetzung im Berufsalltag. Weitere Intention war es, eine Basis für Einschulung und Integration zu schaffen, da die Auszubildenden nach der absolvierten Ausbildung in unserer Organisation beschäftigt werden sollen.

### Methode

In Rahmen des Projektes Nursing training and competencies wurde die berufliche Handlungskompetenz anhand des Modells der kompetenzorientierten Praxisanleitung nach Olbrich

vermittelt.

### Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass die Auszubildenden die Projektdurchführung mit der innovativen Lernmethode als Bereicherung empfanden. Sie berichteten über ihre berufliche Entwicklung im Projektverlauf und hoben das Projekt als positive Praktikumserfahrung sowie als stabile Grundlage für die Einarbeitung im Unternehmen hervor.

### DGKP Beata Prytek, MSc

*Geriatrische APN und Praxisanleiterin im Haus der Barmherzigkeit Seeböckgasse in Wien. Sie verfügt über langjährige Erfahrung als Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson, über einen ANP Masterabschluss und über eine Weiterbildung zur Praxisanleitung. Ihr fachlicher Schwerpunkt ist die Pflege von chronisch kranken älteren Menschen sowie die praktische Ausbildung von Praktikanten\*innen und die Integration neuer Mitarbeiter\*innen.*

### DPGKP Carina Thallinger, BScN

*Ist Bereichsleitung Hospiz und Stationsleitung Geriatrie sowie als Fach- und Konsiliarteamleitung Palliative Care im Haus der Barmherzigkeit Seeböckgasse in Wien tätig. Sie verfügt über vielfältige Expertise als diplomierte Gesundheit- und Krankenpflegperson in den Fachbereichen Psychiatrie, Neurologie, Palliative Care und Praxisanleitung.*



Nadine Lerch, Thomas Wolf

## Die Praxisanleitung als pädagogische Führungsperson im Spannungsfeld zwischen Akademisierung und Pflegelehre

In den letzten Jahren hat sich die österreichische Ausbildungslandschaft der Gesundheits- und Krankenpflege grundlegend geändert. Im Gehobenen Dienst kann die Grundausbildung aktuell nur mehr im Rahmen eines Studiums begonnen werden. Gleichzeitig wurde mit der Pflegelehre ein weiterer Ausbildungszweig begründet, der insbesondere junge 15-Jährige in die Pflege einführt. Die praktische Anleitung steht angesichts dieser Veränderungen und den unterschiedlichen Erwartungshaltungen der Anzuleitenden vor neuen Herausforderungen.

Die Praxisanleitung am Uniklinikum Salzburg hat sich seit 2008 zu der pädagogischen Führungsperson der jeweiligen Pflegeteams entwickelt. Sie unternimmt dies im Sinne eines Shared-Governance-Prinzips im Zusammenspiel mit der leitenden Pflegeperson als disziplinarische und der APN als fachliche Entscheidungsträger der Einheit. Die Sicherstellung eines ausbildungsadäquaten und gesetzlichen Anleitungsauftrags im gesamten Team wird als wesentliche Hauptverantwortung der Praxisanleitung gesehen. Insbesondere die Anleitung von Studierenden mit ihrer tertiären Lehr- und Lernlogik und den wissenschaftlichen Schwerpunkten im Rahmen des Studiums stehen dabei genauso im Fokus wie die Betreuung von Pflegelehrlingen, welche aufgrund ihres Alters unter 17 Jahren nicht in den klassischen Pflegeinterventionen angeleitet werden können. Beide Personengruppen suchen jedoch ihre Vorbilder im Sinne von „Practice follows education“ und streben nach einer dementsprechenden Integration in den Pflegealltag.

Ziel des Vortrags ist einerseits die Darstellung der Praxisanleitung am Uniklinikum mit dem Schwerpunkt einer ausbildungsadäquaten Struktur in der Betreuung von Studierenden

und Pflegelehrlingen. Andererseits soll ein Erfahrungsbericht über das Wirken der Praxisanleitung in beiden Extremen für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kongresses vermittelt werden.

### Nadine Lerch

*ist seit 2008 diplomierte DGKP für Kinder und Jugendliche und hat 2013 zusätzlich das Diplom in der allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege erworben. Ihre Weiterbildung zur Praxisanleiterin im Jahr 2020 legte den Grundstein für ihren weiteren beruflichen pädagogischen Werdegang.*

*Derzeit absolviert sie ein Bachelorstudium in Pflegewissenschaft an der UMIT Tirol mit dem Schwerpunkt Pädagogik. Seit 2025 ist sie als Junior Pädagogin in der Stabstelle Koordination Ausbildung, Praktikum und Kulturentwicklung am Uniklinikum Salzburg tätig*

### Thomas Wolf, BScN MSc

*schloss 2005 die Ausbildung zum DGKP ab und absolvierte anschließend die Weiterbildung zum Praxisanleiter. Sein pädagogisches Interesse wurde im Rahmen eines pflegewissenschaftlichen Studiums mit Schwerpunkt Pflegepädagogik vertieft. Im Jahr 2021 erfolgte der Abschluss als Master of Science an der PMU Salzburg. Aktuell arbeitet er in der Koordination Ausbildung, Praktikum und Kulturentwicklung am Uniklinikum Salzburg als wesentliches Bindeglied zwischen Theorie und Praxis.*



Erich Weiss

## BA-Upgrade für DGKP an der FH Gesundheitsberufe OÖ

Konzept - Umsetzung - Erfahrungen

Am Bachelorstudiengang Gesundheits- und Krankenpflege der FH Gesundheitsberufe OÖ wurde seit Start des Bachelorprogramms 2018 ein hohes Interesse an einer wissenschaftlichen Qualifizierung (Bachelor of Science) für diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen wahrgenommen. Mit der Novelle des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes (BGBl. I. Nr. 108/2023) wurde in § 28 Abs 6 GuKG für die darin angeführte Berufsgruppe der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen die Möglichkeit der Anrechnung ihrer absolvierten Ausbildung und Berufserfahrung im Ausmaß von mindestens 120 ECTS definiert. Voraussetzung für diese Anerkennung ist die Aufnahme in einen FH-Bachelorstudiengang der GuK oder in ein entsprechendes Upgrade Programm.

Aus diesem Grund bestand neben den bisher schon an der FH Gesundheitsberufe OÖ implementierten Bildungsangeboten der Bedarf, ein entsprechendes Upgrade Programm für diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen gemäß § 28 Abs 6 GuKG anzubieten. Mit der Einrichtung des Hochschullehrganges „Upgrade für diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen“ wurde diesem Bedarf Rechnung getragen.

Erfahren Sie mehr über die Herausforderungen in der Konzeptionierung und die Erkenntnisse und Lösungsansätze, die das Projektteam entwickelt hat. Zusätzlich werden auch Insights und Bloopers aus dem ersten Lehrgang präsentiert.

Erich Weiss, BScN, MSc

*diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger/Lehrer für Gesundheits- und Krankenpflege.*

- *Diplom für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege, 2011*
- *Bachelor of Science in Nursing (BScN), Schwerpunkt Pflegepädagogik, 2015*
- *Master of Science (MSc) in Management for Health Professionals, 2019*

*Seit September 2018 an der FH Gesundheitsberufe OÖ im Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege als Lehr- und Forschungsperson tätig.*

*Projektleiter für die Entwicklung des Hochschullehrganges Gesundheits- und*

*Krankenpflege: Bachelor-Upgrade für DGKP an der FH Gesundheitsberufe OÖ und jetzt im*

*Lehrgang als Jahrgangsmentor und in der Organisation tätig.*

*Florian Schimböck*

## Kompetent in die Pflegezukunft: Künstliche Intelligenz in Aus-, Fort- und Weiterbildung

Künstliche Intelligenz (KI) hält Einzug in nahezu alle Lebensbereiche und gewinnt auch in der Pflege zunehmend an Bedeutung. Trotz dieser Entwicklungen ist bislang wenig darüber bekannt, welche Einstellungen Pflegenden gegenüber KI haben, welches Wissen vorhanden ist und welche spezifischen Kompetenzen erforderlich sind, um KI sicher und effektiv im Pflegealltag einzusetzen sowie aktiv an ihrer Entwicklung bzw. Weiterentwicklung teilzuhaben. Der Aus-, Fort- und Weiterbildung kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, da sie das Fundament für den Kompetenzaufbau darstellt. Pflegenden müssen befähigt werden, den vielfältigen Herausforderungen im Umgang mit KI zu begegnen – sei es der verantwortungsvolle Umgang mit sensiblen Daten, das Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse pflegebedürftiger Menschen in Bezug auf KI oder die Beachtung rechtlicher Rahmenbedingungen. Gleichzeitig ermöglicht der gezielte Einsatz von KI, repetitive Aufgaben zu automatisieren und dadurch wertvolle Ressourcen für individuelle Pflege und zwischenmenschliche Interaktion freizusetzen. Ziel des Vortrags ist es, Pflegenden, Lehrende und Führungskräfte zu inspirieren und für die zentrale Rolle der KI in der Aus-, Fort- und Weiterbildung zu sensibilisieren.

**Florian Schimböck, MSc, MEd, DGKP**

*ist Pflegewissenschaftler, Pflegepädagoge, diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger, Praxisanleiter und Simulationstrainer in der Arbeitsgruppe Didaktik der Pflege und Gesundheitsberufe der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen Delir, Demenz, Simulation, E-Learning und Künstliche Intelligenz.*

Hans-Peter Köllner

## Aktionsforschungsgeleitete Entwicklung von Studienprogrammen am Beispiel eines Reflexionskonzeptes zur Förderung von Personenzentrierung

Personenzentrierung gilt als zentrales Qualitätsmerkmal in Studiengängen der Pflege- und Gesundheitswissenschaften, wird jedoch in Curricula meist nur deklarativ verankert. Durch implementierte Umsetzungsstrategien kann Personenzentrierung aus der Programmatik in methodische Routine, Assessment und Feedbackprozessen für gelingende Lernprozesse überführt werden. Dieser Beitrag stellt einen solchen Ansatz dar, indem aktionsforschungsgeleitete Curriculumsweiterentwicklung umgesetzt wird, mit dem Ziel, ein strukturiertes Reflexionskonzept als Motor für die Förderung von Personenzentrierung zu erarbeiten. Aktionsforschung wird dabei als zyklischer, partizipativer Prozess verstanden, in dem Lehrende, Studierende und Praxisanleitende kooperativ Lehrmethoden entwickeln, erproben und anhand von Daten iterativ verbessern. Dieser Forschungsansatz entstand in den 1940er Jahren mit Kurt Lewin als praxisorientierter Gegenentwurf zu rein beobachtender Forschung: Wissen wird im Zyklus von Planen-Handeln-Beobachten-Reflektieren generiert und unmittelbar zur Verbesserung sozialer Praxis genutzt. Besondere Bedeutung hat dabei der partizipative Forschungsansatz, der die Ko-Produktion von Wissen durch Forschende und Betroffene systematisch ins Zentrum rückt. Damit werden die Demokratisierung von Forschungsprozessen und Entscheidungswegen gesteigert, wie auch der Transfer, Nutzbarkeit und Nachhaltigkeit von Forschungserkenntnissen verbessert. Trotz dieser vorteilhaften Eigenschaften zeigen sich Spannungsbereiche in der Umsetzung: Echte Mitbestimmung kollidiert mit institutionellen Vorgaben, Zeit- und Ressourcenknappheit, Autorisierungsfragen und den asymmetrischen Rollen von Forschenden, Lehrenden, Studierenden und Praxisanleitenden. Dieses Dilemma gilt es durch gegenregulierende Strategien, wie beispielsweise durch geteilte Entscheidungsrituale, gemeinsam ausverhandelte Regelwerke oder

transparente Aushandlungsprotokolle, zu adressieren. Damit wird Aktionsforschung zu einem tragfähigen Rahmen, um praxisnahes Wissen ko-produktiv zu entwickeln, und, wie in diesem Curriculumsweiterentwicklung-Projekt angeführt, Personenzentrierung von Programmatik in methodische Lehr-routine überzuführen.

**FH-Prof. Hans Peter Köllner, BSc MSc BA MSc**

*in der Lehre und Forschung an der Hochschule Campus Wien tätig. Studium der Pflegewissenschaft und Pflegepädagogik an der Universität Wien, Hochschule Campus Wien und University of Nicosia. Laufendes Doktoratsstudium Sozialwissenschaften – Fachbereich Pflegewissenschaft an der Universität Wien. 16 Jahre berufliche Tätigkeit in unterschiedlichen Bereichen der Gesundheits- und Krankenpflege von der Intensivpflege mit extrakorporalen Therapieverfahren bis zur pädiatrischen Gesundheits- und Krankenpflege.*

Denisa Tadic & Theresa Maria Binder

## Der Einsatz von Schauspielpatient\*innen im Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege, Bachelor

### Einleitung

Der Einstieg in die erste Praxislernphase stellt für Studierende der Gesundheits- und Krankenpflege international eine zentrale Herausforderung dar (Ko & Kim, 2022). Um frühzeitige Drop-outs zu reduzieren oder zu vermeiden, bietet der Einsatz von Simulationen mit Schauspielpatient\*innen vor dem ersten Praxiseinsatz eine vielversprechende Möglichkeit. Im Studienjahr 2024/25 wurde daher im Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege, (Bachelor) Studienbereich 2, der Hochschule Campus Wien eine Simulation mit Schauspielpatient\*innen mit Erstsemestrigen vor der ersten Praxislernphase durchgeführt. Kenntnisse und Fertigkeiten aus Lehrveranstaltungen mit dem Schwerpunkt Grundlagen der Gesundheits- und Krankenpflege, Kinaesthetics©, Positionierung und Mobilisierung wurden hierbei verknüpfend in zwei realitätsnahen Situationen mit Schauspielpatient\*innen trainiert.

### Methode

Die Evaluation folgt einem Mixed-Methods-Design, das quantitative und qualitative Daten kombiniert. Im quantitativen Teil wurde in einem Pre-Post Design (n=47) demografische Daten, Angaben zur Lehrveranstaltungsleitung, Einstellung zur Praxislernphase bzw. Praxisbereitschaft (5 Items) sowie die Selbstwirksamkeit in der Kommunikation mit Patient\*innen mit dem „SE-12-g“ Instrument (12 Items, Range 1-12; Lindig et al., 2024) erhoben und die Zufriedenheit mit der Simulation gemessen (12 Items). Die Auswertung erfolgte mit der Software SPSS. Im vorliegenden Beitrag wird der Fokus auf die Ergebnisse der qualitativen Sekundärdatenanalyse von schriftlichen, freien Reflexionen der Studierenden gelegt. Die qualitativen Daten wurden anhand der zusammenfassenden Inhaltsanalyse (Mayring, 2022) in MAXQDA

ausgewertet. Ein positives Ethikvotum der Hochschule Campus Wien liegt für die Studie vor.

### Ergebnisse

An der Simulation mit Schauspielpatient\*innen nahmen insgesamt n=82 Studierende teil; n=55 Studierende stimmten der qualitativen Auswertung ihrer schriftlichen Reflexionsberichte zu. In den Reflexionen beschreiben die Studierenden die Simulation als eine sehr realitätsnahe Erfahrung, die zunächst mit hoher Nervosität verbunden ist; die Lehrveranstaltungsleitungen wurden als „sicherer Hafen“ während der Simulation wahrgenommen. Aus den Auswertungen lassen sich sechs zentrale Themenbereiche ableiten, die Einblick in die Wahrnehmungen und Lernerfahrungen der Studierenden geben: (1) Reduktion Berührungsangst, (2) gesteigerte gefühlte Praxis-Readiness, (3) erlebte Selbstwirksamkeit, (4) reflektierte professionelle Haltung, (5) Bedeutung der Kommunikation mit Patient\*innen sowie (6) positive Fehlerkultur. Die Studierenden äußerten weiters konstruktive Anregungen und Verbesserungsvorschläge zur Weiterentwicklung der Simulation mit Schauspielenden im Studiengang.

### Diskussion

Die Simulation mit Schauspielpatient\*innen leistet als Vorbereitung auf den Einstieg in die erste Praxislernphase einen wertvollen Beitrag zur Unterstützung des Theorie-Praxis-Transfers. Die Studierenden bewerten die Simulation als äußerst wertvolle Erfahrung und wünschen sich mehr Simulationseinheiten im Studium, Simulation auch in anderen Themenbereichen, sowie ausreichend Zeit für ein ausführliches Debriefing (u.a. unter Einbeziehung der Schauspielenden). Der Qualität des Debriefings sollte bei der Planung von Simulationen im Studienbetrieb besondere Aufmerksamkeit ge-

schenkt werden.

### Literaturliste:

Ko, Y.-J. & Kim, S.-Y. (2022). Transition Shock Experience of Nursing Students in Clinical Practice: A Phenomenological Approach. *Healthcare*, 10(4). <https://doi.org/10.3390/healthcare10040613>

Lindig, A., Mielke, K., Frerichs, W., Collen, K., Kriston, L., Harter, M., Scholl, L. (2024): Evaluation of a patient-centered communication skills training for nurses (KOMPAT): study protocol of a randomized controlled trial. *BMC Nurs* 23, 2. <https://doi.org/10.1186/s12912-023-01660-8>

Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz

### Mag.<sup>a</sup> Denisa Tadić

2002 - 2004 Pflegeheim der Evangelischen Diakonie in Hinterbrühl, Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin

2004 - 2005 Selbständige Tätigkeit im Familienunternehmen, Bereich Personaldienstleistungen

2006 - 2007 Pflegegruppe GmbH, Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin – Organisation der Hauskrankenpflege

2007 - 2020 LKH Baden - Mödling, Abteilungen Anästhesie und Intensivmedizin, Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin

*Denisa Tadic & Theresa Maria Binder*

## Der Einsatz von Schauspielpatient\*innen im Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege, Bachelor

*2020 - 02/2023 Klinik Favoriten, Intensivstation Infektions- und Tropenmedizin, Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin*

*02/2023 - laufend FH Campus Wien, Department Angewandte Pflegewissenschaft, Gesundheits- und Krankenpflege Bachelorstudium, Hauptberuflich Lehrende*

*02/2024 - laufend FH Campus Wien, Department Angewandte Pflegewissenschaft, Gesundheits- und Krankenpflege, Bachelorstudium, Stellvertretende Leitung Studienbereich 2*

*Seit 2020 Vortragende bei Pflegekongressen in Tschechien und Slowakei*

*08/19 - 06/2021 Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und Praxisanleiterin, Wiener Gesundheitsverbund, Klinik Landstraße, Gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung und Neugeborenzimmer*

*09/2018 Transkriptionistin, FH Campus Wien, Forschungsprojekt INCoPAS (Informational Needs of Caregivers of Persons with Acute Stroke) unter der Projektleitung von Frau Mag.a Dr.in Simone Grandy*

### Theresa Maria Binder

*Seit 01/2024 Leiterin des Studienbereichs 2, FH Campus Wien, Department für Angewandte Pflegewissenschaft, Gesundheits- und Krankenpflege, Bachelor*

*02/23 - 12/2023 Stellvertretende Leiterin des Studienbereichs 2, FH Campus Wien, Department für Angewandte Pflegewissenschaft, Gesundheits- und Krankenpflege, Bachelor*

*Seit 08/2021 Lehrende und Forschende, FH Campus Wien, Department für Angewandte Pflegewissenschaft, Gesundheits- und Krankenpflege, Bachelor, Bereich 2, Ressort Praxislernphasenkoordination*



Annett Wagner

## Impulsarena Experimentierraum: Wo innovative Technologie auf Lernfreude trifft

### Inspirierend! Aktivierend! Zukunftsfähig!

Die Pflegebildung braucht Räume, in denen Neues nicht nur gedacht, sondern erlebt wird.

Der Experimentierraum des Pflegepraxiszentrums (PPZ) Hannover lädt im Sinne einer „Impulsarena“ dazu ein, innovative Technologien mit Neugier und Lernfreude zu erkunden.

### Hintergrund:

Der Bedarf an tragfähigen Versorgungslösungen wächst mit der steigenden Zahl pflegebedürftiger Menschen. Ein Schlüssel für eine zukunftssichere und qualitativ hochwertige Pflegegestaltung ist der Einsatz innovativer Technologien.

Gefördert vom BMFTR wurden im ersten Abschnitt des Forschungsclusters „Zukunft der Pflege“ technologische Innovationen für die Pflegepraxis in Kooperation mit Nutzenden identifiziert, erprobt und bewertet. Mit der Weiterführung des Projektes als Cluster „Zukunft der Pflege 2.0“ finden die Technologien ihren Weg in verschiedene pflegerische Versorgungsfelder.

In der ersten Projektphase gestaltete das PPZ Hannover eine unfallchirurgische Akutstation der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) zu einer zukunftsfähigen Station um und entwickelte den „Experimentierraum“ als innovativen Lern- und Erfahrungsort.

Im Folgeprojekt liegt der Fokus des PPZ Hannover auf der Verbreitung, Integration und Etablierung innovativer Pflegetechnologien in ambulante und rehabilitative pflegerische Versorgungsfelder.

### Der Experimentierraum:

Um Pflegetechnologien interaktiv präsentieren zu können, entstand 2022 auf dem Campus der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) ein Experimentierraum.

Hier ist es möglich, Produkte von Herstellern innovativer Technologien und die Entwicklungen von Start-ups direkt zu erleben und zu testen.

Der Experimentierraum ist kein rein visueller Ausstellungsraum, denn erst im direkten Erleben werden die Potenziale von Technologien für den Einsatz in der Pflegepraxis greifbar. Es entstehen wertvolle Impulse für Bildungsprozesse und ein vertieftes Verständnis bei allen Beteiligten.

### Vortrag

Der Experimentierraum wird als multidimensionaler Erfahrungsraum vorgestellt, der Lernen, Reflexion und Diskurs ermöglicht.

Im Fokus steht sein Potenzial für die Pflegebildung und die gezielte Integration technologischer Innovationen in Bildungsprozesse.

### Annett Wagner

*Ich bin Pflegepädagogin und wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem durch das BMFTR geförderte Projekt „Cluster Zukunft der Pflege 2.0“ am Pflegepraxiszentrum (PPZ) der MH – Hannover.*

*Mein Arbeitsschwerpunkt liegt derzeit in der Entwicklung bedarfsgerechter Qualifikationskonzepte zur Technikkompetenzentwicklung von Pflegefachpersonen, Lehrenden, Auszubildenden, zu Pflegenden und deren An- und Zugehörigen sowie in der Öffentlichkeitsarbeit im Experimentierraum des PPZ Hannover.*

*Ich verfüge über langjährige Erfahrung als Lehrende in der Pflegeausbildung an der Bildungsakademie der MHH und als Pflegefachperson in der intensivstationären Pflegepraxis.*



*Martina Saße*

## Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie

Im Zuge des demografischen Wandels und des rasanten technologischen Fortschritts gewinnt die Digitalisierung in der Pflege zunehmend an Bedeutung. Die Digitalisierung verändert die

Pflege grundlegend und eröffnet neue Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung, Entlastung von Fachkräften und Verbesserung der Versorgungsqualität. Doch der technologische Wandel stellt Einrichtungen vor große Herausforderungen. Eine gezielte Digitalisierungsstrategie ist daher unerlässlich, um innovative Technologien nicht nur einzuführen, sondern nachhaltig in bestehende Strukturen zu integrieren. Der Kongressbeitrag „Strategie für die Entwicklung digitaler Kompetenz in der Pflege“ beleuchtet die Notwendigkeit einer strategischen Herangehensweise und deren Nutzen für Pflegekräfte, Einrichtungen und Patient\*innen gleichermaßen.

Neben den theoretischen Grundlagen der digitalen Transformation in der Pflege werden praxisnahe Konzepte vorgestellt, die zeigen, wie digitale Kompetenzen gezielt gefördert werden können. Eine fundierte Strategie trägt dazu bei, die Akzeptanz neuer Technologien zu erhöhen, digitale Kompetenzen systematisch aufzubauen und langfristig eine resiliente, zukunftsorientierte Pflegepraxis zu etablieren. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, wie Einrichtungen sicherstellen können, dass Pflegekräfte nicht nur mit digitalen Anwendungen vertraut sind, sondern diese effektiv nutzen. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Changemanagement als zentralem Erfolgsfaktor. Digitale Innovationen können nur dann ihr volles Potenzial entfalten, wenn Veränderungsprozesse aktiv gesteuert werden und die Beteiligten von Beginn an in die Gestaltung einbezogen sind. Partizipation ist essenziell, um Akzeptanz zu schaffen, Widerstände abzubauen und Innovationsprozesse nachhaltig zu verankern. Der Vortrag lie-

fert wertvolle Impulse für eine gelungene Strategieentwicklung und zeigt auf, wie Pflegeeinrichtungen digitale Transformation erfolgreich gestalten können.

### Martina Saße

*studierte Erziehungswissenschaften und Gerontologie an der Universität Vechta und promovierte zur Digitalisierung und Pflegequalität. Sie publiziert regelmäßig, begleitet Studierende und unterstützt Einrichtungen der Sozial- und Gesundheitswirtschaft im Prozess der digitalen Transformation.*

Maximilian Dirnbacher

## ELGA: Ein Thema für die Pflege?

Die elektronische Gesundheitsakte (ELGA) ist ein zentrales Element der digitalen Gesundheitsversorgung in Österreich. Während ELGA in der ärztlichen und stationären Versorgung bereits breit genutzt wird, steht die Pflege vor einem bedeutsamen Entwicklungsschritt: Mit der Gesundheitstelematik-Anpassungsverordnung 2025 wird die Nutzung von ELGA für mobile Pflegedienste verpflichtend. Damit rückt die Pflege als Berufsgruppe stärker in den Fokus der digitalen Infrastruktur.

Der Vortrag gibt einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen zur elektronischen Gesundheitsakte ELGA und beleuchtet, welche strukturellen und technischen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integration der Pflege in ELGA geschaffen werden müssen. Dabei werden insbesondere die Anforderungen an die Registrierung von Pflegepersonen als Gesundheitsdiensteanbieter (GDA), die Anpassung von Pflege-Software und die organisatorische Einbindung thematisiert.

Im Zentrum steht die Frage, welchen konkreten Nutzen ELGA für die Pflegepersonen in der Praxis bieten kann – etwa durch den Zugriff auf medizinische Informationen, die Unterstützung bei der Planung und Dokumentation individueller Pflegemaßnahmen oder die Verbesserung der interprofessionellen Zusammenarbeit. Der Vortrag zeigt auf, welche Potenziale sich daraus für die Qualität und Sicherheit in der pflegerischen Versorgung ergeben und welche Schritte notwendig sind, um diese Potenziale zu realisieren.

### Dipl.-Ing. Dr. Maximilian Dirnbacher

*ist Senior Projektmanager bei der ELGA GmbH und verantwortet Digitalisierungsprojekte im österreichischen Gesundheitswesen. Zuvor war er in der Entwicklung und Einführung digitaler Lösungen tätig, die Pflegekräfte und Community Nurses in ihrer täglichen Arbeit unterstützen. Nach dem Studium der Medizintechnik an der Technischen Universität Wien und der Promotion in Angewandter Physik arbeitete er mehrere Jahre in den USA in der Forschung und Entwicklung von Medizintechnik-Produkten. Er verfügt über langjährige Erfahrung in der Leitung und Systemintegration komplexer, sicherheitskritischer Gesundheitssysteme und absolvierte ergänzend einen MBA in General Management. Sein Schwerpunkt liegt auf der Verbindung von Technologie, Qualität und Versorgungssicherheit mit dem Ziel, digitale Lösungen zu entwickeln, die Vertrauen und Beziehung in der Pflege stärken.*

*Jenny Arndt*

## Digitalisierung & KI sind im Pflegealltag angekommen – reichen unsere Kompetenzen?

Die fortschreitende Digitalisierung sowie der zunehmende Einsatz von Künstlicher Intelligenz werden den Pflegealltag maßgeblich prägen. Ist die elektronischer Pflegedokumentation längst Teil der Routine, so werden neue Technologien Prozesse, Rollen und Anforderungen an die Pflege nachhaltig verändern. Diese Entwicklungen eröffnen Chancen zur Qualitätssteigerung, Effizienzgewinn und Entlastung bei administrativen Aufgaben, verlangen aber zugleich erweiterte digitale Kompetenzen von Pflegefachpersonen auf allen Ebenen. Neben aktuellen Praxisbeispielen und Erfahrungen aus den **tirol kliniken** zur Mitgestaltung der digitalen Transformation durch die Pflege werden Impulse zu zukunftsfähigen Kompetenzprofilen gegeben. Damit können fortschreitende Digitalisierung und möglicherweise erweiterte Kompetenzprofile Pflegepersonen mehr Sicherheit geben und zu einer verbesserten pflegerischen Patient:innenversorgung beitragen.

**Jenny Arndt, BA MA, DGKP***Pflegeinformatikerin, Abteilung Pflegemanagement, Tirol Kliniken GmbH**Ausbildung DGKP, Managementstudium mit Vertiefung Gesundheits- u. Pflegewissenschaft, Universitätslehrgang Health Information Management**Langjährige Berufserfahrung als DGKP im stationären Bereich und als Pflegeinformatikerin, Referentin für Lehrveranstaltungen Pflegeinformatik*

Christian Kolb

## Pflege im KI-Zeitalter - Berufspolitische und ethische Perspektiven

Künstliche Intelligenz (KI) wird zunehmend in der Pflege eingesetzt und verändert nicht nur Dokumentationsprozesse, sondern stellt auch die Berufspolitik und Ethik vor neue Herausforderungen. Welche Rolle bleibt den Pflegekräften, wenn Algorithmen Entscheidungen unterstützen oder gar autonom Handlungen vorschlagen? Wie kann sichergestellt werden, dass KI-Systeme transparent, fair und ethisch vertretbar sind? Der Vortrag gibt einen fundierten Überblick über aktuelle Entwicklungen und zeigt auf, warum eine bewusste Auseinandersetzung mit KI in der Pflege unverzichtbar ist. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie KI Pflegekräfte unterstützen kann, ohne ihre professionelle Verantwortung zu untergraben. Die Pflege bleibt ein menschlicher Beruf – doch der richtige Umgang mit KI muss jetzt gestaltet werden.

### Dipl. Pflegew. FH Christian Kolb

#### Berufliche Tätigkeiten

*Seit Februar 2025: Fachberater für Künstliche Intelligenz*

- *Beratung von Institutionen in der Pflege zur Implementierung von KI-Projekten*
- *Entwicklung und Implementierung KI-basierter Tools zur Optimierung des Prozesses der Pflegebegutachtung*

*2014 – Januar 2025: Pflegegutachter*

- *Fachliche Beurteilung von Pflegebedarfen gemäß SGB XI*
- *Qualitätssicherung in der Pflegebegutachtung*
- 2011-2014: Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Biomedizin des Alterns,*
- *Universität Erlangen-Nürnberg*
- *Forschungsschwerpunkt: Ernährung und Pflege bei Demenz*
- *Mitarbeit an wissenschaftlichen Publikationen und Forschungsprojekten*

#### Schwerpunkte & Expertise

*Künstliche Intelligenz in der Pflegebegutachtung*

- *Entwicklung von KI-gestützten Systemen*
- *Nutzung von Sprachmodellen (z. B. RAG, GPT) zur Prozessoptimierung*
- *Datenschutzkonforme KI-Nutzung gemäß EU AI Act*
- Pflegewissenschaft & Qualitätsmanagement*
- *Qualitätskontrolle und Auditverfahren in der Pflege*
- *Ethische Aspekte der Entscheidungsfindung in der Pflege*
- *Ernährung und Demenz*

*Katrin Paldán & Anna Eigner*

## TeleCareHub-Akzeptanz und Nutzen digitaler Services für die Pflege und Betreuung zu Hause

In Österreich werden rund 80 % der Menschen mit Demenz zu Hause von ihren Angehörigen betreut – eine große Herausforderung für viele Familien. Das österreichische Leitprojekt TeleCareHub entwickelt eine Online-Plattform, die pflegende Angehörige gezielt unterstützen soll.

Auf Basis umfassender Versorgungsforschung bietet das Portal praxisnahe Services wie kompakte Wissensvermittlung, Trainingsangebote, Video-Beratung, Belastungs-Checks und begleitete Selbsthilfegruppen. Im Rahmen einer Pilotstudie wird untersucht, wie diese digitalen Angebote die Pflegesituation erleichtern und den Zugang zu relevanten Informationen verbessern.

Erfahren Sie auf dem Pflegekongress aus erster Hand, welche Erkenntnisse aus der Studie gewonnen wurden, wie pflegende Angehörige die Plattform bewerten und welche Rolle digitale Unterstützung in der Zukunft der Pflege spielen kann. Das Projekt TeleCareHub (<https://telecarehub.at>) wird im Rahmen des Programms „benefit“ vom Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) gefördert.

### Anna Eigner

*ist Bereichsleitung im Fachbereich Pflege.Hospiz.Beratung bei der Diakonie de La Tour in Kärnten und verantwortet die Bereiche mobile, stationäre und innovative Pflege. Ihr aktueller Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung innovativer Lösungen in der Pflege sowie der Umsetzung digitaler Angebote zur Bewältigung aktueller Herausforderungen. Sie verfügt über Erfahrung als DGKP in der mobilen Hauskrankenpflege und hat sich in ihrer akademischen Laufbahn auf die Versorgung älterer Menschen sowie die damit einhergehende Organisationsentwicklung spezialisiert.*

### Dr. Katrin Paldán

*(FHV – Vorarlberg University of Applied Sciences, HCT Research)*

*Angaben zur Person: Katrin Paldán ist Senior Scientist am Forschungszentrum Human-Centred Technologies der Fachhochschule Vorarlberg und leitet das Projekt TeleCareHub. Ihr aktueller Forschungsschwerpunkt liegt auf der partizipativen Entwicklung und Evaluation digitaler Lösungen und Technologien, die Menschen im Alltag unterstützen Gesundheits- und Pflegeverantwortung zu tragen. Sie ist Vorsitzende der Forschungsethik-Kommission der Fachhochschule Vorarlberg.*

Alice Edtmayer & Johanna Pfabigan

## Telecare in der Langzeitpflege als Entlastung in der Pflege

Eine zentrale Säule in der österreichischen Gesundheits- und Pflegepolitik ist der Ausbau von digitalen Gesundheitsleistungen. In diesem Zusammenhang fallen immer öfter Begriffe wie Telecare, Telenursing oder Telehealth.

Im Vortrag soll geschärft werden, was unter diesen Begriffen zu verstehen ist und welche Umsetzungsbeispiele es in Österreich bereits gibt. Weiterhin soll aufgezeigt werden, inwieweit die Pflege in Österreich durch Telecare-Maßnahmen entlastet werden kann und welche förderlichen und hinderlichen Faktoren eine erfolgreiche Implementierung beeinflussen.

### Alice Edtmayer

*ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin mit fachlichem Hintergrund in der stationären Langzeitpflege. Sie hat Pflegewissenschaft und Advanced Nursing Practice studiert und ist seit Mai 2019 an der GÖG in der Abteilung Gesundheitsberufe und Langzeitpflege tätig. Gegenwärtige ist sie schwerpunktmäßig in Projekte zur Entwicklung und Begleitung innovativer Dienstleistungsangebote in den Bereichen Pflege und gesundes Altern involviert.*

### Johanna Pfabigan

*ist als Health Expert in der Abteilung Gesundheitsberufe und Langzeitpflege an der Gesundheit Österreich tätig. Mit einem technischen Hintergrund, einem Masterabschluss in Health Assisting Engineering sowie einem laufenden Masterstudium in Gender Studies verbindet Johanna Pfabigan interdisziplinäre Perspektiven auf Gesundheit und Technik. Die Arbeitsschwerpunkte von Johanna Pfabigan liegen in den Bereichen Alter und Technik, LGBTIQ+ und Gesundheit und Frauengesundheit.*



*Martin Fangmeyer*

## Partner in der Pflege

### - Cochrane und Joanna Briggs Institute (JBI) als Verbündete für fundierte Entscheidungen in der Pflegepraxis

Die klinische Entscheidungsfindung erfordert, dass Pflegendende zwischen möglichen Maßnahmen abwägen. Dabei stützen sie sich auf Erfahrungen und ihr Wissen, beziehen Vorstellungen der Patient\*innen, wissenschaftliche Belege sowie vorhandene Ressourcen in die Entscheidung mit ein. Besonders die wissenschaftlichen Belege stellen für viele Pflegendende eine Herausforderung dar. Jährlich indexiert allein die pflege-relevante Datenbank CINAHL über 100.000 Studien unterschiedlicher Qualität. Pflegendende müssen relevante Studien identifizieren und zwischen vertrauenswürdigen und weniger vertrauenswürdigen Quellen unterscheiden. Zeitmangel, wenig Erfahrung und Zugangsbarrieren erschweren den Umgang mit diesen Publikationen. Zusammenfassungen von Primärstudien (Evidenzsynthesen) sowie Leitlinien sollen zur Entlastung beitragen und den Pflegenden die benötigte Unterstützung bieten.

Internationale und renommierte Forschungszentren wie Cochrane oder die Joanna Briggs Institute Collaboration (JBI) haben sich darauf spezialisiert, Primärstudien zusammenzufassen. Sie unterstützen damit als Partner Pflegendende dabei die pflegerische und medizinische Versorgung zu verbessern. Ein wesentlicher Beitrag dieser Zentren besteht darin, eine fundierte Basis für die klinische Entscheidungsfindung durch wissenschaftliche Belege bereitzustellen.

Im Vortrag werden die möglichen Vorteile von Evidenzsynthesen und Leitlinien dargestellt und auch die beiden in Österreich vertretenen Zentren von Cochrane und JBI präsentiert. Ein Schwerpunkt wird dabei auf das 2025 eröffnete österreichische Zentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung – eine JBI-Partnergruppe gelegt. Aktuelle und zukünftige Aktivitäten wie Forschung zu Implementierung und

De-Implementierung werden präsentiert und die Bedeutung der aktiven Mitarbeit von praktisch Pflegenden in derartigen Projekten beleuchtet.

#### Martin Fangmeyer

*ist diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Department für Evidenzbasierte Medizin und Evaluation an der Universität für Weiterbildung Krems. Er leitet das „Evidenzbasierte Informationszentrum für Pflegendende“ und ist Co-Direktor des österreichischen Zentrums für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung – eine JBI-Partnergruppe.*

*Isabella Pabst*

## Pflegefachassistentin: Mein Weg in die Spezialisierung

Der Beruf der Pflegefachassistenz wird zunehmend beliebter und die Einsatzgebiete sind sehr vielfältig. Durch kontinuierliche Weiterbildung und Spezialisierung haben Pflegefachassistent\*innen Möglichkeiten ihre beruflichen Perspektiven zu erweitern, weil es mittlerweile viele Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Pflegeassistentenberufe gibt. Die Berufsgruppe der PFA übernimmt in der direkten pflegerischen Versorgung komplexe Aufgaben, welche die Pflegequalität beeinflussen. Im Jahr 2023 vertiefte ich mich im Fachgebiet Kinästhetik. Es ist ein Instrument welches die Bedeutung der Bewegung und Körperwahrnehmung sowohl für die Pflegekraft als auch für den Patienten in den Mittelpunkt stellt. Es bedeutet nicht bestimmte Techniken oder Griffe zu lernen, sondern es geht vielmehr um eine Haltung. Mit den Blickwinkeln der Kinästhetik wird die eigene Bewegung in den alltäglichen Aktivitäten geschult. Somit lernt man ein „Gespür“ für die Qualität der Bewegung zu bekommen und wie man seine eigene Bewegung gezielt einsetzen kann, um gesund zu bleiben. Mein Weg in die Spezialisierung war herausfordernd und spannend zugleich. Außerdem hat diese Ausbildung mein Leben positiv verändert. In diesem Jahr habe ich Erfahrungen gemacht, die mich dazu brachten, mein Handeln zu hinterfragen, wodurch sich meine Sichtweise änderte. In der direkten Patientenversorgung hat sich die Pflegequalität trotz des Zeitdrucks erhöht, weil die Beziehung durch die nonverbale Kommunikation (Kommunikation über Berührung und Bewegung) gestärkt wird und die Arbeit mit dem Kinaesthetics-Konzeptsystem ein gutes Zusammenspiel zwischen dem Patienten und der Pflegekraft ermöglicht, da diese die Bewegungsgrenzen versteht und respektiert sowie mit Aufmerksamkeit und Empathie auf die Bedürfnisse des Patienten eingeht. Jede Spezialisierung oder Weiterbildung bietet eine wertvolle Gelegenheit, um sich weiterzuentwi-

ckeln und dadurch hat man die Möglichkeit neue Wege zu gehen.

### Isabella Pabst

*ist seit 12 Jahren in der Pflege tätig und arbeitet als Pflegefachassistentin auf einer Akutstation im Klinikum Klagenfurt. Im September 2024 hat sie die Ausbildung zur Kinaesthetics-Trainerin Stufe 1 abgeschlossen. Sie erzählt ihren Weg in eine Spezialisierung und wie sie Kinästhetik als Werkzeug für sich nutzen konnte, um sich in ihrem Bereich auf der Akutstation weiterzuentwickeln. Kontakt: [isabella.pabst@kinaesthetics-net.at](mailto:isabella.pabst@kinaesthetics-net.at), <https://pflegebewegt.com>*

Susanne Erhart & Christiane Kreyer

## Begleitung von Menschen am Lebensende - die Perspektiven von Auszubildenden der Pflegeassistenz

**Hintergrund:** Die Begleitung von Menschen am Lebensende ist für Auszubildende der Pflegeassistenz (PA) eine Herausforderung, daher ist die Vorbereitung und Kompetenzentwicklung im Bereich Palliative Care ist essenziell. Daten von PA-Auszubildenden in palliativen Pflegesituationen fehlen bislang.

**Zielsetzung:** Ziel der Studie war, Erfahrungen und Herausforderungen von PA-Auszubildenden in der Begleitung von Menschen am Lebensende aufzuzeigen und Verbesserungspotentiale für die theoretische und praktische Ausbildung zu identifizieren.

**Methode:** In Rahmen der qualitativen, deskriptiven Studie wurden 2024 PA-Auszubildende aus vier verschiedenen Bildungseinrichtungen in Österreich interviewt. Die Datenerhebung erfolgte mittels leitfadengestützten Einzelinterviews. Die Interviews wurden anhand der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse ausgewertet.

**Ergebnisse:** Die theoretische und praktische PA-Ausbildung wurde von den Interviewten (n=11) in Bezug auf die Begleitung von Menschen am Lebensende als unzureichend wahrgenommen. PA-Auszubildende fühlen sich wenig bis schlecht auf diese Aufgabe vorbereitet. Sie fühlen sich durch mangelnde Vorkenntnisse und fehlende fachliche Anleitung durch Pflegepersonen überfordert und allein gelassen. PA-Auszubildende postulieren konkrete Anleitungen bei pflegerischen Maßnahmen und in der Kommunikation sowie einen Palliative Care-Unterricht vor dem ersten Pflegepraktikum.

**Schlussfolgerungen:** PA-Auszubildende sind in der Begleitung von Menschen am Lebensende unzureichend auf die

emotionalen und praktischen Herausforderungen vorbereitet. Die Notwendigkeit, die PA-Ausbildung in Bezug auf die Anforderungen von Palliative Care weiterzuentwickeln wurde deutlich.

**Susanne Erhart, BScN MHPE**

*Bachelorstudium Pflegewissenschaft mit Schwerpunkt Pflegemanagement, Masterstudium Pflege- und Gesundheitspädagogik, UMIT TIROL; Pflegepädagogin an der Schule für Sozialbetreuungsberufe in Bregenz.*

**Ass.-Prof.in Mag.a Dr.in Christiane Kreyer**

*Assistenzprofessorin am Department für Pflegewissenschaft und Gerontologie, UMIT TIROL – Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften und -technologie mit dem Forschungsschwerpunkt Palliative Care aus pflegewissenschaftlicher Perspektive.*

Matthias Reisinger

## PFA-Upgrade im Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege an der FH Gesundheitsberufe OÖ

Der Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege der FH Gesundheitsberufe OÖ erkannte im Herbst 2023 die Notwendigkeit, für Personen, die ihre Ausbildung zur Pflegefachassistentin bereits abgeschlossen haben oder kurz vor dem Abschluss stehen, einen barrierefreien und möglichst einfachen Zugang zum Bachelorstudium Gesundheits- und Krankenpflege zu schaffen.

Um diesen Übergang zu erleichtern, wurde das Micro Credential „PFA-Upgrade“ entwickelt. Dieses Programm bietet Berufstätigen und Auszubildenden in Schulen für Pflegefachassistenten eine flexible und praxisnahe Möglichkeit, ihre akademischen und beruflichen Kompetenzen zu erweitern. Das dreimonatige Modul (4 ECTS) kombiniert Online-Unterricht, Präsenzveranstaltungen und Selbststudium, um gezielt fehlende Fachkenntnisse zu kompensieren. Der Kurs ist im Bachelorstudiengang Gesundheits- und Krankenpflege verankert.

Ab 2025 bietet die FH Gesundheitsberufe OÖ zusätzlich das Micro Credential „PFA Upgrade HLPS“ an, welches in Zusammenarbeit mit der höheren Lehranstalten für Pflege und Soziales absolviert werden kann.

Absolventinnen des „PFA-Upgrade“ können nahtlos in das Bachelorstudium Gesundheits- und Krankenpflege übertreten und profitieren von einer verkürzten Studiendauer. Durch die gezielte Vermittlung fehlender Fachkenntnisse wird ein direkter Einstieg in das dritte Semester des Studiengangs an den Standorten Linz, Ried, Steyr, Vöcklabruck oder Wels ermöglicht. Dieser Bildungsweg eröffnet Pflegefachassistent\*innen die Möglichkeit, auch ohne Matura, Studienberechtigungsprüfung oder Berufsreifeprüfung eine akademische

Ausbildung zu absolvieren.

Im Zuge des Pflegekongresses 25 wird die FH Gesundheitsberufe OÖ den Lehrgang „MC PFA-Upgrade“ vorstellen und dessen Bedeutung für die akademische Weiterqualifizierung von Pflegefachassistent\*innen präsentieren. Ziel ist es, die Inhalte, den Ablauf sowie die Vorteile des Programms für die berufliche Weiterentwicklung und den Einstieg in das Bachelorstudium Pflege aufzuzeigen.

### Matthias Reisinger

*Mein Name ist Reisinger Matthias, ich wurde 1994 geboren und absolvierte 2018 die Ausbildung zum DGKP in Vöcklabruck. Parallel dazu schloss ich meinen Bachelor in Pflegewissenschaft an der PMU ab. Nach meiner Ausbildung begann ich bei den Barmherzigen Brüdern in Linz zu arbeiten und absolvierte währenddessen mein ANP- Studium (PMU). Seit 2021 bin ich Dozent an der FH-Gesundheitsberufe OÖ und bin verantwortlich für das PFA-Upgrade sowie für wissenschaftliche Fächer im Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege.*

Teresa Millner-Kurzbauer

## Alles Walzer

In Österreich leben rund 150.000 Menschen mit der Erkrankung Demenz – Tendenz steigend. Etwa 80% werden im häuslichen Umfeld betreut, und auch in Alten- und Pflegeheimen ist Demenz längst Alltag. Dort bleibt im engen zeitlichen und finanziellen Rahmen oft wenig Platz für Freizeit- oder Kulturangebote. Knapp drei Viertel der pflegenden Angehörigen geben an, dass die Übernahme der Pflege für sie selbstverständlich war. An zweiter Stelle wird eine starke emotionale Verbindung genannt, gefolgt von einem Gefühl der Verpflichtung. Auch eine positive Beziehung zwischen den Beteiligten begünstigt die Entscheidung, ein Familienmitglied zu pflegen. Studien wie jene von Seidl und Labenbacher (2002) zeigen zudem, dass häufig eine moralische Verpflichtung im Vordergrund steht – verbunden mit der Erwartung der Gesellschaft an den Einzelnen. Auffällig ist, dass in diesen Situationen externe Unterstützungsangebote kaum in Anspruch genommen werden. Eine wichtige Rolle spielt auch die räumliche Nähe: Wohnen Angehörige mit den Betroffenen im selben Haushalt, werden die Belastungen besonders stark wahrgenommen. Diese Belastungen sind enorm. Während früher Pflegedauern oft nur wenige Tage oder Wochen umfassten, beträgt die durchschnittliche Pflegedauer heute acht bis zehn Jahre. Besonders einschneidend sind die mit Demenz einhergehenden Veränderungen von Verhalten, Persönlichkeit und Selbstständigkeit. Sie wirken sich direkt auf die psychische und physische Belastung der Angehörigen aus.

Mit „Alles Walzer“ bzw. dem „Vergissmeinnicht-Ball“ wurde ein geschützter Rahmen geschaffen, in dem Menschen mit und ohne Demenz sowie ihre Angehörigen gemeinsam tanzen konnten. Ziel war es, Lebensqualität zu fördern – durch eine Auszeit vom Alltag, durch Freude an Musik und Bewegung. Die Veranstaltungen machten deutlich: Men-

schen mit Demenz dürfen nicht auf ihre Erkrankung reduziert werden. Sie können und sollen Teil einer aktiven Gemeinschaft sein. „Alles Walzer“ stärkte nicht nur das Wohlbefinden der Betroffenen, sondern auch das Bewusstsein der Gesellschaft und das Miteinander in der Gemeinde

**Mag.a Teresa Millner-Kurzbauer, DGKP, MBA**

*leitet bei der Volkshilfe Österreich den Bereich Pflege, Betreuung & Demenzhilfe. Sie ist diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester, absolvierte parallel zur Praxis das Studium Pflegewissenschaft und danach Sozialmanagement an der WU Wien. Sie hat langjährige Leitungserfahrung in Projektentwicklung und Qualitätssicherung, ist Autorin und Pflegeexpertin.*



Bianca Schwarz & Daniela Strobl

## Implementierung der PFA im Zentral-OP

Im Wiener Gesundheitsverbund wurde das Pilotprojekt „Implementierung der Berufsgruppe Pflegefachassistenz im OP“ zur Integration der Pflegefachassistenz im unsterilen Beidienst des zentralen Operationsbereichs ins Leben gerufen. Ziel war es, dem wachsenden Personalbedarf im OP-Bereich mit einer innovativen Personalstrategie zu begegnen, die Kompetenzen der Pflegefachassistenz gezielt zu nutzen und gleichzeitig neue berufliche Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Klinik Favoriten wurde als Pilotstandort ausgewählt, um die Umsetzung praxisnah zu erproben und ein übertragbares Modell für andere Kliniken des Wiener Gesundheitsverbundes zu entwickeln.

Im Arbeitsspektrum der Pflegefachassistenz im OP übernehmen Mitarbeitende zentral, unterstützende Tätigkeiten der unsterilen Assistenzaufgaben, wie die Patient\*innen Begrüßung und Identifikation, die Vorbereitung von Instrumenten und Materialbereitstellung, die intraoperative Pflegedokumentation sowie das fachgerechte Zureichen des Sterilguts unter kontinuierlicher Zählkontrolle. Diese Aufgaben lagen bisher beim gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege. Mit der strukturierten Einbindung von Pflegefachassistent\*innen wurde ein neuer, klar abgegrenzter Aufgabenbereich definiert, der sich am gesetzlichen Kompetenzprofil der Pflegefachassistenz orientiert und dennoch die OP-Abläufe spürbar entlastet.

Im ersten Schritt wurden OP-Säle mit elektiven Eingriffen ausgewählt, in denen eine planbare Einführung möglich war. Für die Pflegefachassistent\*innen wurde ein spezifisches Einarbeitungskonzept mittels Zielvereinbarungsgesprächen entwickelt, das fachliche Schulungen, praxisnahe Begleitung durch Mentor\*innen sowie regelmäßige Reflexionsschleifen

durch Controllinggespräche beinhaltet. Die Inhalte umfassen unter anderem OP- Organisatorische Arbeitsabläufe, Hygienemaßnahmen, Materialkunde und Kommunikation im intraoperativen Setting.

Bereits nach wenigen Monaten zeigten sich deutliche Erfolge: Die Pflegefachassistenz konnte kompetenzgerecht in den OP-Alltag integriert werden und übernahm definierte Aufgaben im unsterilen Bereich eigenständig und zuverlässig. Das OP-Team des gehobenen Dienstes der Gesundheits- und Krankenpflege berichteten von einer spürbaren Entlastung und einer verbesserten Zusammenarbeit durch die klaren Rollenaufteilung. Auch die Patient\*innensicherheit blieb durch das strukturierte Einarbeitungsmodell auf gewohnt hohem Niveau.

Ein weiterer Bestandteil des Projekts war die Etablierung eines neuen Karrierepfades: Pflegefachassistent\*innen erhalten die Möglichkeit nach positiver Absolvierung des Moduls der Operationsassistent, über eine verkürzte Ausbildung zur Operationstechnischen Assistenz beruflich weiterzuwachsen. Diese berufliche Perspektive wurde bereits im Pilotzeitraum aktiv etabliert. Durch die Kombination aus praktischer OP-Erfahrung im unsterilen Beidienst und anschließender Qualifizierung zur Operations Technischen Assistenz entsteht ein attraktives Modell, das nicht nur zur kurzfristigen Personalstabilisierung beiträgt, sondern auch eine langfristige Fachkräftesicherung unterstützt.

Das Pilotprojekt in der Klinik Favoriten zeigt, dass Pflegefachassistenz erfolgreich und qualitätsgesichert im unsterilen OP-Bereich umgesetzt werden kann. Es trägt zur Entlastung des OP-Teams bei, optimiert die Ressourcennutzung und bie-

tet neue attraktive berufliche Perspektiven. Auf Basis dieser positiven Erfahrungen wurde eine Ausweitung des Projekts auf alle Kliniken im Wiener Gesundheitsverbund initialisiert. Damit entsteht ein nachhaltiger Beitrag zur Zukunftssicherung des OP-Personals und trägt zur Weiterentwicklung der Pflegeberufe im intraoperativen Setting bei.

### Bianca Schwarz

*Stationsleitung Pflege Zentral OP Klinik Favoriten*  
*Als Führungskraft eines Spezialbereiches wie den Zentral OP in der Klinik Favoriten liegt mein Fokus auf die erfolgreiche Implementierung der Berufsgruppe der Pflegefachassistenz im OP Setting. Das Eingliedern einer neuen Berufsgruppe bringt sowohl Chancen als auch Herausforderungen mit sich, welche nur mit einer offenen Kommunikation und transparenten Entscheidungen, zukunftsorientiert gestaltet werden können. Es braucht Mut für neue Ideen und Innovation um die Effizienz und Qualität der OP Prozesse kontinuierlich zu optimieren. Dieser Weg bietet nicht nur für die betriebliche Organisation einen entscheidenden Benefit, ebenso konnte für die Pflegefachassistenz ein zusätzlicher Karrierepfad geschaffen werden. Als aktives Projektmitglied stimmt es mich positiv, dass eine Implementierung der Pflegefachassistenz im Zentral OP der Klinik Favoriten erfolgreich umgesetzt werden konnte.*



*Bianca Schwarz & Daniela Strobl*

## Implementierung der PFA im Zentral-OP

### Daniela Strobl

*Pflegefachassistentin Zentral OP Klinik Favoriten*

*In meiner Tätigkeit als Pflegeassistentin und später als Pflegefachassistentin konnte ich wertvolle Erfahrungen in verschiedenen Fachbereichen sammeln. Unter anderem in den Settings des internistischen Fachbereichs, der Neurochirurgie, der internistischen Notaufnahme, der Urologie und in der Abteilung für Hals Nasen Ohren. Das Projekt „Pflegefachassistenz im OP-Bereich“ stellte für mich einen bedeutenden Entwicklungsschritt dar. Durch die Kombination meiner bisherigen Erfahrungen mit spezialisiertem Wissen zu OP-Techniken, Patient\*innen Positionierungen, den benötigten Instrumenten und medizinischen Geräten ist es mir möglich, das interdisziplinäre Team aktiv zu unterstützen und Patient\*innen emphatisch im operativen Umfeld zu begleiten.*

Marianne Siller

## Relationship based Care (RbC) im Südtiroler Sanitätsbetrieb: Vision und Implementierungsstrategie

In einem Umfeld, das von Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität (engl. VUCA) gezeichnet ist, hat es sich die Pflegedirektion des Südtiroler Sanitätsbetriebes zur Aufgabe gemacht, eine Vision für den Direktionsbereich zu erarbeiten, um ein gemeinsames Verständnis im Bereich Werte- und Sinnorientierung in der Gesundheitsversorgung aufzubauen, Klarheit im Veränderungsprozess zu schaffen, Beziehungen und Identität zu stärken und dadurch die Agilität zu fördern.

Im Vortrag werden die auf Relationship based Care (Koloroutis, 2011) aufbauende Vision und die damit verbundenen Werte vorgestellt sowie ein Einblick in die rollierende Implementierungsstrategie und deren Ergebnisse gegeben.

Die Vision zielt darauf ab im Sinne von RbC persönliche und berufliche Beziehungen zu fördern und zu nutzen, um für Patient:innen und Angehörige, aber auch für die Mitarbeiter:innen eine gesundheitsförderliche und personen- und familienorientierte Umgebung aufzubauen.

Dabei ist die kontinuierliche Verbesserung in den sechs Bereichen Patientenversorgung, professionelle Praxis, ressourcen-geleitete Praxis, Ergebnismessung und Leadership grundlegend.

Die laufende Implementierungsstrategie beruht u.a. auf Weiterbildungen unterschiedlichster Arten, teambasierten Veränderungsprojekten und der Etablierung von Feedback- Mechanismen zur gemeinsamen Reflexion und kontinuierlichen Verbesserung.

Von zentraler Bedeutung ist die Förderung konzeptionellen

Denkens, das für die Gestaltung von Transformationsprozessen im Gesundheitsbereich unerlässlich ist. Durch die gemeinsame RbC- Vision und Strategie, die Fokussierung auf Beziehungspflege und die aktive Einbindung der Beteiligten auf unterschiedlichen Ebenen wird Praxis nachhaltig verändert, die Motivation der Mitarbeiter:innen erhöht und die Attraktivität des Arbeitsfeldes gesteigert.

**Marianne Siller,**

*Krankenpflegerin, Dipl.Pflegewirtin (FH), MBA, Mentorin für wertorientierte Persönlichkeitsbildung, Pflegedirektorin des Südtiroler Sanitätsbetriebes und Dozentin am Universitären Ausbildungszentrum für Gesundheitsberufe Claudiana in Bozen. Tätigkeitsschwerpunkte: Pflegemanagement, Führungskräfteentwicklung, Relationship based Care. Publikationen u.a. in Familienzentrierter Pflege, Evidence basierte Pflegeleitlinien, Lean Management.*

### Bibliographie:

M. Koloroutis (2011): Beziehungsbasierte Pflege. Ein Modell zur Veränderung der Pflegepraxis. Huber. Bern.

Johanna Rebling-Neumayr

## Von Tradition getragen, in Zukunft gedacht - Hauskrankenpflege in Vorarlberg als Inspiration

Das Vorarlberger Modell der mobilen Langzeitpflege ist einzigartig. Es basiert auf einer vereinsgetragenen Struktur mit 66 Krankenpflegevereinen, die in den 96 Gemeinden Vorarlbergs die mobile Pflege sichern. Die wohnortnahe, kosteneffiziente Versorgung und die enge Zusammenarbeit mit Ärzt:innen, Angehörigen und Systempartnern sichern hohe Pflegequalität.

Die Priorisierung von „ambulant vor stationär“ belastet die mobile Pflege, da immer mehr pflegebedürftige Menschen auf sinkende Kapazitäten in Spitälern und Heimen treffen. Fachkräftemangel verschärft die Situation zusätzlich. Um dem entgegenzuwirken, sind innovative Konzepte gefragt, die eine nachhaltige Versorgung gewährleisten.

Ein Schlüssel zum Erfolg ist das Ehrenamt, das jährlich fast 11 Millionen Euro einspart. Ehrenamtliche übernehmen Führungs- und Verwaltungsaufgaben, doch ihre Zahl sinkt. Gleichzeitig steigen die Qualitätsanforderungen, was den Arbeitsaufwand erhöht. Lösungen sind nötig, um Ehrenamt und Professionalisierung auszubalancieren. Digitale Lösungen und gezielte Förderung könnten helfen, diesen Herausforderungen zu begegnen. Wie lassen sich steigender Bedarf, Spezialisierung und hohe Pflegedichte zukunftssicher gestalten? Finanzielle Sicherheit und Weiterentwicklung des Ehrenamts sind essenziell.

Das Kongressmotto **„Sicherheit:Vertrauen: Beziehung=Pflegequalität“** prägt das Vorarlberger Modell. Integration in den Sozialraum schafft Vertrauen, sichert Versorgung und stärkt Beziehungen zwischen Pflege, Angehörigen, Ärzt:innen und Systempartnern. Es gilt, Strukturen zu optimieren und neue Wege im Ehrenamt und der Pflege zu ge-

hen, um langfristig hohe Qualität sicherzustellen. Der Vortrag beleuchtet Erfolgsfaktoren, Herausforderungen und notwendige Anpassungen, um unser System zukunftsfähig zu halten, wie Tradition und Innovation verbunden werden können und gibt Impulse für die Weiterentwicklung mobiler Pflege.

### Johanna Rebling-Neumayr

*seit 07/2024 Geschäftsführung des Landesverbands Hauskrankenpflege Vorarlberg (Aufgaben u.a. Interessensvertretung enge Zusammenarbeit mit Land und Kassen, strategische Vereins(weiter-)entwicklung, Servicierung und rechtliche & organisatorische Beratung (arbeits-, vereins-, steuerrechtliche Beratung, Beratung Personal- und Organisationsmanagement), strategisches Marketing, strat. Kommunikation, Entwicklung neuer Homepage, Social Media Management, Implementierung moderner Zeiterfassung & Dienstplanung, Event- und Veranstaltungsmanagement (Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen; Benefizveranstaltungen,...), Entwicklung v. zeitgemäßem Merchandising, uvm.)*

*Siglinde Rottensteiner*

## Die Implementierung der familienzentrierten Pflege in den Gesundheitssprengeln des Südtiroler Sanitätsbetriebes

Die Neugestaltung der Gesundheitsversorgung im Sinne einer aktiven Partnerschaft zwischen Patienten, Familien und Angehörigen der Gesundheitsberufe ist heute der Goldstandard, um eine bessere Qualität und effektivere Versorgung zu erreichen und Gesundheit und Wohlbefinden zu gewährleisten. Krankenpfleger spielen eine Schlüsselrolle, sowohl bei der Einbindung von Familienmitgliedern in die Pflege als auch bei der Unterstützung von Patienten und deren Familien in ihrer individuellen und familiären Selbstfürsorge und im Krankheitsmanagement (Thürlimann, Verweij & Naef, 2022). Der Südtiroler Sanitätsbetrieb hat 2017 die Implementierung der familienzentrierten Pflege schrittweise in allen Gesundheitssprengeln veranlasst. Als Bezugsmodell wurde das Calgary Family Assessment Model (CFAM) und Calgary Family Intervention Model (CFIM) gewählt. Dieses Modell sieht vor, dass sich die Krankenpfleger in der Betreuung nicht nur dem Patienten, sondern auch seiner Familie widmen und somit Patient und Familie als Betreuungseinheit erkennen. Um Krankenpfleger in diesem Bereich spezifisch auszubilden und im Veränderungsprozess zu unterstützen, hat der Südtiroler Sanitätsbetrieb im Jahr 2014 in Zusammenarbeit mit dem Universitären Ausbildungszentrum für Gesundheitsberufe "Claudiana" in Bozen einen dreijährigen Spezialisierungskurs für Familien- und Gemeinschaftskrankenpfleger ins Leben gerufen, der auf dem Family Health Nursing (WHO, 2000) und dem Family Systems Nursing (Wright & Leahey, 2013) aufbaut. Zusätzlich wurde eine Implementierungsstrategie zur Prozessbegleitung definiert. Ziel des Vortrages ist es, die Implementierungsstrategie zur Umsetzung der familienzentrierten Pflege anhand des Calgary Assessment und Intervention Model vorzustellen und einen Einblick in die erzielten Ergebnisse zu geben.

### Siglinde Rottensteiner

*Seit 2002 als diplomierte Krankenpflegerin tätig, 2022 Abschluss Master in Science. 13-jährige Erfahrung in der Palliativversorgung (Hospiz und häusliche Palliativversorgung). Derzeit als Stabstelle für wohnortnahe Versorgung in der Pflegedirektion des Südtiroler Sanitätsbetriebes tätig. Verantwortlich für die Begleitung der Umsetzung der familienzentrierten Pflege in den Gesundheitssprengeln und Mitgestaltung der Reorganisation der wohnortnahen Versorgung laut nationalen Vorgaben.*

Astrid Steinmetz

## Sicher verbunden – jenseits der Worte: Neue Wege der Interaktion in herausfordernden Pflegesituationen

Wenn Worte nicht ausreichen oder Emotionen überkochen – wie gelingt dann eine sichere und vertrauensvolle Pflegebeziehung?

Herausfordernde Kommunikationssituationen in der Pflege entstehen durch Gefühlsausbrüche, mangelnde Kooperation oder fehlendes sprachliches Verständnis. Diese Barrieren gefährden nicht nur die Pflegequalität, sondern auch die Patientensicherheit und Mitarbeiterzufriedenheit.

Der Vortrag präsentiert innovative, wissenschaftlich evaluierte Kommunikationsstrategien aus dem Konzept "Kommunikation ohne Worte - KoW®". Sie lernen, wie Sie auch bei schwer erreichbaren Patienten schnell eine tragfähige Verbindung aufbauen können. Im Fokus stehen dabei das frühzeitige Erkennen subtiler Stresszeichen, der konstruktive Umgang mit herausfordernden Emotionen und das Schaffen von Mikromomenten echter Verbundenheit.

Diese praxiserprobten Methoden ermöglichen einen Paradigmenwechsel in der pflegerischen Kommunikation: Vom problemorientierten zum lösungsfokussierten Ansatz. Die Ergebnisse sprechen für sich – erhöhte Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit, bessere Kooperation, weniger Komplikationen und eine nachweislich gesteigerte Versorgungsqualität.

Entdecken Sie neue Perspektiven für eine sichere und vertrauensvolle Pflegebeziehung – auch dann, wenn Worte an ihre Grenzen stoßen.

### Dr. phil. Astrid Steinmetz

*Diplom-Musiktherapeutin und Diplom-Sozialpädagogin (FH) mit Promotion in Gerontologie, ist Entwicklerin des Trainingsprogramms KoW® - Kommunikation ohne Worte zur Förderung nonverbaler dialogischer Interaktion im Patientenkontakt. Seit 1999 arbeitet sie mit Schwerstkranken und Sterbenden. Als Geschäftsführerin von KoW®-Training ist sie seit 2001 gefragte Körpersprache-Trainerin und Keynote-Speakerin im deutschsprachigen Raum und vermittelt ihr Fachwissen an medizinisches und pflegerisches Personal.*

Matthias Rohringer, Elisabeth Nöhammer & Laura Ringel

## Demenzsensible Campagne Areal: Pilotprojekt für eine nachhaltige, inklusive Nachbarschaft in Innsbruck

Das trans- und interdisziplinäre Pilotprojekt DemCA – Demenzsensible Campagne Areal (Laufzeit: 1.3.2024–31.8.2025) verfolgt das Ziel, in einem neu entstehenden Innsbrucker Stadtteil mit vielen Herausforderungen eine Caring Community zu etablieren, die insbesondere Menschen mit Demenz oder kognitiven Einschränkungen aktiv einbindet. Im Fokus steht die Frage, wie partizipative Prozesse genutzt werden können, um eine nachhaltig sensible Nachbarschaft zu gestalten, die Vulnerabilitäten kompetent begegnet und gesundheitliche Chancengerechtigkeit fördert.

Das Projekt kombiniert wissenschaftliche Forschung mit praxisnahen Interventionen. Durch Workshops, Fokusgruppen und niederschwellige Angebote (z.B. Tanz-Cafés, Gedächtnistrainings mit dem Kooperationspartner HirnXund) werden Bewohner:innen, lokale Stakeholder und Expert:innen eingebunden. Ein Mixed-Methods-Design (qualitative Interviews, quantitative Befragungen, partizipative Beobachtung) evaluiert die Wirkung auf soziale Teilhabe, Gesundheitskompetenz, Lebensqualität und Inklusion.

Das Projekt demonstriert, wie gesundheits- und pflegewissenschaftliche Erkenntnisse mit gemeindebasierten Ansätzen verknüpft werden können, um Versorgungslücken zu schließen. Die Entwicklung eines Leitfadens („Lessons Learned“) für demenzsensible Nachbarschaften soll konkrete Handlungsempfehlungen für die Praxis bieten, z.B. zur Stärkung informeller Hilfenetzwerke oder zur Sensibilisierung der Gemeinschaft und lokaler Stakeholder.

**Keywords:** Caring Community, Demenzsensibilität, partizipative Gesundheitsförderung, soziale Brennpunkte

Projektförderung: Land Tirol | Kooperationspartner: HirnXund, ISD Stadtteiltreff Reichenau, Stadt Innsbruck

### Ass.-Prof. Dr. Matthias Rohringer, BEd MSc

ist seit 2018 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pflegewissenschaft am Department für Pflegewissenschaft und Gerontologie der Privatuniversität UMIT TIROL. 2021 promovierte er zum Thema Gesundheitskompetenz in der orthopädischen Rehabilitation. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz, Einsamkeit im Alter sowie Zufriedenheitsmessung in Pflegeheimen. Zudem ist er in der Lehre in verschiedenen Studiengängen tätig.

### Univ.-Ass. Laura Ringel, BSc MA

ist seit 2024 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Pflegewissenschaft am Department für Pflegewissenschaft und Gerontologie der Privatuniversität UMIT TIROL. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz, Gesundheitsmanagement, Integrierte Versorgung und Palliative Care. Sie ist zudem in verschiedenen Studiengängen in der Lehre aktiv.

### Assoc.-Prof. Priv.-Doz. MMag. Dr. Elisabeth Nöhammer

ist am Department für Public Health, Versorgungsforschung & HTA der UMIT TIROL tätig. Ihre Forschung befasst sich u.a. mit Settingorientierter Gesundheitsförderung und der Entwicklung von gesundheitsförderlichen Strukturen in Unternehmen. Dr. Nöhammer leitet das Masterstudium Health Care Management (CE) an der UMIT TIROL.



Marc Brandstätter & Claudia Schwab

## Bedarf zukunftsfähiger Pflegestrukturen: Der Einfluss von Altersbildern auf die Entwicklung der Versorgungslandschaft

Die zunehmende Alterung der Menschheit stellt einen globalen Megatrend dar, der weitreichende und anhaltende Auswirkungen auf die Gesellschaft, aber auch auf Versorgungsstrukturen hat. Im Vortrag werden aktuelle und zukünftig erforderliche pflegerische Versorgungsformen für ältere Menschen beleuchtet. Dies erfolgt unter besonderer Bedachtnahme von Altersbildern, um den geforderten Empfehlungen für gesundes Altern entsprechen zu können.

Altersbilder sind individuelle und kollektive Konstruktionen, die unsere Vorstellungen vom Altsein, Älterwerden und älteren Menschen als soziale Gruppe prägen. Sie beeinflussen maßgeblich die Beziehungsgestaltung in der Pflege, die Qualität der Pflege sowie das Wohlbefinden und die Gesundheit der betroffenen Personen. Nationale und internationale Strategien heben hierzu hervor, dass ältere Menschen ein Recht auf Gesundheit haben sowie einen potentiellen Beitrag für eine universelle Gesundheitsversorgung leisten können. Für eine erfolgreiche Umsetzung sind daher partizipative Ansätze zu priorisieren.

Für die Entwicklung zukünftiger pflegerischer Versorgungsstrukturen sind daher die Vorgaben der österreichischen Gesundheitsversorgung unter Berücksichtigung von ruralen und urbanen Unterschieden, Bedarfen aus der Bevölkerung sowie vorherrschenden Altersbildern zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund ergibt sich ein konkreter Forschungsbedarf der im Rahmen eines umfassenden Promotionsprojektes bearbeitet werden wird.

Der Vortrag zielt darauf ab, das Bewusstsein für die Bedeutung von Altersbildern sowie bedarfsgerecht entwickelte Versorgungsstrukturen in der Pflege zu schärfen. Zudem soll-

len Wege aufgezeigt werden, wie eine respektvolle und fördernde Pflegepraxis gestaltet und die Pflegequalität erhöht werden kann. Mit der Partizipation der Bevölkerung kann in einem gemeinsamen Prozess Sicherheit, Vertrauen, und Beziehung gefördert werden – somit erfolgt die Möglichkeit für ein nachhaltig gesundes Altern und einer integrierten Versorgung.

### Claudia Schwab, MSc ANP, BScN

*Ist diplomierte Gesundheits- & Krankenpflegerin, Pflegepädagogin und Advanced Practice Nurse (APN). Sie ist als Pflegeexpertin/APN senior für den akutgeriatrischen Bereich in der Landesklinik St. Veit tätig. Zudem ist sie freiberuflich als Referentin und Pflegeberaterin tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte beziehen sich auf den älteren und psychisch veränderten Menschen. Aktuell ist sie im Doktoratsstudium Nursing Practice & Leadership an der Paracelsus Medizinischen Universität Salzburg.*

### Marc Brandstätter, MSc ANP, BScN

*Ist diplomierter Gesundheits- & Krankenpfleger, Pflegepädagoge und Advanced Practice Nurse. Er ist als Stabsstelle für Pflegeentwicklung und als Pflegeexperte für Demenz & Delir am Kardinal Schwarzenberg Klinikum tätig. Zudem ist er freiberuflich als Referent und Pflegeberater tätig. Seine Arbeitsschwerpunkte beziehen sich auf den älteren und psychisch veränderten Menschen. Aktuell ist er im Doktoratsstudium Nursing Practice & Leadership an der Paracelsus Medizinischen Universität Salzburg.*

## Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin: Medical Update, Marketing & Media GmbH, Baumeistergasse 32/5/1, 1160 Wien, T: +43.1.897 21 10, [www.medical-update.net](http://www.medical-update.net). Anzeigenrepräsentanz: Medical Update, Marketing & Media GmbH. Anzeigenverwaltung und -koordination; Claudia Kastner-Roth, [claudia.kastner-roth@medical-update.net](mailto:claudia.kastner-roth@medical-update.net). Art Director: Digitales Handwerk, [office@digitales-handwerk.at](mailto:office@digitales-handwerk.at). Banverbindung: Erste Bank, BLZ 20111, Kontonummer: 283 264 100 00, Verlags- und Erscheinungsort: Wien. Redaktionelle Leitung: Svenja Muhr [pflegekongress@pflegenetz.at](mailto:pflegekongress@pflegenetz.at) Anschrift: Medical Update, Marketing & Media GmbH, Baumeistergasse 32/5/1, 1160 Wien.

Die Beiträge sind die persönliche und wissenschaftliche Meinung der Verfasser/innen und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Sie fallen in den persönlichen Verantwortungsbereich der Verfasserinnen und Verfasser.

Genderformulierung, Zitierweise, Aufbau der Abstracts sowie Schreibweise gemäß der neuen deutschen Rechtschreibung (des jeweiligen Landes) obliegt den jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Gekennzeichnete Beiträge (AD) sowie Supplements sind entgeltliche Einschaltungen gemäß § 26 des Mediengesetzes. Die darin enthaltenen Angaben und Aussagen liegen in der Verantwortung der jeweiligen Auftraggeber/innen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Quellenangabe und schriftlicher Genehmigung.



# pflege kongress 26

— ein beruf - viele welten —

05. und 06. november 2026  
austria center vienna



05. und 06. november 2026



ort

Austria Center Vienna  
Bruno-Kreisky-Platz 1  
1220 Wien  
[www.acv.at](http://www.acv.at)



info & anmeldung

w: [www.pflegekongress.at](http://www.pflegekongress.at)  
m: [pflegekongress@pflegenetz.at](mailto:pflegekongress@pflegenetz.at)  
t: +43 1 897 21 10



kongressgebühr

Euro 275,- (Frühzahler\*innen bis 27.08)  
Euro 325,- (2-Tages-Ticket)  
Euro 210,- (1-Tages-Ticket)  
Euro 75,- (2-Tages-Ticket Auszubildende/Studierende)



storno

vor dem 18. August 2026 ist eine kostenlose Stornierung möglich  
ab dem 18. August 2026 ist eine Bearbeitungsgebühr von €100,- zu berücksichtigen & ab dem 04. Oktober 2026 ist keine Stornierung mehr möglich  
Ersatzteilnehmende können bis 14 Tage vor Veranstaltung genannt werden

folgen sie uns auf:



[www.pflegekongress.at](http://www.pflegekongress.at)

